600030637P

G.110. G. 19.

E. BIBL. RADCL.

~~57 . 2 . 8~~

~~31.A. 37 55 F. 27~~

18949 e 37/8

Die

ARACHNIDEN.

Getreu nach der Natur abgebildet und beschrieben.

Von

C. L. KOCH,

Königl. Bayer. Kreis-Forstrath in Regensburg,

Achter Band.

Mit sechs und dreissig fein ausgemalten Tafeln.

NÜRNBERG,

in der C. H. Zeh'schen Buchhandlung.

1841.

Campescher Druck.

Digitized by Google

Buthus longimanus.

Tab. CCLIII. Fig. 595.

Schwarz mit rostbraunen Beinen und rostbraunem Endgliede des Schwanzes; die Taster sehr lang, die schmalen, langen Hände mit Längsrippen, dichten Querrunzeln und mit langen Fingern.

Länge des Kopfes 8‴, des Körpers 1″ 4‴, des Schwanzes 2″ 7‴.

Scorpio longimanus *Herbst* Ungefl. Ins. IV. p. 42. n. 2. Tab. 2. Fig. 1.

Das ganze Thier, im Verhältniss seiner Länge, etwas schmal, Kopf und Körper der Quere nach gewölbt und ziemlich glänzend. Der Kopf länger als breit, in der Mitte am Vorderrande stark ausgebuchtet, die Fläche fein hökkerig, in den Seiten und auf den Vorderrandslappen die Höckerchen stärker und dichter als oben; eine vom Hinterrande über den Augenhügel ziehende Längsfurche ziemlich gleichbreit und schmal, vor und hinter dem Augenhügel in einer rinnenförmigen Kopfvertiefung; die zwei Beulen am Hinterkopfe hoch und dreieckig, mit einem Quereindrucke vor der Mitte; die Seitenfalten gross und tief, vorn über den Seitenaugen eine muschelförmige ziemlich grosse Grube; der Seitenumschlag hoch, etwas schmal, an der obern Kante eine Reihe kleiner Höckerchen; der Hügel der Scheitelaugen länglich, schmal, mit glatten Kie-

len, die Augen in der Mitte der Länge des Kopfes. Die Fresszangen stark, glänzend, mit stark gezähnten Fingern und einer schönen Haarfranse an der Innenseite. Die Taster lang, von der Einlenkung bis zu den Fingerspitzen fast so lang als das Thier mit dem Schwanze, die zwei vordern Glieder ohne besonderes Merkmal, Hinter- und Vorderarm dünn, erster oben mit etwas hohler Fläche, an der obern und innern Längskante ungleich gezähnt, die Zähne an letzter grösser, schärfer und gegen die Wurzel gebogen; der Vorderarm mit Längsrippen und tief runzeligen Zwischenräumen, an der Innenseite weitschichtig gestellte, ziemlich lange Zähne; die Hände etwas schmal, lang, bis zu den Fingerspitzen über 1 $^1/_2$ Zoll lang, die Finger so lang als die Hand, letztere oben gewölbt, mit abgerundeten Längsrippen und tief runzeligen Zwischenräumen, gegen den Ballen zu in verworrene Höcker übergehend, am Ballensaume hin die Höcker geschärft, und zahnartig, auf der untern Handfläche höhere, mehr geschärfte Längsrippen, mit hohlen, fast rinnenförmigen Zwischenräumen; die Finger gebogen, etwas dünn, mässig breit, mit den gewöhnlichen Ausbuchtungen an dem fein gezähnelten Innenrande, zwischen den Ausbuchtungen ziemlich starke zahnartige Ecken. Die Brustkämme nicht lang, an jedem 14 lange Lamellen. Die Ringschilde des Rückens des Hinterleibes uneben, in den Seiten und auf der hintern aufgeworfenen Querwulst fein gerieselt, auf der Mitte eine niedere Beule, mit zwei Eckchen am Hinterrande, als Anfänge von Seitenkielen; die Eckchen auf dem Endring grösser und schärfer, die Mittelbeule länglich und nieder kielartig. Die Bauchschilde der Quere nach gewölbt, glänzend, mit zwei breiten Längsfurchen, langen, grossen Luftlöchern und ohne merkliche Beule hinter die-

sen; auf dem Endschilde vier etwas schwach ausgedrückte Längsnäthe. Die Glieder des Schwanzes bis zum fünften stufenweise merklich länger und von oben gesehen stufenweise etwas dünner, oben mit dem gewöhnlichen Längseindrucke, stufenweise schwächer und undeutlicher, die obern Seitenkliele scharf und ungleich kleinzähnig, die übrigen Kiele ziemlich gerade, ziemlich hoch mit hohlen, unebenen Zwischenräumen; das fünfte Glied oben gleichbreit; an den obern Seitenkanten sehr kleine Zähnchen, an den untern Kielen die Zähne spitz und grösser, doch auch nicht gross; das Endglied viel dicker als das vorletzte, oben flach mit einem seichten furchenartigen Strich der Länge nach, unten länglich bauchig, ziemlich eiförmig, mit drei Längsrinnen und zwei Kielen dazwischen, auch an den Seiten vor dem Stachel ein seichter rinnenartiger Strich; der Stachel lang, anfangs fast gerade, dann gebogen, mit länglicher Giftritze beiderseits der Spitze. Die Beine lang, die Schenkel der vordern unten höckerig, Schienbeine und Schenkel unten steifborstig; zwischen den Krallen oben an der Spitze der Tarsen ein ziemlich grosser gebogener Haken.

Das ganze Thier oben schwarz, das Endglied des Schwanzes rostroth mit schwarzer Stachelspitze. Die Bauchschilde braun, am Hinterrande verloren gelblich. Die Brustkämme gelb. Die Beine rothbraun, an den Tarsen etwas heller als an den vordern Gliedern.

Vaterland. Afrika.

Phrynus lunatus.

Tab. CCLIV. Fig. 596.

Vorderleib braunschwarz mit einer tiefen Quergrube auf dem Brustrücken; Hinterleib gelbbraun; die Taster dreimal so lang als der Körper, nur an der Spitze dornig.

Länge des Vorder- und Hinterleibes 13 bis 14‴, der Taster 3″ 9‴.

Latr. Gen. crust. et ins. p. 128. n. 1.
Tarantula lunata *Fab.* Ent. syst. II. p. 433. n. 3.
Phalangium lunatum *Herbst.* Ungefl. Ins. I. p. 71. Tab. 3.

Der Vorderleib etwas flach, kurz herzförmig, am Hinterrande stark ausgebuchtet, am Vorderrande ziemlich gerade, über der Einlenkung der Taster ein wenig ausgebogen, die Seiten flach abhängig, mit einer feinen Furche an den Kanten hin, und um den Hinterrand ziehend; die zwei Vorderaugen beiderseits an einem Hügelchen, hinter diesem eine breite Längsfurche auf der Mitte der etwas mehr erhöheten Kopffläche; auf dem Brustrücken eine tiefe Quergrube, von dieser ausgehend gebogene Querfalten, breit, und sich sanft in die Fläche verlierend; die Fläche fein gerieselt. Der Hinterleib dick, aufgetrieben, gewölbt, die Rückenschilde ziemlich breit, etwas in Schwingungen gebogen, auf jedem ein längliches Grübchen, die Fläche sehr fein gerieselt und mit einer sehr feinen gekörnten Hinterrandslinie; an der Spitze ein kurzer stumpfer An-

hängsel; der Bauch etwas glatt, mit breitern Schilden, tiefern Gruben, übrigens glatt. Das erste Glied der Fresszangen sehr kurz, das zweite stark, ziemlich lang, etwas dick, feingerieselt, der Nagel lang, stark gekrümmt, an den Seiten mit gelber Wolle besetzt. Die Taster sehr lang, das zweite Glied etwas länger als dick, mit scharfhäkigen Längskanten, dabei rauh feinkörnig; das dritte und vierte fast gleichlang, beide sehr lang, jedes länger als Vorder- und Hinterleib zusammengenommen; das vierte Glied an der Spitze etwas verdickt, oben an den Seiten schief einwärts zwei lange etwas gekrümmte, unter diesen zwei kurze Dornen, beide fein höckerig; das dritte unten mit gelblichen Haaren wimperig besetzt; das fünfte Glied etwas länger als das zweite, etwas gebogen, mit zwei gekrümmten Dornen, der grössere oben in der Mitte der Länge, der kleinere unten näher bei der Wurzel. Die zwei Vorderbeine dünn, das Schenkelgelenke länger als bei den übrigen Beinen, das Kniegelenk kurz, etwas dicker als das Schienbeingelenk, letzteres fadenförmig, aus 34 bis 40 Ringen zusammengesetzt, das Fersen- und Tarsenglied sehr lang, beide von einander nicht unterschieden, und aus sehr vielen kurzen Ringen bestehend; die Schenkel der vier Hinterbeine dick, gegen die Spitze verloren dünner, etwas gebogen, gerieselt; die Schienbeine dünn, eben so die Fersen und Tarsen.

Fresszangen, Vorderleib und Taster dunkel rothbraun, der Brustrücken am Rande hin verloren heller und mehr röthlich; die zwei langen Glieder der Taster an der Spitze verloren rostroth; der Hinterleib oben gelbbraun, die Rükkengrübchen bräunlich, an den Seiten gekörnte Längslinien nach den Ringen wellenförmig gebogen, ebenfalls bräunlich; der Bauch gelb, die Luftlöcher etwas braun vertieft.

Die Brust gelbbraun; die Hüften unten gelb, mit brauner Mischung; die Beine bräunlich gelb, etwas aufs Rothbraune ziehend, Schenkel und Kniegelenke auf dem Rücken etwas dunkeler.

Vaterland. Ostindien.

Phrynus marginemaculatus.

Tab. CCLIV. Fig. 597.

Dunkelrothbraun, zwei Seitenrandflecken auf dem Thorax und ungleiche Fleckchen auf dem Hinterleibe gelb. Taster und Beine rothbraun, das Endglied der erstern, Schienbeine, Fersen und Tarsen der letztern roth, die Dornen an den Tastern lang.

Länge des Vorderleibes 2‴, des Hinterleibes $3\frac{1}{2}$‴, der Taster ohne die Endkralle $4\frac{1}{4}$‴.

Der Vorderleib sehr flach, sehr breit, an der Mitte des Hinterrandes ausgeschwungen, am Vorderrande etwas ausgebogen, und von einem Hügel der Seitenaugen zum andern der Vordertheil etwas dachförmig abwärts gedrückt; die Kante an den Seiten und am Hinterrande linienförmig erhöht und sehr fein; die Rücken- und Seitenfalten in gewöhnlicher Lage, nicht tief, doch deutlich. Die Augen klein und in gewöhnlicher Stellung. Die Fresszangen nicht stark und glänzend. Die Taster kurz, fast glanzlos; das zweite Hüftenglied unten mit drei kleinen Dörnchen; der Hinterarm oben flach gewölbt, unten flach, fast etwas hohl, oben nach innen zu mit kleinen, spitzen Höckerchen, an

der innern Seitenkante fünf, an der äussern sechs stufenweise kürzere Dorne, der letzte sehr klein, auch von den äussern der dritte ausser der Stufenfolge kleiner als die beiden zur Seite; der Vorderarm breit, insgemein fein gerieselt, oben nach innen zu mit feinen Körnchen untermischt; an der Innenkante sechs Dorne, der erste sehr klein, der zweite, dritte und vierte stufenweise länger, ziemlich lang und etwas geschwungen, der vierte uud sechste kürzer und gleichlang, ohngefähr halb so lang als der fünfte; unter der sehr fein gekörnten äussern Kante des Vorderarms fünf Dorne, davon der zweite und vierte der längere, die drei andern kurz, alle vorwärts gebogen; die Hand glänzend, glatt, etwas kurz, an der Innenkante ein langer und ein kürzerer Dorn, an der äussern ein Dorn kaum etwas länger als der kürzere an der Innenseite; die Fangkralle an der Wurzel breit, ziemlich lang, sehr spitz. Der Hinterleib oval, ohne besonderes Merkmal, im Hinterrande der Ringe eine einfache Reihe etwas weitschichtig gestellter, sehr feiner Körnchen mit einem kleinen Borstchen auf jedem. Die Beine, gegen andere Arten etwas kurz, von gewöhnlicher Gestalt, die Schenkel mit weitschichtigen sehr feinen spitzen Höckerchen, oben und unten eine Längsreihe kleiner Zähnchen mit einem Borstchen auf jedem.

Der Vorderleib dunkelrothbraun, mit zwei gelben Randflecken auf dem Thorax, der eine dieser an dem Hinterrandswinkel, der andere an dem Winkel wo sich die Seiten gegen den Kopf zu verschmälern, auch die Kante am Vorderrande des Kopfes und unter den Seitenaugen gelblich. Die Fresszangen braunroth. Die Taster dunkelrothbraun, fast schwarz, das erste Hüftengelenk unten bräunlichgelb, alle Dorne und die Hände mit der Fangkralle

schön braunroth. Der Rücken des Hinterleibes rothbraun, auf den Ringen am Hinterrande ein Mittelfleckchen und ein Querfleck an den Stigmaten ockergelb. Der Bauch gelbbräunlich. Das erste Hüftenglied der Beine unten bräunlichgelb, das zweite Hüftenglied und die Schenkel dunkelbraunroth, die Kniee etwas heller als die Schenkel, alle folgende Glieder schön zimmetroth; die dünnen langen Vorderbeine heller rothbraun, nur die vier Endglieder und die Spitze der kleinen Gelenke von den Knieen an fein gelb.

Vaterland. Westindien.

Phrynus medius.

Tab. CCLV. Fig. 598.

Vorderleib braunroth mit gebogenen Querfalten; Hinterleib gelbbraun; die Taster nicht doppelt so lang als der Körper, an der Innenseite dornig.

Länge des Vorderleibes 4‴, des Hinterleibes 8‴, der Taster 1″ 8‴.

Phalangium medium *Herbst.* ungefl. Ins. I. p. 77. Tab. 4. Fig. 1.

Der Vorderleib nieder, kurz herzförmig, am Hinterrande ausgeschnitten, der Ausschnitt in der Mitte etwas winkelig; der Vorderrand stumpf, etwas eingezogen; der Augenhügel der zwei Mittelaugen ein wenig spitz vorstehend, klein dreieckig, die Augen klein, hellbernsteinfarbig; der Hügel der Seitenaugen klein, doch die drei Aeugelchen darauf deutlich, auf dem Rücken eine hinter dem

mittlern Augenbügel beginnende bis zum aufgeworfenen Hinterrande ziehende Längsfurche schmal, ziemlich strichförmig; hinter den Seitenaugen, doch ziemlich entfernt davon, beiderseits der Mittelfurche und auch von dieser ziemlich entfernt, eine ziemlich breite Quergrube sich am äussern Ende faltenartig schief seitwärts verlängernd; in der Mitte der Länge des Vorderleibs von der Mittelrinne ausgehend eine Querfalte schief vorwärts liegend und in die vordere ziehend; hinter dieser beiderseits der Mittelrinne ein rundes Grübchen und von diesem ausgehend eine mit dem Hinterrande ziemlich gleichlaufende, gebogene, und zwischen dieser und der zweiten eine etwas weiter seitwärts anfangende und querliegende Falte; die ganze Fläche mit hohen Körnchen bestreut; um den Rand eine Furche, der Rand selbst etwas aufgeworfen, gezähnelt und kurzborstig. Der Hinterleib ganz wie bei *Ph. lunatus*. Die Fresszangen klein, viel kleiner als bei diesem. Die Taster von dem Baue wie die des *Ph. lunatus*, aber beträchtlich kürzer, auf der Fläche dornartige Höckerchen, zum Theil in Längsreihen geordnet; an der Innenseite, und zwar an der untern und obern Kante, längere, spitze Dornen etwas weitschichtig gestellt; am Ende des vierten Gliedes der obern Kante drei lange, sehr spitze, etwas gebogene, fingerartige Dornen, die zwei äussern an der Wurzel mehr genähert und nach unten zu gezähnelt; die Hand mit der unten borstigen Kralle, ganz wie bei *Ph. lunatus*. Die Beine wie bei diesem gestaltet, aber am obern und untern Schenkelrande schärfer und stärker gezähnt und überdies die Schenkel mit höhern und schärfern Körnchen bestreut.

Der ganze Vorderleib mit den Fresszangen rothbraun, in den Falten dunkeler. Der Hinterleib gelbbraun, die

Rückenschilde und Seitenlinien etwas dunkeler; auch die Rückengrübchen dunkeler vertieft und um den Rand heller; die feinen Körnchen auf den Rückenschilden braun. Die Bauchschilde ockergelb. Die Taster dunkelrothbraun, ohne Glanz, die Hände dunkeler und stark glänzend, die Wolle unter der Kralle rostgelb. Die zwei Vorderbeine braunroth, die Hüften und Schenkel der sechs übrigen bräunlich ockergelblich, die Schenkel mit breiten rostbraunen Querringen; die übrigen Glieder roströthlich.

Vaterland. Amerika.

Phrynus variegatus.

Tab. CCLV. Fig. 599.

Rostgelblich, schwärzlich gefleckt, die Schenkel mit vier schwärzlichen Ringen; Taster rostroth, die Glieder ziemlich gleichdick, das zweite und dritte nicht so lang als die Breite des Vorderleibes, an der Spitze mit drei langen Dornen.

Länge 6½‴.

Perty Delect. anim. art. p. 200. Tab. 39. Fig. 10.

Der Vorderleib von gewöhnlicher Gestalt, glanzlos, der Kopf nicht höher als der Thorax; die Falten zwischen Kopf und Thorax so wie die Rückenfalten des letztern in gewöhnlicher Lage. Die Fresszangen nicht gross, mattglänzend. Die Tasterglieder ziemlich von gleicher Dicke, doch das vierte Glied gegen die Spitze etwas weniges verdickt, das dritte und vierte gleichlang; das dritte an der innern Seite geradflächig, fast ein wenig rinnenförmig, an der obern und untern Kante dieser Fläche spitze dornartige Zähne, die vordern fast so lang als die Dicke des Gliedes,

die folgenden stufenweise kürzer, etwas weitschichtig stehend mit kürzern dazwischen, die obere Fläche mit spitzen Körnchen, zum Theil in Reihen geordnet; das vierte Glied an der Innenseite ebenfalls geradflächig, mit fein gezähnelten Kanten, an der obern ein oder zwei Zähnchen etwas grösser, an der untern vier Zähne stufenweise länger, der letzte an der Spitze dornförmig; oben an der Spitze drei lange, etwas geschwungene, sehr spitze, fingerartig gestellte Dorne, die zwei äussern nach unten gezähnelt; auf der obern Seite, der Länge nach, eine gezähnelte deutliche Nath; das Endglied wie gewöhnlich, unten an der Wurzel und oben in der Mitte mit einem gebogenen Dorn; die Fangkralle nicht so lang als das Endglied, gebogen, sehr spitz, an der Innenseite behaart. Die Beine von gewöhnlicher Gestalt und von gewöhnlicher Länge, ganz ohne besonderes Merkmal.

Der Kopf oben zimmetroth, hinten auf diesem ein Fleckchen und beiderseits an diesem ein Bogenfleck braunschwarz; auf dem Thorax nach dem Zuge der Seitenfalten braunschwarze strahlige Streifen, an der Spitze durch ein Bogenfleckchen verbunden, die Zwischenräume heller gelblich, und spindelförmige Strahlenstreifchen vorstellend. Die Fresszangen und Taster durchaus schön zimmetroth. Der Hinterleib gelbbräunlich, in den Ringfalten dunkler. Die Schenkel ockergelb, mit vier breiten braunschwärzlichen Ringen; die übrigen Glieder der Beine hell roströthlich, eben so die zwei sehr dünnen Vorderbeine. Das einzige Exemplar das ich vor mir habe ist aus der Königlichen Sammlung in München. Dessen Hinterleib ist zerquetscht, daher Form und Färbung nicht ganz deutlich.

Vaterland. Brasilien.

Phrynus reniformis.

Tab. CCLVI. Fig. 600.

Vorderleib flach, faltig rothbraun; Hinterleib flach, oval, röthlichbraun mit zwei Reihen gelber Flecken und einem braunen Punkte in jedem. Die Taster anderthalb Mal so lang als der Körper.

Länge 9‴.

Latr. Gen. crust. et ins. p. 129. n. 2.
Phalangium reniforme *Linn.* syst. nat. I. II. p. 1029. n. 9.
Herbst ungefl. Ins. I. p. 79. n. 3. Tab. 5. Fig. 1.
Tarantula reniformis *Fab.* Ent. syst. p. 432. n. 1.

Der Vorderleib fast anderthalb Mal so breit als lang, herzförmig, am Vorderrande etwas abgestumpft, am Hinterrande stark ausgeschnitten, mit einer schmalen Rinne nach dem Zuge des Randes und nahe an diesem; der Kopf kaum bemerkbar hervorgehoben, zwischen den Hinteraugen mit einem Längseindrucke; die ganze Fläche fast glatt, auf dem Brustrücken eine Mittelgrube und von dieser ausgehend strahlenartig gestellte Seitenfalten. Die Fresszangen vorstehend, ziemlich lang. Die Taster ziemlich stark, das vierte Glied nicht länger als die Breite des Vorderleibs, das dritte etwas kürzer, beide in der Biegung etwas geschwungen, nach innen mit einer doppelten Reihe langer Dornen, die drei innern an der Endhälfte des vierten Gliedes beträchtlich länger als die übrigen und fingerförmig abstehend; am Endgliede beiderseits zwei Dorne, der Nagel ziemlich lang, unten borstig, spitz, gekrümmt. Der Hinterleib länglich oval, schwach gewölbt, die Ringe deutlich. Die Beine lang, die Schenkel der sechs Hinterbeine am Grunde sanft verdickt, die zwei Vorderbeine sehr lang,

über sechs Mal so lang als der ganze Körper, dünn, die Schienbeine vielgliederig, die Tarsen noch dünner, fadenförmig.

Der Vorderleib röthlichbraun, in den Falten ockergelb, die Randlinie gelb. Die kleine Brust ockergelb mit bräunlichen Querflecken. Die Fresszangen braunroth. Die Taster dunkelrothbraun, auf's Kastanienbraune ziehend, die Dorne an der Spitze und der Nagel des heller farbigen Endgliedes gelb. Der Hinterleib braunröthlich, eine hinten spitz auslaufende Rückenlinie und zwei Reihen runder Mackeln gelb, in diesen die Rückengrübchen braun. Die Bauchschilde ockergelb. Die Hüften bräunlich ockergelb; die Beine ockergelb, die Schenkel mit etwas bräunlichem Anstriche, und verloren brauner Spitze, die Kniegelenke braun.

Vaterland. Brasilien.

Anmerk. Das Exemplar wovon ich die Abbildung entnommen habe, ist in Weingeist aufbewahrt, und befindet sich in dem Königlichen Museum in München.

Phrynus palmatus.

Tab. CCLVII. Fig. 601.

Vorderleib, Fresszangen und Taster rostroth, letztere wenig länger als der Körper, das drittte Glied breit und langdornig; der Hinterleib rostbräunlich mit zwei gelblichen Flecken auf jedem Ringe.

Länge des Vorder- und Hinterleibs 8 bis 9‴.

Phalangium palmatum *Herbst* ungefl. Ins. I. p. 82. Tab. 4. Fig. 2.

In Hinsicht der Gestalt des Körpers mit *Ph. renifor-*

mis verwandt, der Vorderleib aber an den Seiten breiter gerundet nnd die Falten darauf seichter; der Hinterleib ganz wie bei diesem, ebenso die Beine, nur verhältnissmässig kürzer, die Taster aber merklich abweichend, und, den Nagel des Endgliedes nicht mitgerechnet, nicht viel länger als der Körper; das Wnrzelglied kurz und unter dem Vorderleib fast ganz versteckt, das zweite kurz, kaum länger als dick, unten mit etwas kurzen Dornen, das dritte nicht so lang als der Vorderleib, oben breit, an der innern Kante hin grob gerieselt, an den zwei Kanten mit ziemlich langen, spitzen Dornen besetzt, an der obern fünf längere und zwischen dem dritten, vierten nnd fünften, und hinter dem letzten ein kleines feines Zähnchen, an der untern Kante fünf etwas längere Dorne als an der obern, und ebenfalls kleine Zähnchen zwischen Dornen wie oben, nur in mehrfacher Zahl; das vierte Glied etwas länger als das dritte, breiter, nach innen handförmig erweitert, an der innern Kante sechs fingerförmig gestellte etwas gebogene Dorne, der erste klein, die übrigen lang, am längsten der dritte und fünfte, an der Spitze noch ein paar kleine feine Dornchen; an der nntern Kante fünf Dorne, kürzer als an der obern, davon der dritte und fünfte kurz, zwischen allen kleine, einzelne Zähnchen; das sechste Glied etwas länger als breit, mit drei Dornen an der einen und einem an der andern Seite, vor und hinter dem letztern ein Zähnchen, auf dem an der Spitze zwei Borstchen; die unten borstige Kralle stark, spitz, gekrümmt, so lang als das Endglied. Die Beine wie bei *Ph. reniformis*, nur merklich kürzer.

Der Vorderleib hellrostroth, das Hügelchen der zwei Mittelaugen schwarz. Die Fresszangen dunkelrostroth, mit röthlichgelben Fransen am Endgliede. Die Taster mit den

Dornen und Fingern rostroth. Der Hinterleib rostbräunlich, mit zwei gelblichen Flecken auf jedem Ringe; unten der Hinterleib rostgelb. Die Beine mit den Hüften etwas dunkel ockergelb, die Schenkel an der Spitze und die Kniee bräunlich.

Vaterland. Südamerika.

Phrynus Pumilio.

Tab. CCLVII. Fig. 602.

Rostbraun, der Rand des Vorderleibes und zwei Längsreihen ziemlich grosser Flecken auf dem Hinterleibe gelblich; die Taster hellrostroth, etwas länger als Vorder und Hinterleib zusammen, etwas breit mit langen gebogenen Dornen am vierten Gliede.

Länge des Vorderleibes $2\,^1/_4'''$, des Hinterleibes fast $3'''$, der Taster ohne die Endkralle $5\,^1/_2'''$.

Perty. K. Sammlung in München.

Der Vorderleib in der Mitte nieder gewölbt, schwach glänzend, dem Umfang nach von gewöhnlicher Form, mit einer breiten Rinne an den Seiten, sich bis gegen die Einlenkung des Hinterleibes verlängernd, und mit schmalen Kanten, den erhöhten Rinnenrand vorstellend; die Seitenfalten des Thorax tief und gross; der vordere Augenhügel hoch; die Augen klein. Die Fresszangen ohne besonderes Merkmal. Die Taster etwas breit, besonders das vierte Glied, nur das Endglied und die Dorne glänzend; an dem zweiten Hüftengliede vier scharfe Dorne, der längste davon kaum so lang als die Breite des Gliedes, an der Seite der Spitze dieses Gliedes ein hakenförmiger Fortsatz; das dritte

Glied oder der Hinterarm gleichdick, oben gerundet, unten flach, an der innern Längskante sechs Dorne, der dritte am längsten nnd etwas länger als die Breite des Arms, die folgenden stufenweise kleiner, das sechste sehr klein; an der äussern Kante fünf Dorne, der erste am längsten und fast doppelt so lang als die Breite des Gliedes; der Vorderarm in geschwungener Biegung, etwas flacher, mit einem seichten rinnenförmigen Längseindrucke an der obern äussern Kante, an der innern drei lange, fingerartig gestellte, gebogene Dorne ziemlich gleichgross und doppelt so lang als die Breite des Gliedes, vor der Spitze noch zwei kleine Dornchen; an der äussern Kante sechs Dorne, davon der vierte lang, die übrigen rück- und vorwärts stufenweise viel kleiner, zwischen diesen Dornen an beiden Kanten kleine, sehr spitze feine Zähnchen; das Endglied mit langer Kralle, beiderseits vorne mit zwei ziemlich langen Dornen. Der Hinterleib glatt, länglichoval und ohne besonderes Merkmal. Das erste Hüftenglied der sechs Hinterbeine verkehrt kegelförmig, lang, an der vordern Seite mit einem deutlichen, geschärften Kiele; die Beine lang, übrigens von gewöhnlicher Gestalt, eben so die dünnen Vorderbeine.

Der Vorderleib rostbraun, der rinnenförmige Rand rostgelb. Die Fresszangen bräunlichgelb; die Taster durchaus hellrostroth, die Dorne dunkler, an der Spitze in's Braunrothe übergehend. Der Hinterleib rostbraun, mit zwei gelblichen Flecken auf jedem Ringe, sich schief seitwärts nach dem Hinterrandswinkel verlängernd, in diesen Flecken die Rückenstigmaten. Der Bauch und die Beine gelblich rostbraun, die Schienbeine hellrostroth, die Tarsen gelblich.

Vaterland. Brasilien.

Ischyropsalis Helwigii.

Tab. CCLVIII. Fig. 603.

Schwarz mit rostgelblichen Tarsen; die Fresszangen merklich länger als Vorder- und Hinterleib zusammen, das Endglied weit dicker als das vorletzte.

Länge des Vorder- und Hinterleibs zusammen $3^1/_4$''', der Taster 5'''.

Phalangium Helwigii *Panz.* Faun. Germ. 13. 18.

Opilio Helwigii *Herbst* ungefl. Ins. II. p. 16. Tab. 1. Fig. 4.

Der Kopf am Vorderrande über der Einlenkung der Fresszangen in zwei Bögen mit wulstigem Rande gewölbt, vom Vorderrande an um den Hinterrand in gleichem Zuge zugerundet, hemisphärisch hochgewölbt, ungemein fein gerieselt, und glanzlos; der Augenhügel nieder, in der Mitte etwas eingedrückt, die Augen seitwärts angebracht und klein; der Thorax hinten der Wölbung nach geradrandig, der Hinterrand hoch und kehlartig gerundet. Der Hinterleib schwach glänzend, mit tiefen Ringabsätzen, die Ringe mit gleich hohen, gerundeten Querrippen, die zwei obern Endringe eingezogen und nur mit dem Rande vorstehend. Das vordere Glied der Fresszangen $2^1/_3$ Linien lang, ziemlich stark gebogen, an der Einlenkung knieartig aufwärts gedrückt und dünn, übrigens ziemlich gleich dick, mit stumpfer Spitze, oben bis zu $^2/_3$ der Länge spitzhöckerig, auf der Mitte zwei oder drei vorwärts gebogene Zähne hintereinander stehend, unten glänzender als oben, ebenfalls von der Wurzel aus spitzhöckerig, mit zwei Längsreihen solcher Zähne wie oben, aber länger als diese. Das Endglied mit den Zangenfingern drei Linien lang, vorn dünn und knieartig abwärts gedrückt, übrigens länglich eiförmig und sehr dick,

fast doppelt so dick als das erste Glied, mattglänzend, oben auf der Kniewölbung scharfhöckerig, an der Innenseite die Höckerchen bis fast zu den Fingern sich verbreitend, oben weitschichtiger und kleiner; die Finger dünn, lang, der innere an der Wurzel auswärts gedrückt nnd etwas knieartig, dann ziemlich gerade, vor der Spitze ein geschwungener seichter Eindruck; der äussere Finger stärker, mit mehr gebogener Spitze, und mit stärkern Zähnen versehen. Die Taster sehr dünn, kaum so lang als die Fresszangen, die zwei Wurzelglieder klein, das zweite dieser dünner als das erste, das dritte am längsten und etwas gebogen, das folgende gegen die Spitze allmählig verdickt, aber dünner als das vorhergehende, und kaum halb so lang als dieses, das fünfte dünner, fadenförmig, etwas gebogen, das Endglied nicht dicker, doch gegen das Ende zu etwas kolbig verdickt, aber kaum merklich. Die Brust gross, der Quer nach gewölbt, ziemlich dreieckig, glatt; die Luftlöcher nahe an den Hüften der Hinterbeine, schmal und etwas gebogen, einwärts dieser ein schiefer länglicher Eindruck. Die Bauchringe etwas dick, übereinander abgesetzt und etwas schmal. Die Beine mässig lang, die Schenkel gegen die Spitze verdickt und in geschwungener Biegung, die Kniee dick, die Schienbeine von der Dicke der Schenkel, die Tarsen dünn.

Vorder- und Hinterleib, Fresszangen, Brust und Bauch schwarz, auch die Hüften und Beine schwarz, nur die Fersen und Tarsen rostgelblich, eben so die zwei Endglieder der Taster, die vordern schwarz mit gelblicher Wurzel.

Vaterland. Bayern, bisher nur im Unterfränkischen Kreise in grossen Wäldern, unter fauler Baumrinde und in faulen Baumstöcken.

Ischyropsalis Kollari.

Tab. CCLVIII. Fig. 572.

Die Kopffläche gelbbraun, der Körper lausfarbig grau; die Fresszangen merklich länger als der Vorder- und Hinterleib zusammen, braunroth mit schwarzen Gelenkspitzen, die zwei Endglieder gleichdick. Die Beine gelb.

Länge des Vorder- und Hinterleibs 3 ½‴, der Taster fast 4‴, der Beine des zweiten Paars fast 11‴, des Endpaars 9‴.

Der Vorderleib schmaler als der Hinterleib, am Vorderrande und über der Einlenkung der Taster stark doppelt ausgebogen, an den Seiten weichrandig; die Kopffläche hinten abgerundet, schildartig. Der Augenhügel klein, in der Mitte der Länge nach hohl eingedrückt. Die Augen klein und vorstehend. Der Hinterleib gewölbt, eiförmig, hinten spitz ausgehend, glatt, mit deutlichen Ringfalten, die Fresszangen sehr lang, ⅓ länger als Vorder- und Hinterleib zusammen; das erste Glied zwei Linien lang, gebogen, gegen die Spitze allmählig ein wenig verdickt, oben unordentlich mit ungleichen dornähnlichen Zähnen besetzt, unten beiderseits eine regelmässige Reihe solcher Dornzähne, merklich länger als die obern, auf der Spitze mit einer Borste; das Endglied etwas länger als das erste, auch etwas dicker, an der Wurzel verdünnt, vorn oben mit sehr feinen Zähnchen versehen; die Zangenfinger lang, an der Spitze gebogen, an der Innenseite mit scharfen starken Zähnen. Der Taster kaum so lang als die Fresszangen, dünn, die zwei Wurzelglieder kurz, etwas dicker als die folgenden, die drei folgenden fadenförmig mit kolbig ver-

dickten Spitzen, das Endglied kaum so lang als das vierte, und etwas dünner als die vorhergehenden, alle mit feinen, kurzen Härchen versehen. Die Brust gross, dreieckig, hinten geradrandig, der Quer nach gewölbt, die Fläche glatt und mit kurzen Härchen etwas weitschichtig belegt, auf der Mitte zwei nierenförmige Grübchen nebeneinander, doch ziemlich von einander entfernt liegend; die zwei Luftlöcher länglich, gebogen und nahe bei den Hüften der Hinterbeine liegend. Die untern Hinterleibsringe scharfkantig; der Hinterleib weich und wie der Vorderleib mattglänzend. Die Beine dünn, mässig lang, und ungemein fein, nur bei guter Vergrösserung sichtbar, behaart.

Vorder- und Hinterleib oben und unten lausfarbig grau, in den Seiten heller, oben beiderseits und eine etwas undeutliche Längslinie auf der Mitte dunkler, mit gelbbräunlichen Querflecken auf den hintern Hinterleibsringen; die Kopffläche bräunlichgelb, am Rande und in der Mitte der Länge nach schattig dunkler; der Augenhügel von derselben Farbe, eine bogige Einfassung oben an den Augen schwarz; die Augen bernsteinfarbig. Die Fresszangen schön bräunlich, das erste Glied an der Spitze, das zweite ganz, das dritte an der Spitze sammt den Zangenfingern schwarz. Die Hüften hellbräunlichgelb, die Beine hell ockergelb, eben so die Taster, letztere aber aufs Weissliche ziehend.

Vaterland. Eine Bewohnerin der Alpengegenden geringerer Höhe. Herr *v. Kollar* in Wien entdeckte ihn in der Gegend von Gastein, wo er unter der lockern Rinde fauler Baumstöcke vorkommt, ist aber selten.

Vaejovis debilis.

Tab. CCLIX. Fig. 605.

Gelb, vorn auf dem Kopfe ein dreieckiger, vom Vorderrande bis über den Augenhügel ziehender Fleck schwarz; der Körper flach und gerieselt; der Schwanz lang, ziemlich dick, mit kleinem Endgliede; die Hände so dick als der Vorderarm.

Länge des Vorder- und Hinterleibs 5¼‴, des Schwanzes 7‴.

Scorpio debilis *Perty* K. Sammlung in München.

Der Kopf und der ganze Vorderleib flach, glanzlos und gerieselt, am Vorderrande die Körnchen etwas grösser, in der Mitte eine vom Vorderrande über den Augenhügel bis zum Hinterrande ziehende Furche ziemlich tief, aber nicht breit, sich auf dem Augenhügel hohlkehlartig etwas erweiternd; der Augenhügel ohngefähr in ein Drittel der Länge des Vorderleibes, von mittlerer Breite, beiderseits der Rinne eine kielartige Erhöhung; der Seitenumschlag etwas breit, oben etwas wellenrandig; die drei Seitenaugen ziemlich gleichgross, das Nebenaug sehr klein. Der Hinterleib flach, fast glanzlos, gerieselt, in der Mitte der Ringe ein Längskiel; die Vorderrandsumschläge breit, hinten ausgeschwungen, fast glanzlos, nicht gerieselt; auf dem Endring fünf gezähnelte Kiele, die zwei äussern einwärts sich zusammen schwingend, der mittlere nicht durchlaufend. Die Fresszangen ziemlich gross, glänzend, über den Fingern eine gezähnte Querkante. Die Taster ziemlich lang, nicht dick, mit scharfen, gezähnelten Kielen; die Zwischenräume auf dem Hinterarm flach, auf dem Vor-

derarm etwas hohl; die Hände ebenfalls gekielt, oben nicht so deutlich als die vordern Glieder, mit langen, gebogenen, dünnen, am Hinterrande regelmässig sehr fein gezähnelten Fingern, ohne zahnartige Ausbuchtung an der Wurzel. Die Brust hinten kaum doppelt so breit als vorn, vorn und hinten stumpf, an allen Seiten geradrandig. Die Brustkämme mit 12 Lamellen. Der Bauch flach, glänzend, mit niedern Beulen hinter den Luftlöchern, der Endschild mit vier Längsrippen. Der Schwanz ziemlich lang, die Glieder bis zum fünften stufenweise dicker, das fünfte vorn so dick als das vierte, gegen die Spitze verdünnt, alle mit gekörnten nicht scharfen Kielen und sehr fein gerieselten Zwischenräumen; die obere Fläche etwas glänzend, mit der gewöhnlichen Längsrinne; das Endglied klein, kaum so dick als das fünfte an der Spitze, die obere Fläche dreieckig, mit einer ziemlich scharfen Seitenecke am Vorderrande; die untere Seite ziemlich bauchig, mit schwach hökkerigen etwas undeutlichen Längserhöhungen und einem zahnartigen Eckchen unter der Wurzel des Stachels; der Stachel ziemlich lang und stark gebogen.

Durchaus gelb, der Bauch und die Beine heller als der Körper, das fünfte Glied des Schwanzes, besonders unten, olivenbraun; vorn auf dem Kopfe ein die ganze Breite am Vorderrande einnehmender und bis über den Augenhügel ziehender, dreieckiger Fleck braunschwarz, die Mittelrinne in diesem und vorn ein Seitenfleckchen gelblich; die Finger etwas dunkler als die Hände.

Vaterland: Brasilien.

Vacjovis Schuberti.

Tab. CCLIX. Fig. 606.

Braun, die Finger der Hände und die Tarsen gelb, flach, auf dem Rücken drei gekörnte Kiele; der Schwanz gleichdick, mit gezähnten Kielen und unten höckerigem Endgliede; die Hände nicht dicker als der Vorderarm, mit langen Fingern.

Länge des Vorder- und Hinterleibes zusammen 5‴, des Schwanzes 7‴.

Der Kopf sehr flach gewölbt, vorn kaum halb so breit als hinten, auf dem Hinterkopfe zwei gezähnte Längskiele, vor diesen hinter dem Augenhügel, beiderseits dieses, zwei in ein Eck zusammentreffende Kiele, der äussere Arm sich an die innere Seite der hintern Kiele schwingend; dergleichen Kiele, aber weniger deutlich, in den Seiten; der Augenhügel ziemlich breit, hohlkehlartig vertieft, mit einem geglätteten niedern Kiele beiderseits, beide sich gegen den Vorderrand ziehend und eine ovale muschelartige Vertiefung einschliessend; vor dem Augenhügel auf diesen Näthen einige Körnchen; die drei Seitenaugen stark schief liegend, das dritte klein, das Nebenauge undeutlich. Der Hinterleib oben flach gewölbt, die Schilde glanzlos, mit drei gezähnten Rückenkielen, davon die äussern auswärts gebogen, in den Seiten Querreihen deutlicher Körnchen; auf dem Endschilde die fünf gewöhnlichen Kiele, aber schärfer gezähnt als die der vordern Schilde. Die Fresszangen ziemlich gross, glänzend, mit einem Eindruck über der Einfügung der Finger. Die Taster ziemlich lang, nicht dick, der Hinter- und Vorderarm mit gekörnten Kielen und ziem-

lich flachen Zwischenräumen; die Hände kaum so dick als der Vorderarm, die kielartigen Rippen kaum sichtbar, die Finger lang, gebogen, dünn, am Innenrande gezähnt, ohne Ausbuchtung an der Wurzel. Die Brust schmal, ziemlich dreickig, rinnenförmig hohl; 28 Lammellen in jedem Brustkamme. Die Bauchschilde flach, mit niedern Beulen vor den Luftlöchern; auf dem Endschilde vier Kiele, die zwei mittlern vorn abgekürzt und bis zum Hinterrand ziehend, die zur Seite vorn und hinten abgekürzt. Der Schwanz von mittlerer Länge, die fünf vordern Glieder, von oben gesehen, gleich dick, etwas glänzend, die obere Fläche rinnenartig ausgehöhlt; die Kiele scharf und gezähnt, die Zwischenräume mit einzelnen Körnchen; der untere Seitenkiel des fünften Gliedes am stärksten und ziemlich gleichmässig gezähnt, doch die Zähnchen gegen die Wurzel zu etwas kleiner; der Endring nicht dicker als der vorletzte, oben flach, vorn beiderseits ein Eckchen, unten bauchich aufgeblasen und reihenweise etwas scharfhöckerig; der Stachel mässig lang und ziemlich stark gebogen.

Kopf, Rückenschild, Schwanz und Taster braun, die Finger der Hände der letztern gelb; der Stachel des Schwanzes gelb, an der Endhälfte roth. Brust, Bauchschilde und Beine braun, die Beulen vor den Luftlöchern gelblich, die Tarsen der Beine ockergelb.

Vaterland: Aus der Gegend von Konstantinopel.

Tegenaria domestica.

Tab. CCLX. Fig. 607. mas. Fig. 608. fem.

Vorderleib ockergelb mit zwei braunen Längsstreifen. Hinterleib ockergelb und braun gemischt, ein Rückenstreif roströthlich, beiderseits ein hellgelber, ungleicher, hinten in Flecken aufgelöster Längsstreif auf schwarzem Grunde. Beine ziemlich lang.

Länge des Mannes 5''', des Weibes 8—9'''.

Araneus domesticus. *Clerck.* ar. suec. p. 76. pl. 2. t. 9.
Aranea domestica. *Walck.* Fn. par. 2. p. 216. n. 56., *Schaeff.* icon. ins. t. 227. f. 2. mas. — t. 227. f. 3. fem. *Latr.* gen. Cr. et Ins. I. p. 96. n. 2.
Aran. stabularia. Deutschl. Ins. H. 125. nr. 13.

Der Kopf ist etwas schmal, von oben gesehen ziemlich gleichbreit, vorn beiderseits des Augenrandes etwas eingedrückt, höher als der Brustrücken, gewölbt, vorn borstig, eine Längslinie auf dem Rücken mit längern, etwas vorwärts stehenden, feinen Borsten wimperartig besetzt; der Brustrücken etwas nieder gewölbt, mit einer tiefen Längsritze und seichten strahligen Falten in den Seiten, dem Umriss nach oval; die ganze Fläche des Vorderleibs dicht mit Haarschuppen bedeckt. Der Hinterleib bei dem Weibe gewölbt, dick, kurz eiförmig, borstig. überdies dicht mit Haarschuppen belegt. Die weiblichen Taster wie gewöhnlich, die männlichen vor der Spitze seitwärts mit zwei dornartigen Zähnen, das Endglied vorn gewölbt, dann schmal verlängert; die blätterigen Genitalien mit einem anliegenden Längsarme und vorn mit einem Häkchen. Die Brust flach, rauh, kurzhaarig. Die Beine lang, etwas zottig behaart, überdies mit feinen, kurzen Haarschuppen be-

deckt; die Vorderbeine bei dem Manne fast $5\frac{1}{2}$mal so lang als die Breite des Brustrückens.

Die Färbung des Vorder- und Hinterleibes aus Haarschuppen bestehend, erster ockergelb oder erdfarbig gelb, auf dem Rücken zwei zuweilen unterbrochene Längsstreifen dunkelbraun, einen ungleich breiten gelblichen Längsstreif einschliessend; an den Seitenkanten drei aneinanderhängende balbovale Flecken ebenfalls dunkelbraun und eine Einfassung bildend. Die Fresszangen dunkelrothbraun. Die Taster rostbraun mit gelben Schuppen bedeckt, das Endglied rothbraun. Die Brust braun. Der Hinterleib ockergelb, an den Seiten dichte dunkelbraune oder schwarze strichartige Fleckchen, schief der Länge nach liegend und zum Theil zusammen fliessend, auf dem Rücken ein Längsband gelbbräunlich oder roströthlich, beiderseits eine hellgelbe Fleckenreihe in schwarzem Grunde; der vordere Fleck dieser 2 Reihen gross, fast etwas nierenförmig, mit schwarzer Einfassung, hinter diesen der zweite kleiner und meistens oval, die folgenden punktförmig, schief einwärts in ein hellgelbes Strichchen ausspiessend. Der Bauch schwärzlich, fein ockergelb gemischt, mit einer ockergelben Seitenlinie. Die Beine rostgelb, mit ockergelben Schuppen bedeckt, Schenkel und Schienbeine dunkeler geringelt, die Ringe breit, und vorn und hinten schwarz gerandet; Fersen und Schienbeine weniger beschuppt.

Das Männchen ist wie das Weibchen gezeichnet, die Färbung etwas dunkler; auch Taster und Beine dunkeler, erstere zuweilen kastanienbraun, das dunklere Endglied an der Spitze heller.

Vaterland: Schweden und Deutschland, allenthalben in Gebäuden aller Art, nur nicht in Kellern.

Tegenaria petrensis.

Tab. CCLX. Fig. 609. fem.

Vorderleib ockergelblich, zwei zackige Längsstreifen und ein Fleckenstreif an den Seitenkanten schwarz; Hinterleib ockergelblich, schwarz fein flekkig, ein Rückenstreif rostroth, beiderseits ein Längsstreif schwarz, in diesem vorn zwei gröſsere Flecken und rückwärts kleinere gelb. Beine ockergelb, schwarz geringelt.

Länge 6 — 6½‴.

Die Gestalt ganz von *Teg. domestica*, aber nicht so gross.

Kopf und Brustrücken ockergelb, von den Seitenaugen an ein Längsstreif an ersterm, und fortlaufend mit diesem ein solcher beiderseits der Rückenhöhe des Thorax schwarz, mit ockergelben Härchen gemischt, die Streifen des letztern seitwärts dreifach eingekerbt; an den Seitenkanten des Kopfes ein Längsfleck braun, und ein Strich durch die vordere Augenreihe und drei an einander hängende, ziemlich halbrunde Flecken an den Seitenkanten schwarz. Die Fresszangen rothbraun, an der Spitze dunkler. Die Taster rostgelb, ein ringartiger Fleck an der Spitze des zweiten Gelenkes, eben so an der Spitze des dritten und vierten schwarz oder braun; das Endglied rostbraun, und durch die schwärzlichen Haare verdunkelt. Die Brust schwarzbraun; ein Längsstreif und runde Flecken an den Seiten bräunlich gelb. Der Hinterleib bräunlich okkergelb, an den Seiten durchaus bis zu einem Längsband auf dem Rücken schwarz gefleckt, die Flecken an dem

Längsbande gedrängter und in einen schwarzen Längsstreif zusammen gehäuft; auf letzterm vorn ein grosser, fast nierenförmiger Längsfleck, hinter diesem ein kleinerer Fleck, hierauf ein schief liegendes Hakenstrichchen hellgelb; der Rückenstreif rostroth, schwarz punktirt. Der Bauch braun, ockergelb gemischt, beiderseits ein fast gerader Längsstreif blass ockergelb. Die Spinnwarzen gelb, das zweite Glied der zwei obern schwarz, das zweite Glied der untern Spinnwarzen roströthlich mit einem schwarzen Seitenstrichchen. Die Beine bräunlich ockergelb, Fersen und Tarsen ins Roströthliche übergehend, Schenkel und Schienbeine schwarz geringelt, die Ringe schmal und etwas zackig; auch an den Kniegelenken ein solcher Ring, doch weniger deutlich, noch undeutlicher an den Fersen.

Diese Spinne unterscheidet sich von der vorhergehenden im Wesentlichen nicht und ist wahrscheinlich nur Abart von dieser, doch ist auffallend, dass sie nicht in Häusern, sondern in Felsenritzen und Schluchten gebirgiger Gegenden vorkommt. Der vollständig ausgebildete Mann ist mir noch nicht vorgekommen; junge Männer sehen dem Weibe gleich, sind aber an dem langen verdickten Endgliede der Taster leicht zu kennen, letzteres hat oben einen schwarzen Längsfleck.

Vaterland. Ich fand sie in grosser Anzahl an den Felsen der Bergabhänge bei Karlsbad in Böhmen.

Tegenaria intricata.

Tab. CCLXI. Fig. 610. mas. Fig. 611. fem.

Kopf rostbraun, Brustrücken weiſslich, zwei Längsstreifen über beide braun; Hinterleib zottig, gelbbräunlich, schwarz gefleckt, ein zackiger Rükkenstreif und vorn beiderseits an diesem ein ovaler Fleck gelblich. Beine braun geringelt und sehr lang.

Länge des Mannes 8—9‴, des Weibes 9—10‴.

Mit der diesseits der Alpen in allen Gebäuden vorkommenden *Teg. domestica* sehr verwandt und in Ansehung der Form nur darin verschieden, dass die vordere Augenreihe nicht so stark gebogen ist und die Beine viel länger sind; denn bei dem Manne sind die Vorderbeine neunmal so lang als der Vorderleib und bei dem Weibe fünfmal so lang als dieser; in demselben Verhältniss sind auch die übrigen Beine viel länger.

Der Kopf rostbräunlich, rückwärts heller, in der Augengend dunkeler, der Brustrücken gelblich, auf beiden zwei ungleich breite, auf dem Brustrücken seitwärts etwas zackige Längsstreifen braun, an den Augen beginnend und bis zum Hinterrande ziehend, auf dem Kopfe oben nach innen ausgebuchtet, und eben so zweimal auf dem Brustrücken; auf ersterm eine Längslinie zwischen diesen Streifen zuweilen schwach, manchmal auch doppelt oder deutlicher; auf dem Thorax die Längsritze in der Tiefe braun und ein solches Strichchen vorstellend; an den Seitenkanten eine Einfassung halbrunder brauner Flecken; die langen Fresszangen dunkel braunroth. Die Taster bräunlichgelb, die Glieder an der Spitze braun, das Endglied rothbraun, nur an der Wurzel bräunlichgelb. Die weitschich-

tig gerieselte und fein borstige Brust bräunlichgelb. Der Hinterleib zottig behaart, bräunlichgelb, fein schwarz flekkig, die Flecken über die Seiten in schiefe Querreihen geordnet und länglich, auf dem Rücken ein auf der hintern Hälfte beiderseits zackiger Längsstreif ockergelblich, beiderseits die schwarzen Fleckchen mehr gehäuft und zwei schwarze ungleiche Längsstreifen vorstellend, vor den Zakken beiderseits ein ovales Fleckchen schwärzlich eingefasst; auf dem Hintertheil in dem Zackenstreif schwarze, staubartige Dreiecke. Der Bauch staubbraun, beiderseits eine Linie gelblich, doch nicht immer deutlich; die Spinnwarzen bräunlichgelb, schwarz behaart. Die Beine blass bräunlichgelb oder weisslich, mit etwas rauchfarbigem Anstrich, Schenkel und Schienbeine bräunlich geringelt, die Ringe breit, vorn und hinten mit einem schwärzlichen Rande. Fersen und Tarsen rostroth oder braunröthlich.

Das Männchen sieht dem Weibchen ziemlich gleich; bei diesem sind die Beine rostbräunlich, und die Ringe entweder nur an den Schenkeln der Hinterbeine oder gar nicht vorhanden; die Schenkel der vier Vorderbeine sind dunkler und ziehen aufs Kaffebraune. Die Taster sind gelbbraun, mit rothbraunen Genitalien.

Sie variirt heller und dunkler, auch fliessen mehr oder weniger die Seitenfleckchen zusammen, so dass die schwarze Zeichnung die Oberhand erhält.

Vaterland: Griechenland. Sie hält sich in Häusern und andern Gebäuden auf.

Anmerk. Die hier beigegebenen Abbildungen sind von Exemplaren aus Griechenland genommen, wovon ich zwölf vor mir hatte.

Tegenaria pagana.

Tab. CCLXII. Fig. 612. Fig. 613. fem.

Vorderleib blaſs gelblich, am Kopfe röthlich, zwei Längsstreifen und ein Kantenstreif braun; Hinterleib gelblichweiſs, auf dem Rücken reihenweise Flecken und Querreihen kleiner Strichfleckchen in den Seiten schwarz; Spinnwarzen lang, an dem vorletzten Gliede ein Ring schwarz.

Länge des Mannes $3\frac{1}{2}$—$3\frac{3}{4}'''$, des Weibes 4 bis $4\frac{1}{2}'''$.

Der Gestalt nach ganz mit *T. civilis* übereinstimmend, nur die Beine und besonders die Spinnwarzen länger; auch die Augenstellung ganz dieselbe. Die männlichen Genitalien blätteriger.

Die Färbung ebenfalls fast wie bei jener Art, der Vorderleib mehr auſs Gelbliche ziehend und der Kopf mehr ins Rostrothe übergehend, die Streifen und die Ringeinfassung ziemlich dieselbe. Der Hinterleib heller, die Fleckenstellung dieselbe, nur deutlicher und an den Seiten dichter. Die Spinnwarzen weiss, an dem zweiten Gliede ein Ring schwarz, besonders oben etwas derb ausgedrückt. Die Beine weisslich, mit denselben schwärzlichen Ringen; die vier Vorderbeine beim Manne rostroth.

Ich habe vier ganz unverdorbene Exemplare vor mir, welche ich der gefälligen Mittheilung des Hrn. Dr. Schuch verdanke. Es sind zwei Männer und zwei Weiber, erstere mit vollständig ausgebildeten Tastern. Der Unterschied zwischen dieser Art und der sehr gemeinen *Teg. civilis* ist

Digitized by Google

leicht zu übersehen, indem Gestalt und Zeichnung beinahe gar nicht von einander abweichen. Der auffallende Unterschied liegt in den Spinnwarzen: diese sind bei den griechischen fast doppelt so lang, ganz weiss mit einem schwarzen Ring am Ende des zweiten Gliedes der zwei obern, welcher der *T. domestica* beständig fehlt; das Endglied der Spinnwarzen dieser ist merklich kürzer als bei der griechischen und fast etwas versteckt. Fig. b habe ich von beiden Arten eine der obern Spinnwarzen vergrössert abgebildet.

Vaterland: Griechenland, aus der Gegend von Nauplia.

Tegenaria stabularia.

Tab. CCLXII. Fig. 614. fem.

Vorderleib blaſs bräunlichgelb, zwei Längsstreifen und vier Flecken an den Seitenkanten braun; Hinterleib gelbbraun, schwarz gefleckt, zwei gleichlaufende Rückenstreifen gelblich weiſs mit einer Reihe schwarzer Flecken, ein Rückenband zwischen diesen Streifen roströthlich; Spinnwarzen gelblich, das zweite Gelenk der obern schwarz. Beine gelblich, braun geringelt.

Länge $3^1/_2$ bis 4‴.

In der Gestalt haben sie mit *T. campestris* viel Uebereinstimmendes, doch sind die Beine verhältnissmässig merk-

Digitized by Google

lich länger, die zwei Vorderbeine über viermal so lang als der Vorderleib.

Der Vorderleib bräunlichgelb, blass, fast ockergelblich, am Kopfe vertriehen ins Röthliche übergehend; die Angen in einem schwarzen Ringchen; auf dem Rücken zwei ziemlich breite braune Streifen üher den Kopf und Thorax ziehend, ziemlich weit von einander abstehend, seitwärts auf dem Thorax etwas gezackt und sowohl nach innen als anssen am Rande der Länge nach dunkler; an den Seitenkanten drei getrennt von einander liegende Flecken und ein schwächerer an den Seitenkanten des Kopfes ebenfalls brann, auch die Kante des Vorderwinkels brann angelaufen. Die Fresszangen bräunlichgelh; die Brust gelblich, beiderseits drei dicht an einander liegende und kettenartig zusammenhängende Ringe braun. Der Hinterleib gelhbrann, an den Seiten weisslich kleinfleckig gemischt, nnd mit kurzen schwarzen Strichfleckchen versehen, gewissermassen in schiefe Querreihen geordnet; anf dem Rücken zwei gleichlaufende, vorn und hinten durch eine Biegnng sich nähernde und fast zusammentreffende, ziemlich hreite Längsstreifen weisslich oder gelblichweiss, vorn etwas hreiter und netzartig fein hraun geadert, anf diesem Streife eine Fleckenreihe schwarz, die fünf hintern Flecken so breit als der Streif, die vordern schmäler nnd am innern Rande liegend; der Zwischenranm beider Streifen rosttröthlich, und ein solchfarbiges Längsband vorstellend, manchmal dnrch ein gelbliches Mondstrichchen der Quere nach anf dem Hintertheil durchbrochen. Der Bauch bräunlich mit zerstrenten weissen Fleckchen. Die Spinnwarzen hellgelb, die untern dnnkl[illegible], fast ockergelh, das zweite Gelenk der obern schwarz, [illegible] der Spitze schmal gelblich. Taster und Beine bräunlichgelb, blassfarbig, mit denselben Ringen

wie bei *Teg. campestris*, aber blasser, was eine Folge des Weingeists zu seyn scheint; an dem dritten und vierten Gelenke der Taster die Spitze ringartig braun.

Der Mann ist noch unbekannt.

Vaterland. Griechenland.

Es sind mir mehrere weibliche, in Weingeist aufbewahrte und gut erhaltene Exemplare von Hrn. Dr. Schuch gefälligst mitgetheilt worden, welche einander ganz gleich sahen, und in den Hauptunterscheidungscharakteren genau mit einander übereinstimmten.

Tegenaria campestris.

Tab. CCLXIII. Fig. 615. mas. Fig. 616. fem.

Bräunlich ockergelb, auf dem Vorderleibe zwei Zackenstreifen und die Einfassung schwarz; Hinterleib schwarz punktirt, auf dem Rücken zwei schwarze Längsstreifen, jeder mit einer Reihe gelblichweisser Fleckchen; der Mittelstreif rostroth. Beine mässig lang.

Länge des Mannes 3—3¼‴, des Weibes 3—4‴.

Schaeff. Icon. ins. t. 35. f. 8.
Agelena domestica *Sund.* K. V. a. H. p. 125. n. 1.
Aranea campestris *Koch* in *H. Schaeff.* D. Ins. H. 124. n. 20.

In der Gestalt mit *Teg. domestica* ziemlich genau übereinstimmend, mit derselben Augenstellung, die Beine aber verhältnissmässig kürzer, beim Manne die Beine ohngefähr 4½mal so lang als die Breite des Brustrückens.

Der ganze Vorderleib ist bräunlich ockergelb, etwas durchsichtig, auf dem Kopfe ein Längsstrich und zwei Seitenlinien schwarz, auf dem Brustrücken in Verbindung mit der zweiten Linie ein stark zackiger Seitenstreif und die Kanteneinfassung ebenfalls schwarz. Der Hinterleib bräunlichgelb oder ockergelb, fein schwarzfleckig, die Fleckchen strichartig und gewissermassen in schiefe Reihen geordnet, auf dem Rücken ein ziemlich gleichbreiter Längsstreif rostroth, beiderseits ein Streif schwarz, auf diesem eine Längsreihe gelblichweisser, gestielter Fleckchen; der Bauch trüb ockergelblich, mit drei schwarzen Längsstrichen, dazwischen schwarz gepunktelt. Die Spinnwarzen ockergelblich, das vorletzte Glied der obern schwarz. Die Fresszangen rothbraun oder bräunlich gelb, mit schwärzlicher Spitze. Die Taster und die Beine bräunlichgelb oder ockergelb, braun gewimpert, die Ringe schwarz eingefasst, an den Tastern nur an der Spitze der Glieder ein Ringchen schwarz.

Das Männchen sieht dem Weibe ganz gleich, nur ist der rostrothe Rückenstreif meistens schmäler und dunkler; die Taster sind braunroth, mit denselben Ringen an der Spitze der Glieder; das Endglied braun mit hellerer Spitze. Die Genitalien grossblätterig oder muschelartig, mit stark gebogenem, an der Spitze geschwungenem Balken, letzter rostroth, das übrige kastanienbraun und gelb gemischt.

Vaterland: Deutschland. Sie bewohnt alte Feldmauern, Steinbrüche, schollige Feldraine und Steinhaufen. Sie ist nicht gemein.

Tegenaria longipes.

Tab. CCLXIII. Fig. 617. fem.

Vorderleib braungelb, zwei nach den Seiten des Thorax gebogene, an den Seiten des Kopfes hinziehende Längsstreifen schwarzbraun; Hinterleib dunkelbraun; Taster und Beine braungelb, die Schenkel der zwei Endpaare und die Schienbeine schwach braun geringelt.

Länge fast 7‴.

Aranea longipes *Fuessl.* Ins. Verz. Nr. 1210.
Sulzers Gesch. d. Ins. p. 253. Tab. 29. Fig. 12.
Tegenaria cubicularis *Koch* in *Herrich-Schaeff.* Deutschl. Ins. H. 125. n. 12.

Ich besitze von dieser Spinnenart zwei aufgesteckte trockene Exemplare, einen Mann und ein Weib, erster aber ist mangelhaft, indem das Endglied der Taster fehlt. Sie steht mit *Teg. civilis* in einiger Verwandtschaft, ist aber bedeutend grösser, und hat verhältnissmässig längere Beine.

Der Vorderleib ist braungelb und führt ohngefähr dieselben dunkelbraunen Zeichnungen wie diese, aber er ist viel stärker, besonders an der Kopfspitze, behaart, auch sind die Augen grösser und bernsteinfarbig. Die starken langen Fresszangen sind dunkelkastanienbraun, an der Spitze dunkler als an der Wurzel. Die Brust gelbbraun. Der Hinterleib oben und unten dunkelbraun und stark zottig behaart, ungleiche hellere Hautflecken durchscheinend. Taster und Beine braungelb, das Endglied der erstern roth-

braun, die Schenkel der vier Hinterbeine und die Schienbeine aller Beine schwach braun geringelt, die Ringe an den Schienbeinen der Vorderbeine sehr schwach, fast erloschen.

Der Mann unterscheidet sich von dem Weibe blos durch seine längern und dunkler gefärbten Beine, ist aber an dem Endglied der Taster leicht zu erkennen.

Vaterland: die südliche Schweiz und Oberitalien.

Tegenaria civilis.

Tab. CCLXIV. Fig. 618. mas. Fig. 619. fem.

Vorderleib röthlich hell hornbraun, zwei Längsstreifen und ein Kantenstrich schwarzbraun; Hinterleib grauröthlich, auf dem Rücken reihenweise Flekken und Querreihen kleinerer Fleckchen in den Seiten schwarz.

Länge des Mannes $3^1/_2$—$3^3/_4$''', des Weibes 4—$4^1/_2$'''.

Walck. H. nat. d. aran. liv. 5. t. 5.
Sund. K. v. a. H. 1831. p. 127. n. 2.
Aranea domestica *Linn.* S. N. I. II. p. 1031. n. 9. — Fn. suec. 2000.
Lister hist. anim. angl. tit. XVIII.
Geoff. h. d. ins. p. 644. nr. 6.
Schaeffer Icon. ins. t. 106. f. 4.
Schrank En. ins. n. 1095.
Degeer Uebers. I. VII. p. 107. 19. t. 15. f. 11.
Fab. Ent. syst. II. p. 412. 21.
Müller Fn. ins. Frid. p. 93. 828.
Olivier Enc. M. 4. n. 50.
Schrank Fn. bo. 3. n. 2722.

Der Kopf ziemlich schmal, so hoch als der Brustrükken, letzter gewölbt, dem Umriss nach etwas oval, mit seichten Querfalten, matt glänzend, fein behaart, auf dem Rücken eine über die Länge des Kopfes ziehende Linie schief vorwärts stehender, ziemlich langer Borsten. Fresszangen ziemlich gerade, ziemlich stark behaart, vorn an der Einlenkung etwas knieeartig erhöht und glänzend. Die Taster beim Weibe von ganz gewöhnlicher Form, beim Manne etwas länger, das Schenkelgelenk lang und gleichdick, das Kniegelenk nnd das folgende ziemlich von gleicher Länge, letzteres doch etwas länger als das erste und mit einem Zähnchen vor der Spitze schief auswärts stehend. Die Brust ziemlich rund, glänzend nnd borstig. Der Hinterleib nicht gross, ziemich oval, beim Manne etwas dünner, durchaus borstig nnd etwas zottig. Die Beine von gewöhnlicher Gestalt, ziemlich lang, das Vorderpaar beim Weibe ohngefähr viermal, beim Manne fast fünfmal so lang als der Vorderleib. Die Spinnwarzen etwas kurz.

Der Vorderleib röthlich hell hornbraun, zuweilen grauröthlich, von den äussern Augen an auf dem Kopf ein Längsstreif, am Hinterkopfe etwas einwärts ziehend und in derselhen Breite über den Brustrücken fortsetzend, hinten aber schmal auslaufend schwarzbraun, beide Streifen einen ziemlich breiten Streif der Grundfarbe einschliessend; an den Seitenkanten ein schmaler Streif von derselben Farbe. Die Augen dunkelbraun. Die Fresszangen von der Farbe des Brustrückens, etwas dunkler, an der Spitze ins Dunkelbraune übergehend. Die Brust wie oben, röthlich hell hornbraun, mit einer Einfassung ziemlich grosser, aneinander hängender brauner Ringe. Der Hinterleib röthlich grau, mit etwas rauchigem Anstrich, vorn von der Wurzel aus ein Längsfleck, und hinter diesem eine Längsreihe, zawei-

len getheilter, Flecken und seitwärts an diesen eine Reihe gleichfarbiger Flecken braunschwarz, von diesen ausgehend Strichfleckchen in schiefen Reihen über die Seiten geordnet, von derselben Farbe; der Bauch heller, meistens schwärzlich gefleckt. Die Spinnwarzen hell gelblich grau. Beine und Taster etwas durchscheinend grau gelblich, letztere mit schwärzlichen Gelenkspitzen, erstere an den Schenkeln mit vier, an den Schienbeinen mit drei und an den Fersen meistens mit zwei schwärzlichen Ringen, mitunter *blos als* Flecken vorhanden und stärker oder schärfer ausgedrückt.

Das Männchen ist wie das Weibchen gezeichnet, die Grundfarbe des Vorderleibes aber etwas stark aufs Braunröthliche ziehend und der Hinterleib mit mehr rauchigem Anstrich. Die Beine viel dunkler, gewöhnlich braunroth bis ins dunklere Röthlichbraun übergehend und gewöhnlich mit schwacher Anlage der Ringe, welche zuweilen auch ganz fehlen. Die Taster haben die Farbe der Beine, sind aber gewöhnlich dunkler.

Im Monat Juni findet man die Männer mit vollständig ausgebildeten Tastern, zuweilen auch schon im Mai.

Vaterland: In ganz Deutschland und Frankreich gemein. Sie kommt nur in Gebäuden vor.

Tegenaria cicurea

Tab. CCLXIV. Fig. 620. mas.

Vorderleib bräunlichgelb; Hinterleib röthlichgrau. Beine gelblich, die Schienbeine mit braunem Anstrich.

Länge $2^3/_4'''$.

Koch in *Herrich-Schaeffer* Deutschl. Ins. H. 128. n. 16.
Aranea cicurea *Fab.* Ent. syst. II. p. 410. n. 12.
Panz. Fn. germ. 4. 23.

Eine seltene Art, von welcher mir bisher nur die männliche Spinne vorgekommen ist. Diese ist in Hinsicht der Gestalt mit dem Manne der *Teg. civilis* übereinstimmend, nur sind die Beine in Verhältniss zum Vorderleib etwas kürzer.

Der Vorderleib blass bräunlich gelb, an der Spitze des Kopfes, von den durchscheinenden dunklern Fresszangen, verloren bräunlich. Die Fresszangen dunkel rothbraun. Die Taster blass unrein gelblich, das Endglied dunkelbraun, die Genitalien kastanienbraun. Die Brust unrein gelblich. Der Hinterleib oben und unten eisenfarbig hellgrau mit fleischröthlichem Anstriche. Die Beine unrein gelblich, die Spitze der Kniee und die Schienbeine röthlichbraun, die folgenden Glieder heller als die Schienbeine.

Sie bewohnt dieselben Lokalitäten wie die vorhergehende Art, scheint sich aber verborgen zu halten, und nur das Männchen auf seinen Wanderungen ins Freie zu kommen.

Vaterland. Deutschland. Nach Panzer in Häusern und Gemächern bei Altdorf nicht selten. Hier ist sie sehr selten.

Tab. CCLXV. Fig. 621.

Androctonus bicolor.

Dunkel olivenbraun, die zwei Finger der Hände und die Tarsen gelb; der Schwanz dick, mit gezähnten scharfen Kielen, das vorletzte Glied an den untern Seitenkielen lappig gezähnt, das Endglied klein, mit langem, stark gebogenem Stachel.

Länge des Kopfes $3^1/_4'''$, des Körpers $5^1/_2'''$, des Schwanzes $14^1/_2'''$.

Ehrenberg Symb. Physic. n. 12. Tab. 2. Fig. 4.
Scorpio australis *Savigny* Desc. d. Eg. XXII. p. 412. Pl. VIII. Fig. 3.

Die Fläche des Kopfes und des Körpers gerieselt und glanzlos; der Kopf der Quere nach gewölbt, am Hinterrande fast dreimal so breit als am Vorderrande, letzter schmal aufgeworfen; der Augenhügel nicht breit, etwas vor der Mitte der Länge des Kopfes, der Länge nach rinnenförmig hohl, mit klein gekörnten Näthen vor dem Auge die gewöhnliche muschelförmige Vertiefung umziehend, aber den Vorderrand nicht erreichend und sich in die Fläche vor diesem verlierend; die Seitenfalten flach; der Seitenumschlag ziemlich breit, mit erhöhtem, nieder gekörntem innerm Rande. Der Körper der Quer nach ziemlich gewölbt, die Ringe von gewöhnlicher Gestalt, am Hinterrande eine einfache Körnerreihe und auf dem Rücken drei ziemlich scharf gekörnte Näthe, die äussern seitwärts sich biegend, eben so die Näthen auf dem Endring in gewöhnlicher Lage und ebenfalls gekörnt. Die Taster scharfkielig,

die Kiele fein gekörnt, der innere Kiel an dem Hinterarm fein gezähnt, einzelne Zähnchen etwas weitschichtig und grösser, die Zwischenräume flach und nicht gekörnt; die Hände ziemlich scharfkielig, dünner als der Vorderarm, mit langen, wenig gebogenen, dünnen Fingern. Das Bruststück klein, dreieckig, mit einem tiefen, eiförmigen Grübchen vor dem Hinterrande. Die Brustkämme mit 22 Lamellen. Die Bauchschilde glänzend, der Endschild mit vier Kielen, die äussern abgekürzt, alle scharf. Der Schwanz dick, die Glieder bis zum fünften stufenweise dicker und breiter, oben stark glänzend, mit der gewöhnlichen Längsrinne; das vorletzte Glied vorn so breit als das vierte, oben gegen die Spitze stark verengt; das Endglied schmäler als das fünfte an der Spitze, unten etwas platt bauchig, mit ungleich höckerigen Kielen; der Stachel lang und stark gebogen; die Kiele der fünf vordern Ringe hoch und gekörnt, der obere Seitenkiel gezähnt, der Eckzahn hinten grösser; der untere Seitenkiel des fünften Gliedes an der hintern Hälfte ungleich lappig gezähnt, an dem vordern die Zähnchen gegen die Wurzel zu stufenweise kleiner; die Zwischräume an den Seiten und unten gerieselt. Die Beine von gewöhnlicher Grösse und Gestalt, mit ziemlich scharfen Näthen; an den Schenkeln, besonders unten, gezähnelt.

Das ganze Thier olivenbraun, die Bauchschilde und die Hüften unten unrein gelblich, Die Finger der Hände der Taster, die Brustkämme, die Kiele an dem Schwanze und die Tarsen der Beine gelb; der Stachel des Schwanzes anfangs gelblich, hierauf röthlich, in der Hälfte der Länge ins Rothbraune übergehend.

Vaterland: Syrien.

Tab. CCLXV. Fig. 622.

Androctonus quinquestriatus.

Gelb, der Augenhügel und die Kiele dunkelbraun, die zwei Kiele auf dem Hinterkopfe und die drei auf den Rückenschilden weit auseinander; der Schwanz lang, nicht dick, das vorletzte Glied pechbraun.

Länge des Kopfes 4‴, des Körpers 10‴, des Schwanzes 1″ 8‴.

Ehrenberg Symb. Physicae. 1. Tab. 1. Fg. 5.

Der Kopf breiter als lang, vorn über den Fresszangen aufgetrieben, auf dem Hinterkopf flach, fast etwas eingedrückt; der Augenhügel hoch, ziemlich breit; die Kiele scharf, hoch und gekörnt; die Seitenumschläge deutlich; vor dem Augenhügel die gewöhnliche muschelförmige Vertiefung etwas breit, die Näthen über den Augenhügel ziehend; die zwei Längsnäthen auf dem Hinterkopfe weit auseinander, fast doppelt so weit als ihre Länge, der Raum dazwischen mit geschwungenen Querfalten, die Seitennath in die hintern Kopfnäthen ziehend, und mit der gewöhnlichen, fast rechtwinkeligen Biegung; seitwärts unter den zwei Längsnäthen noch eine stark ausgedrückte, aufwärts gebogene, vom Hinterrand kommende Körnerreihe; auf dem aufgetriebenen Vordertheil des Kopfes zerstreute Körnchen. Die Fresszangen glatt und glänzend, über der Einlenkung der Finger zwei Eckchen, die Finger stark und gezähnt. Die Hinterleibsschilde fast glanzlos, nach der Quer des Körpers gewölbt, von ganz gewöhnlicher Gestalt, mit glatten Vorderrandsumschlägen; auf dem Rücken der fünf vordern Schilder drei scharfe, ziemlich hohe, weit

auseinander stehende, dicht gezähnte Längsnäthen, auf den zwei vordern Schilden seitwärts noch eine gebogene Nath von demselben Ausdruck; in den Seiten Körnchen, zum Theil in Reihen geordnet, doch nicht deutlich; zwischen den drei Rückennäthen beiderseits des mittlern ein schiefes Näthchen mit einigen Körnchen; der Endschild hoch und scharf gekielt, die Kiele von gewöhnlicher Gestalt und dicht gezähnt; die Seitenumschläge schmal und mit einer Reihe feiner Körnchen. Der Schwanz lang, nicht dick, ziemlich gleichdick und fast etwas walzenförmig; die Kiele fein und fein gezähnelt, die obern Kiele nicht stärker gezähnt als die Seitenkiele; auf der obern Fläche die gewöhnliche Längsrinne seicht, die Fläche hinten wenig abfallend; das vorletzte Schwanzglied am Hinterrande eingekerbt und dreilappig, an dem untern Seitenrande abwechselnd stärkere und schwächere Zähne, nach vorn zu allmählig feiner werdend. Das Endglied glänzend, unten bauchig dick, mit einer sehr schwachen Längsnath ohne Höckerchen, oben ziemlich flach; die fünf vordern Glieder kaum etwas glänzend, doch oben mehr als unten, die Flächen zwischen den Kielen ohne Körnchen und ziemlich glatt, der Stachel stark gebogen. Die Taster etwas dünn, die drei vordern Glieder von gewöhnlicher Gestalt, das dritte mit geschärften feinzähnigen Kielen, der untere Kiel mit weitschichtigen Zähnchen und ungemein feinen kaum sichtbaren dazwischen; der Vorderarm ziemlich dick, ebenfalls gekielt, die Kiele sehr fein höckerig; an den zwei untern Kanten ungemein feine Zähnchen, der Zahn am Vorderwinkel grösser; die Hände dünner als der Vorderarm, ohne merkliche Kiele, nur der innere etwas deutlicher; die Finger lang, dünn, gebogen, ohne Ausbuchtung oder Zahneck vorn an der Innenseite, die Innenkante wie gewöhnlich weitschichtig ge-

zähnt, mit sehr feinen, kaum sichtbaren Zähnchen dazwischen. Die Brustkämme lang, mit 30 bis 35 Lamellen. Die Bauchschilde etwas flach, fast ohne Glanz, mit zwei Längskielen auf den vier vordern und vier solcher Kiele auf dem hintern, die zwei mittlern des letztern durchziehend, die Seitenkiele aber hinten abgekürzt; die Beule vor den Luftlöchern nicht hoch, an der Innenseite in einen Kiel bis zum Hinterrande verlängert. Die Beine etwas lang, von gewöhnlicher Gestalt, die Schenkel unten dicht fein gezähnt und überdiess mit sehr fein gezähnten Kielen, auch die Schienbeine unten etwas gezähnt.

Das ganze Thier gelb, der Schwanz und die Taster etwas aufs Ockergelbe ziehend, die Finger des letztern und das Endglied des Schwanzes blassgelb; die Näthe der Kopfes sammt den Körnerreihen dunkelbraun; der Augenhügel und die Umgebung desselben, so wie die Backen des Vordertheils des Kopfes braun; die Rückenkiele und die Rückenkörnchen braun, die Vorderrandsumschläge aufs Braune ziehend; das Endglied des Schwanzes rauchfarbig braun, an der Spitze verloren hellgelb, die Kiele auf der Unterseite dunkeler, die des dritten und vierten Gliedes der Unterseite braun. Beine und Bauchschilde gelb, zuweilen die Schienbeine mit einem bräunlichen Anstriche; die Taster auf dem Vorder- und Hinterarm zuweilen auch braun angelaufen.

Vaterland: Aegypten.

Textrix lycosina.

Tab. CCLXVI. Fig. 623. mas. Fig. 624. fem.

Schwarz, auf dem Vorderleib ein gleichbreiter und auf dem Hinterleib ein breiter zackiger Längsstreif weiss, in letzterm nebeneinander liegende Fleckchen schwarz. Beine bräunlich gelb, schwarz geringelt.

Länge des Mannes $2\frac{3}{4}'''$, des Weibes $3\frac{1}{2}'''$.

Agelena lycosina. *Sund.* K. v. A. H. 1831. p. 130. n. 5.
Lister. H. ar. angl. t. XX.
Koch in *H.-Schäff.* Deutschl. Ins. h. 128. n. 15.

Ziemlich von der Gestalt einer Lycosa. Der Vorderleib länglich, schmal, auf dem Rücken hoch und ziemlich eben, der Brustrücken hinten kurz abgedacht, an den Seiten gerundet und glänzend. Die Fresszangen stark, etwas gegen die Brust gedrückt, von oben nicht sichtbar, glänzend und behaart. Das Endglied der weiblichen Taster lang, spitz, etwas lang nadelförmig, die vordern Glieder wie gewöhnlich. Die Brust herzförmig, etwas gewölbt, stark glänzend. Der Hinterleib lang, dabei ziemlich eiförmig, durchaus dicht mit Schuppen bedeckt und behaart; die Spinnwarzen sehr lang. Die Beine von mittlerer Länge und von ganz gewöhnlicher Bildung, die Schenkel an der Wurzel erhöht und gewölbt.

Das Männchen hat etwas dünnere und längere Beine; dessen Taster sind ebenfalls etwas dünner, mit ziemlich gleichdickem Schenkelgliede ohne Seitenzahn; das dritte und vierte Glied kurz, an letzterm ein spitzes Zähnchen, fast auf dem folgenden Gliede anfliegend, das Endglied vorn

eiförmig gewölbt, mit langer dünner schnabelartiger Spitze, muschelblätterigen Genitalien, an diesen vorn ein doppelter Haken ond binten ein einfacher.

Die Färbnng ist bei beiden Geschlechtern gleich. Vorderleib, Fresszangen und Brust schwarz, auf dem Rücken des erstern ein an den Augen anfangender, bis zur hintern Abdachung ziehender gleichbreiter Längsstreif gelblich weiss, aus anfliegenden Haarschuppen bestehend. Der Hinterleib schwarz, auf dem Rücken ein breites, vorn erweitertes, hinten seitwärts zackiges, manchmal aus zusammenhängenden Flecken bestehendes Längsband weiss, mit etwas röthlichem Anstrich, doch nur hinten und auch nicht immer in sichtbarer Anlage; in dem Längsstreif nebeneinander liegende schwarze paarweise Flecken. Die Spinnwarzen schwarz, die zwei obern mit rostrothem Endgliede. Taster und Beine bräunlich gelb, erstere mit schwarzen Spizzen der Glieder, die Schenkel der letztern unten mit schwarzen sich über die Seiten verbreitenden Flecken, und mit schwarzen Ringen an den folgenden Gliedern.

Die männlichen Taster sind braunschwarz, gelblich geringelt, die Genitalien röthlich mit schwarzen Häkchen. Im Monat Juni gelangen die Männchen zur vollständigen Ausbildung.

Vaterlan: Deutschland, auch in Schweden. Sie bewohnt alte Mauern an Feldbesitzungen, verlassene Steinbrüche, Steinklüften u. dgl. Sie ist nicht gemein.

Textrix torpida.

Tab. CCLXVI. Fig. 625. mas. Fig. 626. fem.

Vorderleib braun, mit einem ockergelben Rükkenstreif; Hinterleib bräunlich ockergelb, ein Längsstreif gegeneinander schief liegender Flecken und Seitenflecken schwarz. Beine und Taster rostgelb, schwärzlich geringelt.

Länge $2^3/_4$ bis 3‴, des Weibes $3^1/_4$ bis $3^1/_2$‴.

Der Vorderleib ist etwas schmal, besonders der Kopf, letzter ziemlich hoch, der Länge nach oben gerade und dicht mit kurzen Härchen bedeckt; die fast regelmässig gerundeten Seiten schwingen sich in einer starken Biegung in den Kopfrand. Die Fresszangen lang, wenig gewölbt, fein behaart. Die Taster etwas lang, übrigens von gewöhnlicher Form und mit den der Gattung eigenthümlichen Borsten besetzt. Die Brust ziemlich gross, schwach gewölbt, etwas breit herzförmig, mattglänzend, borstig, an der Wurzel der Borstchen ein kleines Höckerchen. Der Hinterleib ziemlich hoch gewölbt, fast eiförmig. Die Spinnwarzen von mittlerer Länge, das Endglied der obern ziemlich lang, dünn und spitz. Die Beine dünn und etwas lang, von gewöhnlicher Form, Endpaar merklich länger als das erste.

Die Grundfarbe des Vorderleibes ist ein ziemlich dunkles, dabei doch etwas durchsichtiges Braun, an den Seitenkanten hin ins Bräunlichockergelbe übergehend und eine ockergelbliche Einfassung einigermassen vorstellend, die Kanten selbst aber schwarz; auf dem Rücken von den Augen anfangend, bis in die hintere Abdachung ziehend ein aus Härchen bestehender breiter Längsstreif weisslichok-

kergelb, oder weisslich aufs Ockergelbe ziehend; der Kopf vorn zwischen den Augen schwarzbraun. Die Fresszangen kastanienbraun. Die Taster rostgelb, am Endgliede dunkeler, mit schattig bräunlichen Ringen und schwärzlicher Spitze des Endgliedes. Die Brust braun, in der Mitte vertrieben heller. Der Hinterleib bräunlichockergelb, am Vorderrande und über den vordern Theil der Seiten hin schwarz verdunkelt, auf dem Rücken ein breiter Längsstreif, und gegeneinander liegende laubförmige Flecken schwarz, die Flecken vorn etwas undeutlich, hinten in geschwungene Querbögen vereinigt; in den Seiten schwarze Fleckchen ohne Ordnung; die Bauchschilde weisslichgelb, die Narbe gross und rostroth; der Bauch braun mit vier gelblichen, parallelen Längslinien; die Spinnwarzen dunkelbraun, das Endglied der obern ockergelblich. Alle Beine rostgelb, etwas dicht schwärzlich geringelt, bei manchen Exemplaren die Ringe schwach ausgedrückt oder fast erloschen.

Im Anfange des Monats Juni haben die Männchen vollständig ausgebildete Genitalien und dann findet man sie gewöhnlich in der Nähe der Weibchen. Sie sind etwas kleiner, der Vorderleib wie beim Weibe, der Hinterleib aber schmäler als der Vorderleib; die Beine sind verhältnissmässig länger, übrigens wie beim Weibchen. Das vordere Glied der Taster ist, wie gewöhnlich, kurz, das zweite lang, gleichdick und etwas geschwungen, das dritte ist kurz, nicht länger als dick, unten mit einem vorwärts gedrückten Stielchen, hinten an diesem ein scharfes Häkchen; das vierte Glied kurz und etwas verdreht; das Endglied am längsten, vorn birnförmig verdickt, dann in eine lange Spitze sich verlängernd, zwar abwärts gebogen, aber mit der Spitze wieder etwas aufwärts geschwungen. Die Ge-

nitalien von dem Endglied wenig bedeckt, bestehend in einem höckerigen glänzenden Hauptknoten mit einem gebogenen schaufelförmigen Anhängsel gegen die Spitze zu, und mit einer sehr langen, spiralförmigen, dreifach um den Knoten ziehenden, hornartigen Borste. Die Färbung ist ziemlich wie beim Weibe, nur die hellere Farbe etwas reiner gelb und die dunkle Zeichnung des Hinterleibes mehr regelmässig, auch die Seiten des Vorderleibes dunkler. Die zwei vordern Glieder der Taster gelblich, oben bräunlich, die zwei folgenden mehr rostbräunlich, das Endglied dunkelbraun. Die Genitalien schwarz, nur der Anhängsel ockergelb.

Vaterland: Deutschland. Diese Art bewohnt schattige Stellen der Wälder in Gebirgsgegenden. Sie hält sich stets unter Steinen auf, ist aber gewöhnlich etwas sparsam vorhanden.

Ich fand sie Böhmen und in hiesiger Gegend, sodann im Salzburgischen bis zur Höhe der Voralpen.

Textrix ferruginea.

Tab. CCLXVII. Fig. 627. fem.

Der Vorderleib roströthlich, der Kopf an den Seiten und Strahlenstriche auf dem Brustrücken schwärzlich; der rostgelbe Hinterleib schwarz gefleckt, mit einem rostrothen Längsbande, in diesem schwarze Bogenstrichchen. Die rostrothen Beine schwarz gefleckt.

Länge 5‴.

Herr Dr. Schuch theilte mir mehrere in Griechenland gefangene weibliche Exemplare mit; sie waren in Weingeist aufbewahrt, in Ansehung der Gestalt gut conservirt, aber durchaus von der Haarschuppenbedeckung entblösst. Nachstehende Zeichnung ist daher bloss der Haut eigenthümlich.

Der Vorderleib ist länglich, etwas schmal, der Kopf etwas hoch, vorn über die Fresszangen mit dem obern Rande stark vorgestreckt, hinten an den Seiten eigedrückt. Der Hinterleib lang, gewölbt, eiförmig, mit sehr langen obern Spinnwarzen. Taster und Beine von mittlerer Länge und ohne besonderes Merkmal.

Der Vorderleib rostgelb gegen die Kopfspitze zu ins Rostrothe vertrieben; der Kopf an den Seiten schwärzlich, aufwärts in die helle Grundfarbe vertrieben; auf dem Brustrücken ein vertieftes Längsstrichchen und Strahlenstriche an der Seitenabdachung schwärzlich; an den Seitenkanten ein feiner schwarzer Saum. Die Brust rostgelb, an den Seiten eine in die Grundfarbe vertriebene Einfassung braun. Die Fresszangen dunkel rostroth. Die Taster rostgelb, das Endglied mit bräunlichem Anstrich. Der Hinterleib rostgelb, an dessen Seiten kleine schwärzliche Strichchen und Fleckchen, gewissermassen in schiefe Querstreifen zusammen gehäuft; auf dem Rücken ein zackiges Längsband rostroth, beiderseits an diesem die Anhäufung der Seitenfleckchen am dichtsten, in dem Längsbande vorn vier Pünktchen und auf der Hinterhälfte schmale Querbogen schwarz. Der gelbe Bauch braun gefleckt. Die Spinnwarzen rostgelb. Die Beine rostroth, die Schenkel unten gelb mit drei schwarzbraunen Querflecken, an den Schienbeinen zwei braune Ringe, letztere aber nicht immer deutlich.

Vaterland: Die Gegend um Nauplia.

Textrix vestita.

Tab. CCLXVII. Fig. 628. mas. Fig. 629. fem.

Vorderleib olivenbraun, ein Längsstreif auf dem Rücken gelblichweiss; Hinterleib geblich, schwarz dicht gefleckt, auf dem Rücken ein Längsstreif röthlich, in diesem vorn paarweise Flecken und hinten Winkelstrichchen schwarz; Beine olivengelb, Schenkel unten schwarz gefleckt, Schienbeine schwärzlich geringelt. Länge des Mannes 5‴, des Weibes $5\frac{1}{2}$‴.

Ich habe ein männliches und drei weibliche Exemplare vor mir, welche mir Herr Doktor Schuch aus Griechenland gefälligst mittheilte. Sie sind mit der vorhergehenden in Rücksicht der Gestalt genau übereinstimmend und sehr wahrscheinlich ist diese blos Abart von gegenwärtiger Art. Auch besteht eine grosse Verwandtschaft zwischen dieser und *Text. lycosina*, aber die Augen sind verhältnissmässig grösser, und hauptsächlich geben die männlichen Taster einen wesentlichen Charakter durch eine zahnartige Erweiterung an dem Schenkelgliede, seitwärts stehend; auch ist dieses Glied vor dieser zahnartigen Ecke ziemlich stark verdickt. Der Hinterleib ist mit Haarschuppen dicht bedeckt, und überdies ziemlich stark behaart.

Der Vorderleib braun, am Kopfe dunkeler, mit dunkleren Strahlenstrichen an den Seiten des Brustrückens und einer dunklern Kantenlinie, an dieser hin die Grundfarbe verloren heller aufs Gelbliche ziehend; auf dem Rücken ein aus Haarschuppen bestehender, gleichbreiter, durchlaufender Längsstreif gelblich weiss, auf dem Brustrücken in diesem die Längsritze bräunlich. Die Fresszangen dunkelbraun, bei einigen rothbraun. Die Taster und die Brust

olivengelb, letztere behaart, die Härchen aus sehr kleinen Knötchen entspringend. Der Hinterleib gelblich, an den Seiten dichte längliche Fleckchen, grösstentheils in Schiefstreifen zusammen geordnet, auf dem Rücken ein gelblich weisser, hinten zackiger Längsstreif, ziemlich breit; in diesem vorn paarweise längliche Fleckchen und hinten Winkelfleckchen schwarz; der Bauch weniger gefleckt; die Spinnwarzen olivengelb, grauschwärzlich behaart. Die Beine olivengelb, an den Schenkeln unten drei dunkelbraune oder schwarze Flecken, und an den Schienbeinen zwei solche Ringe.

Das Männchen ist dem Weibe in der Gestalt und Färbung vollkommen gleich und nur an den Tastern zu erkennen; diese sind dunkeler, etwas roströthlich, das Endglied röthlich braun, die Genitalien schwarzbraun.

Vaterland: Griechenland; die Exemplare, die ich vor mir habe, sind aus der Gegend von Nauplia.

Textrix montana.

Tab. CCLXVII. Fig. 630. fem.

Vorderleib hornbraun, etwas glänzend; Hinterleib braun, schwarz gefleckt, auf dem Rücken ins Braunschwarze übergehend, mit einer Längsreihe weisslicher Winkelstrichchen; Beine und Taster hornbräunlich, das Endglied der letztern und Fersen und Tarsen der erstern braunschwarz.

Länge des Weibes fast 4‴.

Agelena montana *Koch* in *Herrich-Schäffer* Deutschl. Ins. H. 125. n. 11.

Der Form nach zunächst mit *Textrix torpida* verwandt, der Vorderleib kaum ein wenig breiter und etwas glänzend, der Hinterleib weniger gewölbt und länglich eiförmig. Die Augen zwar in derselben Stellung aber weniger gedrängt. Die Beine etwas kürzer und stämmiger.

Kopf und Thorax ziemlich gleichfarbig gelblich hornbraun, auf ersterm ein Längsstrichchen und seitwärts kleinere Strichchen schwarz, auf dem Rücken des Thorax die Längsritze in der Tiefe und eben so die Seitenfalten schwärzlich, an den Seitenkanten ein schmaler Saum schwarz. Die Fresszangen dunkelbraun. Die Taster gelblich hornbraun mit braunschwarzem Endgliede. Die Brust hornbraun. Der Hinterleib auf dem Rücken staubig braunschwarz, gegen die röthlichgrauen Seiten verloren heller, durchaus ungleich mit schwarzen Punkten und Flecken bestreut; auf dem Rücken eine Längsreihe schmaler Bogen- oder Winkelflecken grauweisslich, nicht ungewöhnlich braun bestäubt und weniger sichtbar. Die Spinnwarzen grau, oben braun angelaufen. Die Beine gelblich hornbraun, Fersen und Tarsen braunschwarz.

Ich fand sie in der Gegend von Gastein in den dortigen Wäldern unter Steinen. Die Weiber sah ich öfter als die Männer; letztere hatten im Monate Juni noch nicht vollkommen ausgebildete Genitalien, waren etwas kleiner als die Weiber, führten aber ganz dieselben Zeichnungen.

Vaterland. Deutschland; bis jetzt ist sie nur in den untern Gegenden der Voralpen von Salzburg und der bayerischen Hochlande entdeckt worden.

Philoica notata.

Tab. CCLXVIII. Fig. 631. mas. Fig. 632. fem.

Bräunlichgelb, die Kanten und ein auswärts zakkiger Längsstreif an dem Vorderleibe schwarz. Der Hinterleib an den Seiten dicht schwarz staubig, auf dem Rücken vorn ein Längsfleck und hinter diesem hintereinander liegende Winkelfleckchen schwarz. Die Beine mit schwach ausgedrückten schwärlichen Ringen.

Länge des Mannes $3\frac{1}{4}'''$, des Weibes $4-4\frac{1}{2}'''$.

Linn. Syst. nat. I. II. p. 1034. n. 19.
O. *Fabr.* Fn. Groenl. p. 226. n. 205.
Koch in *Herrich-Schäff.* Deutschl. Ins. h. 125. n. 14. 15.
Clubiona domestica *Wider* Mus. Senck. I. 3. p. 214. Taf. 14. Fig. 9.

Der Kopf kurz, mit dem Brustrücken oben flach gewölbt, etwas breit, letzterer fast kreisrund, hinten kurz aber ziemlich stark abfallend abgedacht, mit einer Längsritze vor der Abdachung, die ganze Fläche matt glänzend und mit zarten filzartigen Härchen bedeckt. Der Hinterleib länglich eiförmig, fein kurzhaarig und zugleich mit Schuppenhärchen bedeckt. Die Fresszangen etwas dick, stark gewölbt, glänzend. Die Taster und Beine ohne besonderes Merkmal.

Der Vorderleib bräunlichgelb, ein Seitenstreif von den Seitenaugen bis zum Hinterrande schwarzbraun oder schwarz, seitwärts auf dem Brustrücken etwas zackig, einwärts etwas in die Grundfarbe verfliessend, auch die Seitenkanten schwarz. Die Fresszangen rostbraun. Die Taster bräunlichgelb, die Endglieder ins Rostrothe übergehend. Die Brust glänzend, gelblich oder bräunlich gelb. Der Hinterleib staubig schwarz-

braun, gegen den Bauch zu heller, der Rücken der Länge nach erdfarbig grau, oder röthlichgrau, die staubschwarzen Seiten vor der Mitte der Länge mit einem einwärts sich erweiternden Eck; vorn in dem grauen Rückenfelde ein schmaler kegelförmiger Längsfleck und hinter diesem ein schwarzes Winkelfleckchen oder Laubfleckchen hintereinander liegend, rückwärts stufenweis kleiner werdend, und seitwärts sich verdickend, nicht ungewöhnlich mit der Spitze zusammentreffend; an den Seiten gelbliche Schiefstreifen, mitunter fleckig und undeutlich. Der Bauch verloren gelblich. Die Beine bräunlichgelb, ein Ring vor der Spitze der Schenkel und der Kniee, und an den Schienbeinen zwei solcher Ringe braun oder schwärzlich, zuweilen aber undeutlich.

Das Männchen sieht dem Weibchen ganz gleich, nur ist solches kleiner und schlanker, auch sind die Beine verhältnissmässig länger. Die Taster sind dünn und lang; das dritte Glied ist dicker als das folgende, das vierte ziemlich stark gebogen, das Endglied wie gewöhnlich länglich, etwas schmal, doch die Genitalien deckend und filzartig behaart; das vorletzte Glied mit etwas längern Haaren besetzt. Die Genitalien sind klein und unten höckerig.

Es giebt mancherlei Abarten, bei welchen sich die Rückenzeichnungen mehr oder weniger verbreiten, auch mehr oder weniger zusammen fliessen.

Vaterland: Ueberall in Deutschland, auch tiefer im Norden von Europa. In hiesiger Gegend gemein. Sie bewohnt das Innere der Häuser und anderer Gebäude, seltener findet man sie in Steinbrüchen, alten Mauern und an dergleichen Orten.

Philoica Advena.

Tab. CCLXVIII. Fig. 633. fem.

Vorderleib, Taster und Beine bräunlichgelb, die Seitenkanten des Vorderleibes und strahlenartige Querstriche auf demselben schwarz; Hinterleib schwarz, vorn ein Längsstrich, beiderseits an diesem drei Fleckchen und hinter diesem drei oder vier Bogenstrichchen und Schiefstreifen in den Seiten hellgelblich.

Länge des Weibes $2\frac{1}{2}'''$.

Die Gestalt des Vorderleibes, des Hinterleibes und der Beine wie bei *Phil. notata*, die Stellung der Augen aber abweichend, nämlich Vorder- und Hinterreihe mehr vorwärts gebogen und alle Augen ziemlich gleichgross.

Der Vorderleib, die Taster, die Brust und die Beine gleichfarbig, etwas unrein hellbräunlichgelb, an den Seiten des Kopfes der Länge nach ein Schattenstreif und auf dem Thorax strahlenartig liegende Querstreifen bräunlichschwarz, die Seitenkanten des Thorax als linienförmige Einfassung hingegen sattschwarz; jedes Aug in einem schwarzen Ringchen; die Fresszangen hellrostfarbig; die Taster ohne schwärzliche Mischung; auf der Brust eine ziemlich breite Ringzeichnung bräunlichschwarz. Der Hinterleib schwarz, etwas gelblich gemischt, vorn ein bis in die Hälfte der Länge des Rückens ziehender, hinten spitz ausgehender Längsstrich blass gelblich, vorn an diesem ein sich kreuzender Querfleck, in der Mitte beiderseits ein rundlicher, und hinten beiderseits ein schiefer ovaler Fleck, eben so hinter dieser Zeichnung drei sich an den Enden etwas erweiternde Winkelstrichchen, und in den Seiten solche Schiefstreifen von derselben hellgelblichen Farbe. Der Bauch gelb-

lich mit vier schwärzlichen Längsstreifen in ziemlichglei-chen Entfernungen von einander. Die obern Spinnwarzen braun mit röthlichem Endgliede, die untern gelblich.

Die männliche Spinne ist noch nicht bekannt. Die weibliche fand Herr Kaufmann Schmidt zu Laibach in der dortigen Gegend. Die hier gegebene Abbildung ist von einem in Weingeist anfbewahrten Exemplare entnommen.

Vaterland. Wahrscheinlich kommt diese Art nur jenseits der deutschen Alpen vor.

Agelena orientalis.

Tab. CCLXIX. Fig. 634. mas.

Vorderleib und Beine scherbengelb, der Hinterleib oben dunkelbraun mit sechs weisslichen Winkelstreifchen hinter einander, davon die vordern durchbrochen.

Länge des Mannes 6‴.

Hr. Dr. Schuch theilte mir drei männliche Exemplare mit, welche sich einander ganz gleich waren; sie waren in Weingeist aufbewahrt und ganz vollständig. Diese Spezies ist der *A. labyrinthica* sehr ähnlich, aber fast doppelt so gross; die Taster sind kürzer, die Spinnwarzen länger, und der Stand der Augen etwas anders, alles übrige aber wie bei dieser.

Der Vorderleib scherbengelb oder trüb ockergelb, der Kopf vorn braun schattig. Die Fresszangen rothbraun.

Die Brust hellockergelb. Der Hinterleib auf dem Rükken staubig schwärzlich braun, gegen die Seiten etwas heller; das vordere Drittel fleckenlos, auf dem hintern Theil sechs weissliche Winkelstreifchen hintereinander liegend,

stufenweise kleiner, die drei vordern im Scheitelpunkte durchbrochen; über den Spinnwarzen ein rostgelber Fleck; unten der Hinterleib bis in die halben Seiten hinauf grauweisslich. Die Taster ockergelb, das dritte und vierte Glied bräunlich, das Endglied gelbbraun; die Genitalien schwarz mit gelben Ecken und Spitzen. Die Beine sammt den Hüften bräunlich ockergelb, die Schenkel auf dem Rücken bräunlich dunkler.

Vaterland: Die Halbinsel Morea. Hr. Dr. Schuch sammelte sie in der Gegend von Nauplia.

Agelena gracilens.

Tab. CCLXIX. Fig. 635. mas.

Länglich, schmal; Vorderleib, Taster und Beine gelblich weiss, auf dem Vorderleibe beiderseits ein Schattenstreif bräunlich; der Hinterleib bräunlichgrau, oben dunkler, auf der Endhälfte weisslich gefleckt.

Länge des Mannes $1\frac{2}{3}$, des Weibes 2‴.

Ein sehr seltenes Spinnchen, von welchem ich Mann und Weib beisammen und in ihrem vollkommen ausgebildeten Zustande unter einem hohl liegenden Steine nur einmal im Monate August gefunden habe.

In der Gestalt stimmt sie mit der gemeinen *A. labyrynthica* ziemlich überein, nur ist sie viel schmäler und schmächtiger, und kaum halb so lang als diese. Die Taster sind im vollständig ausgebildeten Zustande wie bei jener beschaffen.

Mann und Weib sehen einander gleich. Der Vorderleib ist bei beiden gelblichweiss, an den Seiten des Thorax und des Kopfes mit einem schattenbraunen Längsstreif. Der

Hinterleib ist bräunlichgrau, unten und an den Seiten weisslich, oben auf dem Rücken der Länge nach verloren dunkler, auf der Endhälfte weissliche Flecken, in zwei Längsreihen liegend. Die Spinnwarzen bräunlich. Taster und Beine gelblichweiss, etwas durchsichtig, an den Spitzen der Glieder etwas bräunlich verdunkelt; das der Taster des Mannes etwas dunkler als die vordern Glieder. Die männlichen Genitalien sind hell gelblichbraun.

Vaterland. In hiesiger Gegend. Ich fand sie auf dem Berge bei Winzer.

Argyroneta aquatica.

Tab. CCLXIX. Fig. 636. mas.

Vorderleib roströthlich, Hinterleib olivenbraun, weiss bereift; Beine schwärzlich olivenbraun, an den Schenkeln heller, gelblich durchscheinend.

Länge des Mannes 7‴, auch etwas grösser, des Weibes selten über $5^1/_2$‴.

Von dem Weibe dieser nur im Wasser vorkommenden, merkwürdigen Spinne hat Dr. Hahn im dritten Hefte zweiten Bandes bereits eine Abbildung mit kurzer Beschreibung gegeben, von dem selten vorkommenden Manne aber keine Erwähnung gemacht. Dieser ist im völlig ausgewachsenen Zustande beständig merklich grösser als das Weib. Die Vorderleibsbildung ist dieselbe, nur ist der Kopf dikker und gewölbter, der Hinterleib dünner und mehr spitz eiförmig sich endigend; die Beine sind im Verhältniss zum Vorderleibe länger als beim Weibe, übrigens stärker und dichter behaart, und die etwas dünnen Stachelborsten an den Schienbeinen und Fersen noch mehr in den Haaren ver-

steckt. Die Taster sind dünn und ziemlich lang, die vier vordern Glieder wie beim Weibe, das Endglied aber vorn muschelförmig erweitert, und in eine lange ziemlich gerade Spitze verlängert; sie sind wie die Beine behaart. Die Genitalien sind klein, wenig höckerig, und unter dem Endgliede der Taster nur wenig hervorragend.

Die Farbe des Vorderleibes ist ein gelbliches Rostroth, am Kopfe dunkler als am Thorax, auf ersterm drei feine Längslinien schwärzlich. Die Fresszangen sind dunkel röthlichbraun, fast schwarz; dieselbe Farbe führt auch die Brust, beide sind glänzend. Der dunkelbraune Hinterleib zieht aufs Olivenfarbige, kommt heller und dunkler vor, beim Manne meistens heller als beim Weibe und aufs Röthliche spielend, bei unverdorbenen Exemplaren jedesmal mit einem sanften weisslichen Reif belegt. Taster und Beine sind dunkelolivenbraun, an den Schenkeln und Hüften und an den vordern Gliedern der Taster heller und gelblich durchschimmernd.

Abarten beziehen sich blos auf hellere und dunklere Färbung.

Vaterland. Sie ist fast in ganz Europa verbreitet, kommt aber meistens nur sparsam vor.

Der Strich a stellt die Grösse eines ausgebildeten Mannes, b eines solchen Weibes vor.

Hahnia pusilla.

Tab. CCLXX. Fig. 637. mas. Fig. 638. fem.

Vorderleib, Taster und Beine gelbbräunlich; Hinterleib braunschwarz, auf der Hinterhälfte des Rükkens weissliche, schmale Querbogen; die Spinnwarzen lang, bräunlichgelb. Länge des Männchens $^2/_3$'''.

Die kleinste der bekannten Spinnenarten, von etwas schlankem Bau. Der Vorderleib sehr glänzend; der Kopf etwas höher als der Thorax und in dessen Wölbung der Länge nach ziemlich übergehend; der Thorax dem Umrisse nach fast kreisrund, sich ohne starke Ausbiegung in den Kopfrand schwingend. Die Augen nahe über dem Vorderrand des Kopfes, an der Kopfspitze, alle ziemlich gleichgross, die vordere Reihe fast gerade, die hintere vorwärts gebogen, die zwei Mittelaugen der vordern Reihe in kaum Augenbreite von einander entfernt, dieselben der hintern Reihe aber weiter von einander und ohngefähr so weit von einander, als sie von den vordern entfernt sind. Die Fresszangen etwas lang und stark. Die zwei vordern Glieder der männlichen Taster ohne besonderes Merkmal, die zwei folgenden kurz, kaum so lang als dick, oben mit längern Härchen besetzt; das Endglied lang, gewölbt, eiförmig, unten hohl und die Genitalien von oben deckend; die Genitalien einfach, mässig dick. Die Brust sehr breit, breiter als lang, mattglänzend, etwas gewölbt, fast dreieckig oder breit herzförmig. Der Hinterleib schmäler als der Vorderleib, etwas seidenartig behaart, oval; die Spinnwarzen in zwei Partieen weit von einander abstehend, und sich abwärts neigend; sie sind im Verhältniss des Körpers sehr lang, fast so lang als die Breite des Hinterleibs ausmacht; das vordere Glied kurz, das zweite lang, etwas keulenförmig. Die Beine mässig lang, behaart, ohne merkliche Stachelborsten.

Der Vorderleib gelbbräunlich, etwas durchsichtig, der Kopf ins dunkler Braune übergehend, die Seiten des Thorax verloren dunkler. Taster, Fresszangen und Brust gelbbräunlich; die zwei Endglieder der männlichen Taster dunkler als die vordern Glieder; die Genitalien dunkelbraun. Der Hinterleib etwas staubig braunschwarz, durch die Här-

chen grauweisslich schimmernd, auf dem Hinterheil des Rückens hintereinander liegende Bogenstrichchen weisslich; auf dem Bauche weissliche Flecken, auch die Schildchen vor den Luftlöchern weisslich. Die Spinnwarzen hollroströthlich. Die Beine gelbbräunlich, etwas durchsichtig, die Glieder an der Wurzel und an der Spitze heller.

Das Weibchen hat einen dickern und mehr gewölbten Hinterleib, alles übrige ist im Verhältniss wie beim Männchen; die weiblichen Taster haben nichts Ausgezeichnetes. Die Farbe ist heller als beim Männchen und zieht aufs Olivengelbliche. Die Zeichnungen sind ziemlich dieselben, nur sticht die olivengelbe Farbe auf dem Hinterleibe vor und wird, als Grundfarbe angesehen, auf dem Rücken durch braune Bogenflecken durchschnitten. Der Bauch ist gelb mit einem rostbraunen Fleck die Genitalien bedeckend.

Ihr Aufenthalt ist im Moose sumpfiger Stellen der Wälder. Im Monat April und Mai sind die Männchen vollständig ausgebildet. Sie ist lebhaft, läuft ungemein schnell, hält sich aber gern verborgen.

Vaterland. Bisher habe ich sie nur in hiesiger Gegend und in der Oberpfalz wahrgenommen, wo sie nicht selten vorkommt.

Anmerk. Die Gattungscharaktere sind nicht ohne Verwandtschaft mit denen der Gattung *Agelena.* Die vordere Augenreihe ist mehr gerade und die Augen der hintern Reihe stehen mehr auseinander. Die Spinnwarzen sind verhältnissmässig etwas länger, und das Längenverhältniss der Glieder zu einander anders als bei jener Gattung; auch stehen diese weiter auseinander. Die männlichen Genitalien sind einfach knotig, und nicht so gedreht. Von der Lebensweise der hierher gehörigen Arten ist noch nichts bekannt.

Hahnia pratensis.

Tab. CCLXX. Fig. 639.

Kopf, Thorax, Fresszangen, Brust, Taster und Beine gelblichroth; Hinterleib schwarz, mit gelblichen gegeneinander schief liegenden Rückenfleckchen und rostgelben Spinnwarzen. Länge $1\frac{1}{3}'''$.

In der Gestalt mit *H. pusilla* ganz übereinstimmend, nur der Thorax etwas länglicher und der Kopf etwas höher, Augenstellung ganz dieselbe.

Der ganze Vorderleib ist trüb mennigroth, an der Spitze des Kopfes ein bräunlicher Fleck, in welchem die Augen liegen, kaum über dieselben hinaus ragend. Fresszangen und Brust von derselben rothen Farbe, letztere am Rande verloren bräunlich und mit weisslichen Härchen licht belegt. Die Taster und Beine gelbroth, ziemlich von der Farbe des Vorderleibes, nur etwas heller, Kniee und Tarsen mit etwas bräunlichem Anstriche. Der Hinterleib oben und unten schwarz, weisslich schimmernd behaart, hinten auf dem Rücken schief gegen einander liegende gelbliche Fleckchen, eine undeutliche Längsreihe vorstellend; auf dem Bauche ein gleichbreiter Längsstreif bräunlich, mit einem dunkelbraunen Fleck, worin die Genitalien liegen. Die Schildfleckchen vor den Spinnwarzen ockergelb.

Das Männchen geht noch ab.

Ihre Oekonomie habe ich noch nicht beobachten können, in ihren Manieren im Zustande der Gefangenschaft ist ihr Benehmen wie bei der vorhergehenden Art; sie läuft ebenfalls ausserordentlich schnell.

Man findet sie im Moose sumpfiger Wiesen.

Vaterland. Bis jetzt aber nur in hiesiger Gegend, und zwar in den Weintinger Wiesen, wo sie zemlich selten vorkommt.

Opistophthalmus latimanus.

Tab. CCLXXI. Fig. 640.

Braunschwarz, Schwanz und Beine braunroth, auf dem Kopfe eine rostrothe Mischung, die Hände der Taster sehr breit, dicht nieder gekörnt.

Länge des Kopfes $7\frac{1}{4}'''$, des Körpers $15'''$, des Schwanzes $1''\ 9'''$.

Kopf und Körper flach und nieder, ziemlich stark glänzend. Der Kopf etwas länger als breit, glatt, an den Seiten gerieselt, eine über den Augenhügel vom Hinterrande bis in den Vorderrand ziehende Längsfurche, vor dem Augenhügel sich in eine ovale Grube und von dieser sich bis zum Vorderrande in eine Rinne erweiternd, die Grube kaum etwas länger als der Augenhügel; der Vorderrand beiderseits der kleinen Ausbiegung gerade, und die vordere Kopffläche vom Vorderrande ausgehend ziemlich eben; an den flach gewölbten Seiten die geschwungene Falte zwischen Kopf und Thorax ziemlich tief und deutlich; am Hinterkopf beiderseits der Furche eine niedere Beule; der Seitenumschlag schmal. Der Hügel der zwei Mittelaugen schmal, mit zwei geglätteten Näthen; die Augen klein und hinter $\frac{2}{3}$ der Kopflänge. Die Fresszangen mit langen, runzeligen, rauh gezähnten Fingern. Die Taster etwas kurz, ziemlich dick, die zwei vordern Glieder von gewöhnlicher Gestalt, das zweite vorn und am Rande höckerig; das dritte Glied oder der Hinterarm oben geschärft, mit gebogenem obern Rande, breiter vordern Fläche; diese gekörnt, die Körnchen aber nicht gedrängt, an der vordern Seitenfläche gedrängter und theilweise grösser und zahnartig; der Vorderarm oben gewölbt, ziemlich dick und breit und ziemlich

dicht gekörnt; die Hände breit, fast breiter als lang, mit stark gerundetem Ballenrande, oben flach gewölbt, dicht nieder gekörnt, von dem innern Winkel des innern Fingers an bis zur Einlenkung eine deutliche Rippe mit stärkern Körnern; unten die Hände stark glänzend, von geschärften kleinen Körnchen etwas rauh; die Finger kurz, dünn und breit, wenig gebogen, am Innenrande drei starke Zähne mit grossen Ausbuchtungen dazwischen, und mit fein gezähneltem Rande; die Taster an allen Gliedern mit steifen Borsten besetzt. Die Ringschilde des Hinterleibes glänzend, nur der Endschild gerieselt, auf der Mitte ein Längskiel und beiderseits eine gebogene Quererhöhung; die Vorderrandsumschläge geschwungen, ziemlich hoch und breit, und ebenfalls glänzend. Die Bauchschilde sehr glänzend, mit zwei Längsfurchen und ohne merkliche Beulen an den schiefliegenden, langen, dünnen Luftlöchern, am Hinterrande des Endschildes zwei kurze nicht recht deutliche Längsnäthe. Der Schwanz nicht dick, mattglänzend, oben, an den Seiten und unten gerieselt; die Kiele etwas geschärft und gezähnt; die Glieder stufenweise länger, das fünfte 5 Linien lang; oben die Ringe stufenweise etwas schmäler und mit der gewöhnlichen Längsrinne, der fünfte Ring oben gleichbreit; das Endglind dick, unten ziemlich stark bauchig aufgetrieben, oben flach und fast bis zur Hälfte der Länge des Stachels mit feinen Borsten versehen, der Stachel so lang als das Endglied, anfangs gerade, dann sanft gegen die Spitze gebogen; die Giftritze ganz an der Spitze, klein und eiförmig. Die Beine dick und kurz, die Schenkel der vordern unten etwas höckerig, alle unten an den Schenkeln und an den breiten Schienbeinen mit steifen Borsten besetzt, dergleichen Borsten an den Tarsen dichter stehend.

Kopf und Körper braunschwarz, erster oben der Länge nach bräunlich rostgelb, seitwärts in die dunkle Grundfarbe übergehend. Fresszangen und Taster braunschwarz, die Hände der letztern hinten am Ballenrande und an der Spitze der Finger verloren roströthlich; die Bauchschilde rostbraun. Der Schwanz durchaus bräunlich rostgelb, der Stachel an der Spitze schwarz. Die Brust, Hüften und die Beine dunkelrostgelb, gleichfarbig, die Tarsen nicht heller als die andern Gelenke.

Vaterland. Das Vorgebirg der guten Hoffnung.

Anmerkung. Eine merkwürdige Spezies, wovon ich nur ein Exemplar vor mir habe, welchem die Brustkämme abgehen.

Bolyphantes trilineatus.

Tab. CCLXXII. Fig. 641. mas.

Vorderleib, Taster und Beine blass unrein ockergelblich, auf Kopf und Thorax ein ziemlich gleichbreiter Längsstreif und die Seitenkanten des letztern schwarz; die Beine blaſs grauschwärzlich geringelt. Der Hinterleib weiſs mit röthlichem Anstriche, durchaus mit braunen oder weinrothen Aderzügen eng durchkreuzt, auf dem Rücken eine aus ungleichen Flecken zusammengesetzte Längsreihe und über den Seiten eine solche weniger deutliche schwarz oder dunkelweinroth, die Aderzüge von diesen ausgehend.

Länge des Mannes $2\frac{1}{2}$''', des Weibes 3'''.

Aranea trilineata *Linn.* Syst. nat. I. II. p. 1031. n. 10. Fn. suec. 2001.
Araneus bucculentus. *Clerck.* Ar. suec. p. 63. n. 10. Pl. 4. Tab. 1.
Linyphia bucculenta *Sundew.* V. A. H. 1831. p. 109.

Von der weiblichen Spinne hat Dr. **Hahn** im zweiten Bande unter Fig. 124 eine Abbildung und zwar einer gelblichen Abart gegeben, in der Beschreibung (Seite 29) aber sich nicht über hauptsächliche Unterscheidungsmerkmale verbreitet, was auch damals weniger als jetzt Bedürfniss war, indem eine sehr ähnliche zweite Art noch nicht bekannt war; auch ist bei dem Männchen blos der verdickten Enden der Fühlfüsse erwähnt, die mehr das junge Thier als den vollständig ausgebildeten Mann betreffen.

Der Kopf ist kurz, hinten etwas eingedrückt, am Vorderrande unter den Augen ziemlich hoch und fast senkrecht aufsteigend. Die Augen sind ziemlich gleichgross, die vier mittlern fast im Quadrat stehend und die Seitenaugen einander genähert. Der Thorax ist dem Umrisse nach fast kreisrund, ziemlich wie eine Halbkugel gewölbt, doch nicht so hoch als der Kopf, sehr glänzend, auf dem Rücken mit einer kerbartigen tiefen Längsrinne, in welche der Hinterkopf spitzig einläuft. Die Fresszangen sind kegelförmig und ziemlich lang; die Taster beim Weibe ohne besonderes Merkmal, beim Manne das zweite Glied lang, ziemlich gleichdick, ein wenig geschwungen, das dritte verkehrt kegelförmig, an der Spitze dicker als das folgende, welches nicht länger als das dritte und fast walzenförmig ist; das Endglied deckt die Genitalien bei weitem nicht, ist vorn mit einer Ecke versehen und spitzt sich allmählig schmal, etwas pfriemenförmig aus; die Genitalien sind gross, hökkerig und blätterig, nach unten mit einem beweglichen

Schüsselchen, hinter diesem ein rückwärts geschwungener, etwas langer, an der Spitze stumpfer Haken. Der länglich eiförmige Hinterleib ist gewölbt, und mit kurzen Spinnwarzen versehen. Die Beine der weiblichen Spinne haben eine mässige Länge und nichts besonderes, die des Männchens sind länger und mit dem besondern Merkmal versehen, dass das Fersenglied der Vorderbeine verdickt und ziemlich spindelförmig ist.

Die Zeichnung des Mannes ist weniger deutlich als die des Weibes, Vorderleib und Beine sind zwar in dieser Hinsicht übereinstimmend, doch sind die Ringe an den Beinen blassser und die Fersen und Tarsen dunkler, fast bräunlich ockergelb. Die Taster haben die blassgelbliche Farbe des Thorax, nur das vorletzte und das Endglied färben sich dunkler. Die Augen sind bei beiden Geschlechtern und zwar jedes mit einem schwarzen Ringchen umgeben.

Schon im Herbste haben die Männer vollständig ausgebildete Genitalien, in welchem Zustande man sie den ganzen Winter hindurch in Rasenstücken und unter Moos findet. Ihr Aufenthalt ist im Frühjahr auf ganz niedern Pflanzen, oder zwischen Schollen auf der Erde.

Vaterland. Deutschland. In hiesiger Gegend nicht *selten.*

Bolyphantes alpestris.

Tab. CCLXXII. Fig. 642. mas.

Vorderleib gelbbräunlich, ein Rückenstrich und die Seitenkanten schwarz. Hinterleib weiss, weinroth

kleinfleckig, die Fleckchen in Längsreihen verflossen. Beine ockergelb.

Länge des Mannes $1^3/_4'''$, des Weibes 2 bis $2^1/_4'''$.

Der Färbung nach in grosser Uebereinstimmung mit vorhergehender Art, aber in der Bildung der Körpertheile sind wesentliche Unterschiede vorhanden. Die gegenwärtige Art ist viel kleiner. Der Kopf ist stark aufgeworfen, fast spitz in die Höhe stehend, so dass die vier Mittelaugen auf einen Höcker zu stehen kommen, der Brustrükken ist niederer und etwas länglicher als bei jener. Hinterleib, Beine und Taster sind bei den Weibchen beider übereinstimmend, bei dem Männchen der gegenwärtigen aber die Fersen des Vorderpaars nicht verdickt, sondern wie die der übrigen Beine gestaltet; auch die männlichen Taster weichen merklich ab: bei der gegenwärtigen Art sind sie merklich kürzer und dicker, und an der Spitze des dritten Gliedes befindet sich oben eine stielartige, abgestutzte, ziemlich lange Borste, sodann ist das Endglied viel kürzer, ebenfalls mit blätterigen und höckerigen, aber kleinern Genitalien; endlich stehen die zwei vordern Mittelaugen näher beisammen.

Der ganze Vorderleib ist bräunlich gelb oder unrein ockergelb, etwas durchsichtig, mit schwarzen Seitenkanten, und einem schwarzen Längsstreif auf dem Rücken, letzter auf dem Kopfe etwas breiter, hinten aber sehr fein; die Augen schwarz. Die Fresszangen ockergelb, ebenso die Taster, nur heller; die Brust bräunlich. Der Hinterleib weiss, auf dem Rücken ein aus ungleichen Fleckchen zusammen gesetzter Längsstreif weinroth, aus welchen Flekchen seitwärs feine Aestchen ausgehen; überdiess ist die Rükkenfläche voll von röthlichen Aderchen, welche sich netzartig durchkreuzen, und ein Gemisch von Weiss und Wein-

roth hervorbringen, und an den Seiten sich in weinröthliche Schattenstreifen zusammenhäufen; der Bauch ist in der Mitte braun, beiderseits mit einem weisslichen Längsstreif, von welchem oft blos streifartige Wische zu sehen sind. Die Beine ockergelb, blos die Tarsen an der äussersten Spitze punktförmig schwarz.

Männchen und Weibchen haben ganz gleiche Färbung; bei ersterm ist das Endglied der Taster rostbraun, und die fadenförmigen Borsten am dritten Gliede schwärzlich.

Vaterland: die Alpen des südlichen Deutschlands. In den Nassfelderalpen im Salzburgischen sahe ich sie auf Rhododendron zu Hunderten. Etwas tiefer abwärts kommt sie nicht mehr vor. Sie scheint daher blos eine Bewohnerin der Alpenregion zu seyn.

Bolyphantes stramineus.

Tab. CCLXXII. Fig. 643. fem.

Vorder- und Hinterleib, Taster und Beine strohgelb; eine Linie auf dem Vorderleib und ein Strich in den Seiten des Hinterleibes braun, letzter auf dem Rücken weiſs gefleckt. Die Augen schwarz.

Länge des Weibchens $1\frac{1}{2}'''$.

Der Vorderleib glänzend. Der Kopf etwas kurz, dick, etwas höher als der Thorax, der Thorax den Kanten nach kreisrund, ziemlich hoch und fast halbkugelförmig gewölbt, auf der hintern Abdachung ein deutliches Grübchen. Die zwei vordern Mittelaugen einander genähert, die übrigen in regelmässiger Stellung. Die Fresszangen stark, etwas

dick, gegen die Spitze verdünnt und etwas geschwungen. Die Taster dünn, mit ziemlich langen Stachelborsten auf den drei Endgliedern. Die Brust mattglänzend, gewölbt, gross, herzförmig. Der Hinterleib länglich eiförmig, ziemlich hoch gewölbt, ohne eigentlichen Glanz, mit kurzen Spinnwarzen; die weiblichen Genitalien knotenartig vorstehend, etwas rückwärts gedrückt, an der Spitze der Quere nach glänzend, fast mit zwei kleinen Höckerchen nebeneinander. Die Beine lang und dünn, übrigens ohne Auszeichnung, die Stachelborsten ziemlich lang.

Das ganze Spinnchen mit Tastern, Fresszangen und Beinen schön strohgelb, auf dem Rücken des Kopfes und des Thorax eine Linie bräunlich. Die Augen braunschwarz; der Hinterleib oben und in den Seiten weiss, ockerhellgelblichweiss gefleckt, die Flecken auf dem Rücken deutlicher, ziemlich paarweise nebeneinander liegend, der Form nach etwas mondförmig und in eine Längsreihe geordnet; in den Seiten braune Schmutzfleckchen, schiefliegend und einen vorn gedoppelten Längsstreif vorstellend, der Form nach aber sich nicht gleich bleibend. Die Spinnwarzen und die weiblichen Genitalien mit bräunlichem Anstriche.

Das Männchen fehlt noch.

Das Weibchen hält sich in Feldhölzern unter Moos und unter Steinen auf, kommt auch auf niedern Pflanzen vor.

Vaterland: Bis jetzt nur in hiesiger Gegend gefunden. Ist ziemlich selten.

Theridium Sisyphus.

Tab. CCLXXIII. Fig. 644. mas.

Vorderleib rostgelb, ein Längsstreif auf dem Thorax und die Kanten rothbraun, der Längsstreif über den Kopf in schwacher Anlage fortsetzend. Hinterleib gelblich, auf der Vorderhälfte des Rückens ein Fleckenband und an diesem auf der Hinterhälfte eine Längslinie weiss, ersteres im Innern roth; an dieser Zeichnung beiderseits ein Längsstreif braun oder bräunlich, auf der Vorderhälfte dreifach mit weissen vorn schwarz angelegten Schiefstrichen durchschnitten. Taster und Beine gelb mit rostrothen Gliederspitzen.

Araneus Sisiphius *Clerck.* aran. Suec. p. 54. Pl. 3. Tab. 5.
Aran. scopulorum *Schrank* Fn. boica III. 241. n. 2750.
Therid. nervosum *Walck.* Tab. d. Aran. p. 74. n. 10.
Therid. Sisyphus Sundev. V. A. H. 1831 p. III. n. 4.

Hahn erwähnt in seiner Beschreibung (Heft 4, Bd. 2) des Mannes nur in Hinsicht der Länge, dessen Abbildung Tab. 58, Fig. 133. bezeichnet die weibliche Spinne. Der Vorderleib des Mannes ist wie beim Weibe, der Hinterleib aber kürzer, dünner, nicht kugelförmig, sondern länglich eiförmig, fast etwas walzenförmig; die Beine sind merklich länger. Der Rückenstreif auf dem Rücken ist in der Mitte derber roth ausgefüllt und die anliegenden Längsstreifen dunkelbraun oder schwarz, ebenfalls mit drei, gar oft auch nur mit zwei weissen Querstrichchen durchschnitten; die Seiten sind olivenbraun, abwärts heller. Vorderleib und Beine wie beim Weibe, nur dunkler. Die drei vordern Glieder der Taster ziemlich wie die des Weibes,

das vierte Glied aber kurz und dick, das Endglied gewölbt und muschelförmig, die Genitalien kaum deckend; diese sind höckerig, ziemlich lang, mit einem Häkchen an der Spitze; die vordern Glieder der Taster sind wie die Beine, gelb, das Endglied rostbraun, die Genitalien kastanienbraun.

Im Monat Mai und Juni sind die Männer mit vollständigen Tastern versehen und man findet sie alsdann in der Nähe der Weiber.

Sie ist überall gemein.

Theridium lunatum.

Tab. CCLXXIII. Fig. 645. fem.

Vorderleib rothbraun, Hinterleib gegen die Spinnwarzen zu kegelförmig sich ausspitzend, rostroth, weiſs und schwarz marmorartig gemischt, oben an der hintern Abdachung zwei oder drei gleichlaufende Bogenstriche, nahe hintereinander liegend, weiſs, über den Spinnwarzen ein groſser Fleck rostgelb. Die Beine rostgelb oder weiſslich, mehr oder weniger schwarz oder braun geringelt.

Araneus lunatus *Clerck.* Aran. Suec. p. 52. n. 3. Pl. 3. Tab. 7.
 „ formosus *Clerck.* p. 56. n. 5. Pl. 3. Tab. 6.
Aranea sisiphia *Walck.* Faun. par. 206. n. 32.
Theridion sisiphum *Walck.* Tab. d. aran. pag. 74. nr. 9. — Hist. nat. d. aran. III. F. 9. — *Latr.* Gn. I. p. 97.
Theridium lunatum *Sundev.* V. A. H. 1831. p. 111. n. 2.

Im vierten Bande des zweiten Heftes hat Hahn unter Benennung *Therid. sisiphum.* pag. 47. eine Beschreibung und

unter Fig. 132. eine unverkennbare Abbildung des Weibes der gegenwärtigen Art geliefert, aber letztere stellt die seltenere schwarze Abart vor, welche mehr bei der männlichen Spinne als bei der weiblichen vorkommt. Meine hier nachträglich gegebene Abbildung stimmt mehr mit der Stammart überein, welche meistens mit noch mehr weisser Einmischung vorkommt.

Das Männchen ist nicht so dickleibig und hat verhältnissmässig längere Beine als das Weibchen. Dessen Taster sind kurz, die zwei vordern Glieder ziemlich wie beim Weibchen, die zwei folgenden aber sehr kurz, das Endglied lang, gewölbt, muschelförmig, die Genitalien von oben nicht ganz bedeckend; diese sind höckerig, dick, an der Spitze mit einem geschwungenen ziemlich langen Häkchen. Die Beine fand ich beständig rostgelb, die vier vordern dunkler als die vier hintern, und nur an der Spitze der Schienbeine des Endpaars ein etwas breiter und an den Fersen desselben Paars ein schmaler Ring schwarz.

Im Monat Juni, auch schon gegen das Ende des Monats Mai findet man die Männchen mit vollkommen ausgebildeten Tastern.

Theridium Tepidariorum.

Tab. CCLXXIII. Fig. 646. mas.
Tab. CCLXXIV. Fig. 647. fem. Fig. 648. fem. var.

Ockergelb, schattenbraune Flecken vorn der Länge nach auf dem Hinterleibe, ein brauner Querfleck oben an der hintern Abdachung, zwei braune

Fleckenreihen, ein längliches Oval an dieser Abdachung einschliessend, und staubige Fleckchen in den Seiten braun oder schwarz, zwei Bogenstreifen an den Seiten weisslich; die Beine blass ockergelb mit braunen Ringen.

Länge des Männchens $1^2/_3$ — 2‴, des Weibes 3‴.

Die Gestalt fast ganz von *Th. lunatum*, nur der Hinterleib weniger hoch, die Beine etwas länger und die vier Mittelaugen einander mehr genähert. Der Hinterleib ziemlich dicht mit kurzen Härchen versehen.

Sie variirt ungemein. Die meisten Exemplare haben einen mehr oder weniger dunklen Vorderleib, zuweilen braun bestäubt, meistens mit braunen Seitenkanten. Die zwei vordern Mittelaugen schwarz oder braun, die übrigen glasartig weisslich. Die Fresszangen dunkler als der Thorax, meistens rostroth. Die Taster blass ockergelb, gewöhnlich das vorletzte Glied an der Spitze und ein Ring an dem Endgliede braun. Die Brust an den Seiten etwas eckig, mattglänzend, rostgelb oder rostroth. Der Hinterleib etwas unrein ockergelb, fein braun netzartig aderig oder braun bestäubt; vorn bis zur Höhe des Rückens ein gewöhnlich unterbrochener Längsfleck staubig dunkler und seitwärts bräunlich fleckig, hinten an diesem Streif ein Bogenfleckchen, zuweilen undeutlich, dunkler braun und von diesem ausgehend, ziemlich wie bei *Th. lunatum*, ein über die Seiten ziehender schmaler Bogenstreif weisslich, ein gleichlaufender ebenfalls wie bei jener Art, von derselben Beschaffenheit, letztere in der Mitte des Hinterleibs durch einen braunen etwas derben Querfleck verfinstert; zwischen beiden Bogenstreifen gewöhnlich noch die Spuren von zwei andern hellen Bogenstrichen; alle diese Bogenstreifen vorn mit stärkerem braunen Schatten oder klei-

nen Fleckchen begrenzt; von dem braunen Querfleck bis fast zur Spitze ziehend ein aus Querstrichen zusammengesetzter Längsstreif von ungleicher Breite braun, ein längliches Oval einschliessend, meistens mit braunen, feinen Querbogen, zuweilen hinten die Querstrichchen bogenartig durchlaufend; über den Spinnwarzen ein Fleckchen heller gelb, der Saum um diese bräunlichgelb, und an diesem Saume braune Fleckchen, mit helleren gelben abwechselnd; vorn über der Einlenkung ein Querbogen weisslich, zuweilen in einen Bogenstreif nach den Seiten zu verlängert. Die Bauchschildchen hellgelb, der Raum zwischen diesen bräunlich ockergelb mit schwarzbraunem Rande der weiblichen Narbe; der Bauch hinter der Narbe bis zur bräunlichgelben Einfassung der Spinnwarzenöffnung hellgelb, in der Mitte mit einem geschwungenen braunen Querstreif durchschnitten, letzter sich in einen braunen Fleck, rückwärts liegend, erweiternd. Die Spinnwarzen gelbbraun. Die Beine blassockergelblich, etwas durchsichtig, an der Spitze der Schenkel, Knie, Schienbeine und Fersen ein Ring rostroth oder braun, meistens ein Ring in der Mitte der Schenkel, Schienbeine und Fersen von derselben Farbe, nur schwächer ausgedrückt.

Der Mann sieht dem Weibe ganz gleich, nur sind die vier Vorderbeine dunkler, und die Spitzen der Glieder undeutlicher mit Ringen versehen. Die männlichen Taster sind ockergelb, das Endglied aufs Bräunliche ziehend, die Genitalien kastanienbraun.

Abarten beziehen sich hauptsächlich auf dunklere Zeichnung.

Bei der dunkelsten Abart sind der Vorderleib und die Brust dunkel pechbraun, die Fresszangen von derselben Farbe, doch etwas aufs Rostrothe ziehend, die Taster ok-

kergelb mit schwarzen Ringen. Der Hinterleib ist etwas reiner ockergelb, alle Zeichnungen breiter und von Farbe schwarz, die Bogenstreifen heller weiss, ein grosser Fleck an den Seiten in der Bogenrundung des vordern Bogenstreifs und der breite Längsfleck vorn auf dem Rücken satter schwarz. Die Beine ockergelblich, die Mittelhälfte der Schenkel und die Spitze schwarz, eben so die Spitze der Kniee, ein breiter Ring an der Spitze dieser beiden Glieder schwarz, die Tarsen ganz ockergelb.

Bei ganz hell gefärbten Exemplaren fehlen die Ringe in der Mitte der Schenkel, Schienbeine und Fersen.

Vaterland. Ich habe sie bisher nur in Glas- und Treibhäusern, worin aussereuropäische Gewächse erhalten werden, beobachtet; sie halten sich an den Fenstern auf, gewöhnlich oben an den Querrahmen. Im Anfang des Monats August findet man die Männchen mit vollständig ausgebildeten Tastern und etwas später die Weibchen auf ihren Eiersäckchen, auf den Ausgang der Jungen harrend. Das Eiersäckchen ist kugelrund, weich, dicht lederartig und lederfarbig braun; die Spinne heftet solches mit einem sehr zähen lichten Gespinnste oben an die Querrahmen der Fenster. Sie lässt sich tod stellend herabfallen, sobald sie berührt wird, läuft aber sogleich davon, so wie sie den Boden erreicht hat; sie läuft sehr schnell.

Fast möchte ich diese Art als eine ursprünglich deutsche in Zweifel ziehen, indem sie, wie es scheint, nur in warmen Glashäusern vorkommt; vielleicht ist ihre Brut mit aussereuropäischen Pflanzen nach Deutschland gebracht worden.

In den Glashäusern des botanischen Gartens der Universität Erlangen ist sie in grosser Anzahl vorhanden.

Theridium simile.

Tab. CCLXXV. Fig. 649. mas.

Im vierten Hefte des dritten Bandes habe ich eine Beschreibung der weiblichen Spinne nnd unter Fig. 215. die Abbildung davon geliefert. Damals kannte ich das vollständig ausgebildete Männchen noch nicht, erst in neuerer Zeit fand ich solches ziemlich häufig in einem Feldhölzchen der hiesigen Gegend, auf dem Berge hinter Salern.

Dieses hat in den Grundzeichnungen Uebereinstimmung mit dem Weibchen, nur ist die Grundfarbe viel dunkler und der Rückenstreif meistens so verfinstert, dass nur eine Spur davon zu sehen ist; dagegen ist die weisse Eckerweiterung in dem Rückenstreif deutlicher ausgedrückt und fast immer als ein ziemlich reinweisser, etwas dreiekkiger grosser Rückenfleck vorhanden. Der Vorderleib ist ebenfalls dunkler, mit schwarzen sehr feinen Seitenkanten. Taster und Beine haben die Farbe des Weibchens, doch fehlt letztern stets der rostbraune Ring an den Schienbeinen des Vorderpaars. Das Endglied der Taster deckt die Genitalien von oben, ist bräunlich, und wie gewöhnlich etwas dichter behaart. Die Genitalien sind nicht gross, wenig höckerig nnd von Farbe kastanienbraun.

Der Gestalt nach ist das Männchen von schlankerm Baue, auch sind die Beine verhältnissmässig etwas länger als beim Weibchen.

Im halben Mai sind die Taster vollständig ausgebildet.

Theridium tenellum.

Tab. CCLXXV. Fig. 650. fem.

Vorderleib, Taster und Beine bleich ockergelb; der Hinterleib bläulichgrau, violettroth gemischt, mit parthieenweisen reinweissen Fleckchen.

Länge $1\frac{1}{4}'''$.

Der Kopf rückwärts erhöht, dann in den Brustrükken abfallend, letzterer etwas niederer, beide Theile glänzend. Der Hinterleib kurz eiförmig, hochgewölbt, dick, glänzend. Die Taster etwas kurz, mit nadelförmigem Endgliede. Die Beine dünn, nicht sehr lang.

Der Kopf und Brustrücken hellockergelb, ein Längsfleckchen auf ersterm bräunlich, die Seitenkanten ungemein fein braun. Die Brust hellbraun. Die Fresszangen ockergelb, etwas dunkeler als der Brustrücken. Der Hinterleib bläulich grau, violettröthlich gefleckt, auf der Mitte der Länge nach parthieenweise Fleckchen reinweiss, zu mehreren beiderseits einer bläulichgrauen Längslinie; in den Seiten drei Parthieen solcher Fleckchen, jede mit drei Stück; zwei hellweisse Punktfleckchen unten vor den Spinnwarzen. Der Bauch braun, vor der Narbe weisslich. Taster und Beine blass ockergelb, an letzteren schattengraue aber sehr undeutliche Ringe.

Das Männchen ist noch nicht bekannt.

Vaterland: Griechenland.

Eine Entdeckung von Herrn Dr. Schuch, welcher ein einziges Weibchen aus der Gegend von Nauplia nach Deutschland, in Weingeist aufbewahrt und gut erhalten, brachte.

Theridium guttatum.

Tab. CCLXXV. Fig. 651. mas. Fig. 652. fem.

Vorderleib braunschwarz mit gekörnter Fläche; Hinterleib schwarz oder braunschwarz, gelb getropft. Beine rostroth, ein Ring an den Schenkeln der zwei Vorderpaare und die Schienbeine an der Spitze schwarz.

Länge des Mannes 1‴, des Weibes $1^1/_3$‴.

Wider in *Mus.* Senck. I. H. 3. p. 241. Tab. 16. Fig. 7.
Koch in *Herrich-Schäffer* Deutschl. Ins. H. 131. n. 5, 6.

Der Kopf vorn mit etwas aufgeworfenem Augenhügel, übrigens etwas höher als der Thorax, unter dem Augenhügel vorn stark eingedrückt und bis zum Vorderrande etwas gewölbt. Der Thorax dem Umrisse nach fast kreisrund, ziemlich halbkugelförmig gewölbt, die ganze Fläche mit der des Kopfes etwas dicht und ziemlich grob gekörnt. Die Fresszangen ziemlich stark, auf dem Rücken ebenfalls gekörnt. Die Taster von gewöhnlicher Form, etwas dünn. Der Hinterleib dick, fast kugelförmig, auf dem Rücken aber etwas glatt, glänzend, mit kurzen Härchen besetzt. Die Beine dünn, mit etwas geschwungenen Schenkeln, diese auf dem Rücken fein höckerig, die Höckerchen doch nur in gewisser Richtung sichtbar.

Der ganze Vorderleib sammt den Fresszangen braunschwarz, eben so der Hinterleib, letzter zuweilen aufs Röthliche spielend, und hellgelb tropfenartig gefleckt: ein solches Fleckchen über dem Vorderrande etwas grösser als die andern, drei hintereinander auf dem Rücken in ziemlich gleichen Entfernungen von einander, der vordere der

grössere und meistens durch eine feine Längslinie getheilt, zwei Fleckchen an den Seiten klein nnd punktförmig. Taster und Beine rostroth, mitunter auch rostgelb, ein Ring vor der Spitze der Schenkel der vier Vorderbeine schwarz, die Schienbeine der zwei Vorderbeine zu zwei Drittel von der Spitze an, eben so die des zweiten Paars bis znr Hälfte und die der vier Hinterbeine an der Spitze schmäler schwarz; die Spitzen des vierten Gliedes der Taster und die des Endgliedes ebenfalls schwarz.

Das Männchen ist in der Färbung dem Weibchen ganz gleich; dessen Hinterleib ist dünner und mehr eiförmig; die Beine sind wie beim Weibchen, nur verhältnissmässig etwas länger. Die zwei vordern Glieder der Taster wie bei diesem, das dritte dicker und gewölbter, das vierte noch dicker, an der Spitze muschelförmig erweitert, nicht länger als das dritte; das Endglied halbkegelförmig, oben etwas gewölbt und etwas gebogen, die Genitalien deckend. Diese sind ziemlich gross, mit einem geschwungenen Häkchen unten vor der Spitze.

Abarten beziehen sich auf die Zahl der gelben Fleckchen des Hinterleibes; nicht ungewöhnlich fehlt der vordere Seiten- und hintere Rückenfleck, seltener beide Seitenflecken und beide hintere Rückenflecken.

Im Monat Mai und Juni erhalten die Männchen begattnngsreife Taster.

Vaterland: Deutschland. Man findet sie unter Steinen, unter Moos und niedern Pflanzen. In hiesiger Gegend kommt sie etwas sparsam vor.

Theridium triste.

Tab. CCLXXVI. Fig. 653. mas. Fig. 654. fem.

Schwarz, die Hüften und die vordere Hälfte der Schenkel der Hinterbeine so wie Wurzel der Schienbeine röthlichweiss.

Länge des Mannes $^{3}/_{4}'''$, des Weibes $1^{2}/_{5}'''$.

Der Kopf sehr hoch, an den Augen mit einem starken vorwärts stehenden Vorsprung, von hier an über den Rücken der Länge nach flach gewölbt; der Brustrükken niederer, vom Hinterkopfe an scharf abgedacht und mit einem Grübchen an der hintern Abdachung; die ganze Fläche des Vorderleibes ziemlich stark glänzend, auf dem Kopfe vorwärts gebogene steife Borsten. Die Fresszangen gegen die Brust abgedrückt, ziemlich lang, an der Wurzel etwas knieartig gewölbt. Die Taster etwas dick, mit kegelförmigen Endgliedern. Die Brust gross, ziemlich flach, sehr glänzend, herzförmig. Der Hinterleib sehr dick, ziemlich kugelrund, oben etwas flach, glänzend, sehr fein mit kurzen Härchen besetzt. Die Spinnwarzen kurz. Die Beine etwas kurz, der Gestalt nach ohne Auszeichnung, behaart, ohne Stachelborsten.

Der ganze Vorderleib oben und unten tief schwarz, eben so die Fresszangen, Taster und Beine; die Hüften und die Schenkel der zwei Hinterbeine bis fast zu zwei Drittel der Länge, so wie die Wurzel der Schienbeine hellröthlichweiss. Der Hinterleib schwarz mit etwas Me-

tallschimmer; die Schildchen an den Luftlöchen trüb weisslich.

Das Männchen sieht dem Weibchen gleich, ist aber schmächtiger. Die zwei vordern Glieder der Taster sind wie beim Weibchen, die zwei folgenden aber kürzer, das Endglied halb eiförmig, die Genitalien deckend. Im Monat Mai und Juni findet man die Männchen mit zur Fortpflanznng reifen Tastern.

Vaterland. Dentschland. Gemeiniglich in Nadelholzwaldungen; an manchen Orten gemein.

Anmerk. Dr. Hahn hat im Bande I. p. 89. T. 21. Fig. 67. eine Beschreibnng nnd Abbildung der seltener vorkommenden Abart mit rostrother Hälfte des Vordertheiles der Schenkel und Schienbeine des Hinterbeinpaars geliefert, und dabei nur des Mannes mit noch nicht vollständigen Tastern gedacht. Derselbe scheint das vollkommen ausgebildete Männchen nicht gekannt und überhaupt diese Art nicht gehörig beobachtet zu haben.

Theridium coracinum.

Tab. CCLXXVI. Fig. 655. fem.

Schwarz, nur die Tarsen ockergelb.
Länge 1¼‴.

Gestalt von *Th. triste*, nur der Hinterleib weniger aufgetrieben und etwas länglich.

Vorder- und Hinterleib schwarz, letzter mit etwas Metallschimmer. Die Taster ebenfalls schwarz, etwas weniger dunkel. Beine schwarz, die Schenkel an der Wurzel und Spitze, die Wurzel der Kniee und die Spitzen der Schienbeine aufs Grauweissliche ziehend; das Tarsenglied aller Beine schön ockergelb.

Diese Beschreibung betrifft das Weibchen, wozu mir das Männchen noch abgeht.

Vaterland. Die hiesige Gegend In Feldhölzern, selten.

Theridium braccatum.

Tab. CCLXXVI. Fig. 656. fem.

Vorderleib braun, Hinterleib schwarz mit Metallglanz, Hüften und Schenkel rostroth, die übrigen Glieder der Beine schwarz.

Länge $1\frac{1}{2}'''$.

In der Gestalt mit *Th. triste* übereinstimmend. Der Kopf hoch gewölbt, mit einem etwas geschärften Vorsprung für die vordere Augenreihe. Die Seitenfalten des Brustrückens deutlich. Vorder- und Hinterleib stark glänzend. Die Beine etwas kurz.

Kopf und Brustrücken dunkelbraun, eben so die Fresszangen, die Brust fast schwarz. Die zwei vordern Glieder der Taster rostroth, die übrigen schwarz. Der ganze Hinterleib schwarz mit deutlichem Metallschimmer. Die

Hüften und Schenkel rostroth, die Spitze der letztern schmal und alle folgende Glieder schwarz.

Man findet sie auf niederm Gebüsche. Ihr Gewebe habe ich nicht beobachten, auch die Männchen zu dem hier beschriebenen Weibchen nicht ausfindig machen können.

Vaterland. Die Gegend von Karlsbad. Scheint nicht besonders selten zu seyn, wenigstens sah ich die weibliche Spinne ziemlich häufig.

Buthus setosus.

Tab. CCLXXVII. Fig. 657.

Borstig, braunschwarz, das Endglied des Schwanzes gelb, der Kopf nieder, am Vorderrande ausgeschnitten; Hinterleib nieder, fast glatt, der Schwanz mit höckerigen Kielen.

Länge des Kopfes $3\frac{1}{2}'''$, des Schwanzes $10'''$.

Der Kopf ziemlich nieder, doch an den Seiten abschüssig, vor den Backen am Vorderrande glatt, in der Mitte des Vorderrandes tief ausgebuchtet, daher vorn zweilappig; die Seitenaugen unter einem Kiele und von oben nicht sichtbar; der Augenhügel ziemlich hoch, vorn gegen die Ausbuchtung kegelförmig verlängert, mit einer durchlaufenden deutlichen Längsfurche, vom Vorderrande bis zum etwas aufgeworfenen Hinterrande ziehend; die Vertiefung um den Augenhügel ziemlich stark; die Beulen des Hinterkopfes flach, hinten gerade, vorn etwas dreieckig verengt; die Seitenfalten zwischen Kopf und Thorax ziemlich tief und geschwungen; der Seitenumschlag schmal; am Vorderrande, an den Seiten und auf den Backen einzelne, lange, steife Borsten; die Scheitelaugen klein; der ganze Vorderleib glatt und glänzend. Die Fresszangen sehr stark, ebenfalls glatt und glänzend. Der Hinterleib nieder, fast etwas runzelig, jedes der sechs vordern Schilde mit einer rippenartigen, breiten Quererhöhung und einem Eindruck in der Mitte; der Endring auf dem Rücken mit einer flachen Beule, vor dem Hinterrande mit einem Quereindruck und seitwärts an diesem zwei kleine Höckerchen der Quere nach nebeneinander. Das Bruststück länglich, der Länge nach

stark vertieft, sehr glänzend; die Kämme kurz, vierzehn Zähne an jedem. Die Bauchschilde flach, stark glänzend, glatt, mit zwei Längsrinnen und schmalen langen Luftlöchern; das Endschild mit vier durchlaufenden, etwas schwach ausgedrückten Längskielen. Der Schwanz dünn, glänzend, oben etwas glatt, mit dem gewöhnlichen Längseindruck und einer ballenartigen Erhöhung beiderseits an dieser; die Kiele geschärft und ungleich kleinhöckerig, das fünfte Glied unten schärfer gezähnt. Das Endglied länglich, nicht dicker als das vorhergehende, oben etwas glatt, unten eiförmig, höckerig und stark glänzend; der Stachel nicht stark gebogen; alle Glieder mit langen, steifen Borsten versehen, am stärksten die zwei Endglieder. Die Taster dickgliederig, von nicht ungewöhnlicher Form, der Hinterarm mit geschärften, gezähnten Kielen; die Flächen glatt, auf der obern zwei getrennte Körnchen; der Vorderarm dick, dessen Seitenkiel ziemlich deutlich, nicht hökkerig, die Fläche etwas runzelig; die Hände etwas schmal, wenig gewölbt, oben mit zum Theil zusammenfliessenden Hohlpunkten, ziemlich gross, und unordentlich genähert, unten die Hände sehr glänzend und mit scharfen Kielen; die Finger ziemlich lang, stark, glänzend und höckerig; alle Glieder der Taster mit langen Borsten besetzt.

Vorder- und Hinterleib, Taster und Schwanz braunschwarz, das Endglied des letztern gelb, an der Spitze röthlich, die Endhälfte des Stachels kastanienbraun. Die Beine von der Farbe des Körpers, nur etwas heller; die Tarsen ockergelb. Brust und Hüften unten gelblich, eben so der Bauch, die Schilde am Hinterrande braun gesäumt.

Von diesem Scorpion habe ich nur Ein Exemplar vor mir. Ich erhielt solches von einem Insektenhändler, welcher von dem Vaterland dieser Art keine Kenntniss hatte.

Brotheas angustus.

Tab. CCLXXVII. Fig. 658.

Gelb mit braunem Kopfe und bräunlichen Seiten der Rückenschilde, vorn auf dem Kopfe zwei Flekken gelb; die Hände kurz, mit dicken rothen Fingern; der Schwanz breit, mit länglich eiförmigem Endgliede und sehr kurzem gebogenen Stachel.

Länge des Vorder- und Hinterleibes zusammen $4\frac{1}{2}'''$, des Schwanzes $6\frac{3}{4}'''$.

Scorpio angustus *Perty*. K. Samml. in München.

Das ganze Thierchen oben und unten glänzend, der Vorderleib nicht so breit als lang, mässig gewölbt, vorn sehr fein gerieselt, doch kaum zu sehen, in den Seiten hinten eine tiefe geschwungene Falte; auf dem Rücken eine Längsfurche, über den Augenhügel ziehend und sich vor und hinter diesem etwas erweiternd; der Augenhügel schmal, mässig hoch, die darüber ziehende Nath sich vor und hinter dem Hügel an der Längsrinne allmäblig verlierend; der Seitenumschlag sehr schmal und fein, doch deutlich. Der Hinterleib an den Seiten gewölbt, oben etwas flach, ohne Rückenkiel, der Endring, auch der vorletzte, an den Seiten fein, und nicht dentlich, gerieselt; an dem Hinterrand des Endringes oben ein Eindruck. Die Taster kurz, sehr glänzend, die Glieder nicht deutlich gekielt, etwas uneben; die Hände merklich breiter als der Vorderarm, mit dicken, kurzen, an der Innenseite gezähnten Fingern, nicht so lang als die Hände. Brust und Bauchschilde sehr glänzend; in den Brustkämmen 18 oder 19 Lamellen. Der Schwanz breit, nicht ungewöhnlich lang, nicht hoch,

die gewöhnliche obere Längsrinne etwas tief; die untern Kiele und die Seitenkiele fehlend; am Hinterrande in den Seiten der drei vordern Glieder eine ziemlich grosse Grube; der obere Seitenkiel etwas deutlicher, am Ende mit drei oder vier Zähnchen, auf den vier vordern Gliedern; das fünfte Glied lang, dessen obere Seitenkiele ziemlich sichtbar, am Hinterrande und an der Endhälfte des untern Seitenkiels scharfe aber sehr feine Zähnchen; das Endglied etwas kürzer als das vorletzte, länglich eiförmig, oben etwas flach, an den Seiten eine Längsfurche, unten zwei solche Furchen, aber feiner und weniger deutlich; der Stachel klein und stark gebogen. Die Beine nicht gekielt, glänzend und etwas kurz.

Der Kopf braun, am Vorderrande, beiderseits der Mittelrinne, ein grosser Fleck gelb, in den Seiten ein Schiefleck und der Seitenumschlag gelblich. Der Hinterleib gelblich, in den Seiten verloren bräunlich. Die Taster gelb, die Hände etwas dunkler als die vordern Glieder, mit hellröthlichen Fingern. Die Brust, Brustkämme und Beine hellgelb. Der Schwanz etwas dunkelgelb, das Endglied an der Spitze röthlich, der Stachel dunkelroth, an der Spitze wieder heller.

Vaterland. Das südliche Russland.

Erigone dentipalpis.

Tab. CCLXXVIII. Fig. 659. mas. Fig. 660. fem.

Vorder- und Hinterleib schwarz, die Beine zimmetroth; der Kopf kugelig über den Thorax erhöht;

die Seitenkanten geschärft, und nathförmig schmal aufgeworfen. Weib.

Der Kopf etwas mehr kugelförmig erhöht; die Taster lang, an dem dritten Gliede unten ein langer Dorn. Mann.

Länge des Mannes $1\frac{1}{4}'''$, des Weibes $1\frac{1}{2}'''$.

Theridion dentipalpe *Wider.* Mus. Senck. I. 3. p. 248. t. 17. f. 1.

Der Thorax des Männchens dem Umrisse nach ziemlich kreisrund, fast halbkugelförmig, gewölbt, mit einem sehr seichten Grübchen auf dem Rücken; die Seitenkanten geschärft vorstehend, etwas aufgeworfen und einen feinen nathähnlichen Saum bildend. Der Kopf merklich höher als der Thorax, ziemlich eine Halbkugel vorstellend, doch vorn steiler abfallend, mit einem Quervorsprung vorn an der Höhe des Kopfes, auf welchem die Augen stehen; Kopf und Thorax ungemein glänzend. Die Augen in ziemlich regelmässiger Stellung, die zwei hintern Mittelaugen etwas weiter auseinander als die zwei vordern. Die Fresszangen beim Manne wenig gewölbt, lang, fast kegelförmig. Die Taster lang, das erste Glied wie gewöhnlich kurz, das zweite dünn, geschwungen, gleichdick, sehr lang, unten sägeartig gezähnt; das dritte fast halb so lang als das zweite, verkehrt kegelförmig, etwas gebogen, unten an der Spitze ein gerader kegelförmiger Dorn, so lang als das dritte Glied selbst; das vierte Glied gegen die Spitze schüsselförmig erweitert und unten und oben an der Spitze vorstehend; das Endglied schmal, seitwärts auf den Genitalien liegend, und diese nicht deckend; die Genitalien lang und stark höckerig. Die Brust gross, glänzend, ziemlich stark gewölbt, vorn so breit als lang, herzförmig. Der Hinterleib

eiförmig, sehr glänzend, und wie gewöhnlich zart mit weisslichen Härchen versehen, doch wenig bemerkbar.

Der Vorderleib des Weibchens hat die Gestalt des Männchens, nur ist die Rückengrube auf dem Thorax grösser und tiefer und der Kopf etwas weniger hoch. Fresszangen und Brust sind wie bei jenem, die Taster von gewöhnlicher Gestalt und ohne ein besonderes Merkmal. Der Hinterleib ist hochgewölbt, übrigens dick eiförmig. Die Beine sind etwas kürzer als beim Manne. Die Genitalien zeigen sich als ein etwas platter Knoten, mit der Spitze vorstehend und abwärts geschwungen.

Kopf, Thorax, Brust und Hinterleib tief schwarz; die Fresszangen schwarzbraun oder dunkelpechbraun. Taster und Beine beim Weibe unrein zimmetfarbig, etwas aufs Gelbliche ziehend, beim Manne schöner zimmetroth, das Endglied der Taster des letztern bräunlich; die Genitalien schwarz. Die Schildfleckchen vor den Luftlöchern gelb, beim Weibchen heller als beim Männchen.

Im Herbste und den ganzen Winter hindurch findet man die Männer mit vollständig ausgebildeten Tastern, im Frühjahr bewohnt die Spinne niedere Pflanzen in Gärten und Grasplätzen in der Nähe von Ortschaften.

Vaterland. Ich fand die Art bisher nur in der hiesigen Gegend, wo sie sich gar nicht häufig sehen lässt. *Wider* entdeckte sie bei Beerfelden im Odenwalde.

Fig. *a*. die Augenstellung des Männchens, *b*. dieselbe des Weibchens, vergrössert.

Anmerk. Die Gattung *Erigone* ist von *Savigny*. Die frei liegengenden Charaktere dieser Gattung finden sich hauptsächlich an den männlichen Tastern und bestehen in dem sehr verlängerten zweiten Gliede und in dem ebenfalls langen, verkehrt kegelförmigen dritten und in den kleinhök-

kerigen männlichen Genitalien; die Augenstellung ist ziemlich wie bei den Linyphien.

Erigone vagans Savigny hat grosse Aehnlichkeit mit der gegenwärtigen Spezies, aber sie ist eine andere. Sie ist also charakterisirt: *Elle avait le thorax rouge, testacé, l'abdomen brun-noirâtre, soyeux; les pieds testacés.* In den Gärten bei Kairo.

Erigone longimana.

Tab. CCLXXVIII. Fig. 661. mas. Fig. 662. fem.

Kopf und Thorax braun, erster etwas höher als der Thorax und mit diesem gegen den Hinterrand zu ziemlich in einem Zuge abgedacht; Hinterleib schwarz, Taster und Beine braunroth; die Taster des Weibes von gewöhnlicher Form und Grösse, die zwei Endglieder dunkelbraun; die Taster des Mannes sehr lang, mit kurzen höckerigen Genitalien.

Länge des Mannes 1‴, des Weibes $1^1/_4$‴.

In der Gestalt hat die gegenwärtige Art einige Verwandtschaft mit *Micr. ovatus*, ist aber stets etwas grösser und schlanker. Der Vorderleib hat ziemlich dieselbe Form, nur ist der Kopf ein wenig breiter, ein sehr kleines Rückengrübchen auf dem Thorax ist kaum sichtbar. Die Augen sind schwer zu erkennen; sie stehen beim Weibe regelmässig, beim Mann sind die zwei mittlern der hintern Reihe mehr zurück geschoben und von den vordern weiter entfernt als die des Weibes. Die Fresszangen sind kurz und stark, fast so dick als lang. Die Taster des Weibes

haben nichts Besonderes; sie sind etwas dünn, übrigens von ganz gewöhnlicher Form und Länge; die des Mannes aber weichen von den der bekannten Arten sehr ab; das zweite Glied ist sehr lang, etwas geschweift, das dritte ist ebenfalls lang, über halb so lang als das zweite, verkehrt kegelförmig und etwas gebogen; das vierte kurz, nicht länger als dick; das Endglied dünn, schwer zu sehen, etwas geschwungen, die Genitalien nicht deckend; die Genitalien kurz, ziemlich knotenförmig, höckerig, mit einwärts vorstehenden Eckchen. Die Brust ist gross, gewölbt, glänzend, vorn so breit als lang, und dem Umrisse nach ziemlich herzförmig. Der Hinterleib des Mannes ist kaum breiter als der des Weibes, gewölbt, merklich dicker und eiförmig; die weiblichen Genitalien stehen wenig vor, bilden ein flaches Hügelchen ohne Legröhre.

Mann und Weib haben ganz gleiche Färbung. Kopf und Thorax sind dunkelbraun, letzter etwas heller als der Kopf; Fresszangen und Brust von derselben Farbe, auch ein wenig dunkler als der Thorax. Die drei vordern Glieder der Taster bei beiden Geschlechtern braunroth, die zwei Endglieder dunkelbraun; die männlichen Genitalien schwarz. Der Hinterleib schwarz, mit metallischem, zuweilen aufs Braune ziehendem Glanze; die weiblichen Genitalien zeigen sich etwas gelbbräunlich, doch ziemlich dunkel.

Im Spätherbste fand ich die Männchen mit vollständig ausgebildeten Genitalien, und in demselben Zustande den ganzen Winter hindurch, bei nicht gefrorner Erde, in Rasenstücken. Erst im Frühjahr scheint die Begattung zu erfolgen. Sie halten sich alsdann auf niedern Pflanzen auf.

Vaterland. Deutschland. In der Gegend von Regensburg nicht gar selten; sie kommt im hiesigen Stadt-

graben und im Grase unter den Linden öfter als an andern Orten vor.

Fig. *a.* die Augenstellung des Männchens, *b.* dieselbe des Weibchens, vergrössert.

Erigone serotina.

Tab. CCLXXIX. Fig. 663. mas., Fig. 664. fem.

Vorder- und Hinterleib tief schwarz, sehr glänzend, Taster und Beine braunroth, der Kopf kurz, merklich höher als der Thorax; die Augen in regelmässiger Stellung.

Länge des Männchens 1‴, des Weibchens $1\frac{1}{4}$‴.

Der Kopf des Männchens haubenartig erhöht, mit gerundetem Gipfel, beim Weibe der Kopf niederer und breiter, doch etwas höher als der Thorax, sehr glänzend, vorn zwischen Vorderrand und der Augenstellung der Quer nach flach eingedrückt; die Seitenfalte zwischen Kopf und Thorax deutlich vertieft; der Thorax sehr glänzend, dem Umrisse nach ziemlich oval, etwas buckelig gewölbt, nahe hinter der Höhe der Wölbung ein rundes Grübchen. Die Augen auf der obern Kopfkante in regelmässiger Stellung, die der hintern Reihe etwas weit auseinander, alle nicht deutlich sichtbar. Die Fresszangen kurz und dick, und sehr glänzend. Die weiblichen Taster ohne besonderes Merkmal, die männlichen, in Hinsicht der zwei vordern Glieder, wie beim Weibchen, das dritte merklich länger als gewöhnlich, mehr als halb so lang als das zweite und dicker als dieses, etwas gebogen und von verkehrt kegelförmiger

Gestalt; das vierte Glied sehr kurz, etwas dicker als das dritte, unten mit einem Eckchen; das Endglied gebogen, die Genitalien nicht deckend, ziemlich kurz; die Genitalien höckerig, kurz und ziemlich kugelförmig. Die Brust gross, so breit als lang, hinten spitz ausgehend, gewölbt, etwas herzförmig und glänzend. Hinterleib und Beine von ganz gewöhnlicher Gestalt, letztere nicht besonders lang.

Kopf, Thorax, Fresszangen, Brust und Hinterleib tief schwarz, die Taster braunroth, beim Männchen das vierte und Endglied mit braunem Anstriche; die Genitalien schwarz. Die Beine schön braunroth, die Schenkel an der Spitze und die Schienbeine an der Wurzel meistens gelb; beim Männchen die Kniee von der Wurzel aus gelbbraun, an der Spitze heller, zuweilen gelb.

Diese *Erigone* bewohnt im Frühjahre niedere Pflanzen und Gesträuch der Gärten, und wird vorher den ganzen Winter hindurch unter Moos und Gras angetroffen, auch haben schon viele Männchen im Herbste vollständig ausgebildete Taster.

Vaterland. Deutschland. In den Gärten bei Regensburg keine Seltenheit.

Fig. *a.* die Augenstellung des Männchens, *b.* dieselbe des Weibchens, vergrössert.

Micryphantes ovatus.

Tab. CCLXXIX. Fig. 665. mas. Fig. 666. fem.

Kopf und Thorax braungelb, beide gegen den Hinterrand in einem Zuge ziemlich gleichmässig ab-

gedacht; Hinterleib schwarz, Taster und Beine rothbraun, an dem vorletzten Gliede der Taster des Mannes ein spitzes über das Endglied vorstehendes Häkchen.

Länge des Mannes $^{3}/_{4}'''$, des Weibes ein wenig grösser.

Koch in Herrich-Schaeffer Deutschl. Ins. H. 121. t. 19.
Theridion sulcifrons *Wider* Mus. Senck. I. 3. p. 231. t. 15. f. 10.

Vorder- und Hinterleib glänzend. Der Kopf etwas höher als der Thorax, an den Augen ein wenig und kurz aufsteigend, sodann in einem Zuge mit dem Thorax bis zum Hinterrande gleichmässig gewölbt, letzter hinten dachförmig abfallend; der Thorax dem Umrisse nach etwas oval, nämlich etwas länger als bei ähnlichen Arten, ohne merkliches Rückengrübchen und ohne Seitenfalten. Die Augen bei dem Manne und Weibe in gleicher Stellung, die zwei mittlern der Vorderreihe nahe beisammen, die zwei mittlern der hintern Reihe weit von den vordern auf der Höhe des Kopfes und weiter von einander liegend; die Seitenaugen beider Reihen auf einem gemeinschaftlichen kleinen Vorsprung, ziemlich ein Seiteneckchen bildend. Die weiblichen Taster ohne besonderes Merkmal, die zwei vordern Glieder des Männchens wie die des Weibchens gebildet, auch das dritte ziemlich wie bei diesem, das vierte aber kurz, gegen die Spitze erweitert, und oben an der Spitze mit einem spitzen, vorstehenden Dörnchen oder Häkchen; das Endglied schmal und von den Genitalien schwer zu unterscheiden; die Genitalien zwar dick aber kurz und hökkerig. Die Fresszangen kurz und ziemlich gleichdick. Die Brust mattglänzend, ziemlich gewölbt, so breit als lang, herzförmig. Der Hinterleib eiförmig, beim Männchen nicht

viel breiter als der Vorderleib. Die Beine mässig lang und ganz ohne Auszeichnung.

Beide Geschlechter sind von gleicher Färbnng: Kopf und Thorax branngelb, zuweilen dnnkler und ins Hellbraune übergehend, manchmal die Seitenkanten sehr fein braun. Die Augen schwarz, die zwei mittlern Augen der Hinterreihe weiss glänzend. Die Fresszangen bräunlich. Die Brust von der Farbe des Thorax, gewöhnlich ein wenig dunkler. Die Taster des Weibchens rostroth, eben so die drei vordern Glieder des Mannes, das vierte und Endglied bei beiden braunschwarz; die männlichen Genitalien sattschwarz. Der Hinterleib schwarz, bei frisch gehäuteten Exemplaren aufs Braune ziehend, in gewisser Richtung granweiss schielend. Die Beine rostroth, die Schienbeine an der Wurzel schmal gelblich.

Im Herbste gelangen die Männchen zu vollständig ausgebildeten Tastern, in welchem Zustand solche den ganzen Winter hindurch vorkommen, und zu dieser Zeit in Rasenstücken gefunden werden. Im Frühjahr verlassen sie den Ort ihres Winteraufenthaltes und kommen dann auf niedern Pflanzen vor.

Vaterland. Dentschland. In hiesiger Gegend nicht selten. *Wider* fand sie im Odenwalde.

Micryphantes erythrocephalus.

Tab. CCLXXX. Fig. 667. mas. Fig. 668. fem.

Vorderleib rostgelb mit braunen Kanten; Hinterleib hochgewölbt, schwarz mit purpurröthlichem Schim-

mer. Taster und Beine rostgelb. Länge des Männchens $1^1/_2'''$, des Weibchens $1^1/_4'''$.

In Hinsicht des Aufenthaltes und der Lebensweise kein *Microphantes*, eher zur Gattung *Asagena* gehörig, doch auch mit den Charakteren dieser Gattung nur in der allgemeinen Form, und besonders in der Lebensweise, nicht aber in der Augenstellung übereinstimmend; in Hinsicht der letztern nämlich sind die zwei Mittelaugen der Vorderreihe mehr genähert und, im Verhältniss zu den übrigen, wie bei der Gattung *Linyphia*. Sie bewohnt, wie die zwei mir bekannten Arten der Gattung *Asagena*, feuchte Stellen der Erde, gewöhnlich findet man sie unter Steinen oder feuchtem Moose. Ihr Aufenthalt sind düstere Nadelholzwaldungen.

Der Vorderleib hat einige Aehnlichkeit mit dem der Arten der Gattung *Drassus:* er ist glänzend, länglich, etwas schmal, doch mit gerundeten, sanft in den Kopfrand geschwungenen Seitenkanten; der Kopf ist gewölbt, etwas höher als der Brustrücken, dick und breit, mit einem tiefen Eindruck in der Scheidungsfalte; auf dem Brustrücken befindet sich eine ziemlich grosse Grube, auch die Seitenfalten sind grubenartig, doch flach und seicht. Die Fresszangen sind stark, dick, von mittlerer Länge und wenig gewölbt. Die Brust ist breit, herzförmig, gewölbt und glänzend. Die Taster haben die gewöhnliche Länge und ein pfriemenförmiges Endglied. Der Hinterleib ist glänzend, vorn hoch, übrigens gewölbt, dick, im Ganzen etwas eiförmig und mit kurzen Härchen besetzt. Die Narbe verlängert sich in ein rückwärts stehendes Zähnchen, ohngefähr so lang als dick, oben mit einer Kerbe. Die Beine sind ziemlich lang, übrigens ganz ohne besonderes Merkmal.

Der ganze Vorderleib dunkel rostgelb mit braunen Seitenkanten. Die Augen schwarz. Die Fresszangen von der Farbe des Kopfes. Die Taster rostgelb, das Endglied röthlich dunkler. Die Brust dunkel rothbraun. Der Hinterleib oben und unten schwarz mit purpurrothem Schimmer; die Spinnwarzen braun; die Narbe kastanienbraun; die kleinen Seitenschildchen gelb. Alle Beine gleichfarbig rostgelb, die Schienbeine an der Wurzel schmal hellgelb.

In der Färbung sieht das Männchen dem Weibchen ganz gleich, dessen Hinterleib ist aber klein, nicht länger und nicht dicker als der Vorderleib. Der Kopf ist höher und die Augen stehen mehr auf einem vorwärts stehenden Vorsprung an der Höhenkante des Kopfes. Die Beine sind verhältnissmässig etwas länger und dünner als beim Weibchen, übrigens von derselben Beschaffenheit. Das zweite Glied ist im Verhältniss zu den andern merklich lang, die zwei folgenden etwas kurz, das vorletzte unten mit einem kleinen Eckchen und zwei längern Borstchen; das Endglied biegt sich über die Genitalien, ist etwas schmal und behaart. Die Genitalien sind gedrängt, sehr höckerig, unten mit einem einwärts gebogenen spitzen Häkchen. Die Augenstellung ist wie beim Weibchen.

Vaterland. In hiesiger Gegend und in der Oberpfalz, auch bei Karlsbad in Böhmen.

Anmerk. Die Abbildung Fig. 234. Heft 5 Band 3, bezeichnet ein Weibchen, welches die Eier bereits abgesetzt hat, daher der dünnere, länglich ovale Hinterleib.

Fig. *a.* die Augenstellung des Männchens, *b.* dieselbe des Weibchens, vergrössert.

Micryphantes aequalis.

Tab. CCLXXX. Fig. 669. mas. Fig. 670. fem.

Vorderleib mennigroth, mit mässig hohem Kopfe; Hinterleib schwarz; Taster und Beine von der Farbe des Vorderleibes, an den zwei vorletzten Gliedern der Taster oben ein abwärts gedrücktes etwas dikkes Borstchen.

Länge des Männchens $^7/_8$''', des Weibchens 1'''.

Eine der kleinsten Arten der Gattung, und in Rücksicht der Gestalt ohne besondere Auszeichnung. Der Kopf ist mässig hoch, kaum ein wenig höher als der Thorax und oben fast etwas kugelig gewölbt, eben so der Thorax vorn etwas eckig erhöht und gegen den Hinterrand stark abgedacht, an der Abdachung mit einer breiten Rückengrube; den Seitenkanten nach der Thorax oval gerundet, und ohne besondere Schwingung in den Kopfrand übergehend; der ganze Vorderleib ungemein glänzend. Die Augen in nicht ungewöhnlicher Stellung, etwas gedrängt stehend und nicht hoch über dem Vorderrand des Kopfes. Die Taster etwas dünn und ohne Auszeichnung, an dem dritten und vierten Gliede die gewöhnliche Borste etwas dick. Die Brust breit, so breit als lang, gewölbt, sehr glänzend und herzförmig. Die Beine von mässiger Länge und ganz ohne Auszeichnung. Der Hinterleib nicht besonders gross, doch hoch gewölbt, stark glänzend, hinten sich eiförmig ausspitzend, mit kurzen Spinnwarzen.

Der ganze Vorderleib, Fresszangen, Taster und Beine gelblich mennigroth, etwas durchsichtig, zuweilen das Gelbe vorstechend, Schienbeine an der Wurzel schmal durchsichtig weisslich oder gelblich; die Brust ebenfalls gelblich mennigroth, aber etwas unreiner und etwas dunkler als der Thorax. Die Augen schwarz. Der Hinterleib durchaus schwarz, zuweilen aufs Pechbraune ziehend; die Spinnwarzen braun.

Das Männchen weicht wenig vom Weibchen ab. Dessen Beine sind länger, der Hinterleib kleiner, kaum so dick als die Breite des Thorax. Das zweite Glied der Taster ist etwas länger als beim Weibe, die zwei folgenden aber kürzer, oben auf der kniеartigen Wölbung mit einer dickern, abwärts gedrückten Stachelborste. Das Endglied der Taster ist klein, schmal, die Genitalien von oben nicht deckend; die Genitalien höckerig, kurz, fast so dick als lang, und mit einem rückwärts stehenden, spitzen Häkchen. Die Farbe des Mä.nchens ist ganz dieselbe wie die des Weibchens, nur ist das Gelbrothe reiner, etwas dunkler und überhaupt schöner.

Die Männcben gelangen schon im Herbste zu vollständig ausgebildeten Genitalien, und man findet sie in diesem Zustande bei gelindem Wetter den ganzen Winter hindurch unter Moos in Waldungen, ist aber nicht gemein.

Vaterland. Bayern. In hiesiger Gegend, in den Feldhölzern bei Pentling und Hohengebraching.

Fig. *a.* die Augenstellung des Männchens, *b.* die des Weibchens, vergrössert.

Micryphantes inaequalis.

Tab. CCLXXXI. Fig. 671. mas. Fig. 672. fem.

Der Kopf merklich höher als der Thorax, von Farbe schwarz, der Thorax olivenbraun; der Hinterleib tiefschwarz und glänzend; die Beine olivenfarbig gelblichbraun. Weib.

Der Kopf sehr hoch, senkrecht, hinten fast etwas überworfen; alles übrige wie oben. Mann.

Länge des Mannes $^2/_3$''', die des Weibes $^3/_4$'''.

Die kleinste der bekannten Arten dieser Gattung. Der Kopf der Weibchen merklich höher als der Thorax und für sich etwas rund gewölbt, glänzend, die Vorderfläche unter den Augen sehr glatt, wie polirt, und stärker glänzend, die Seitenfalte zwischen Kopf und Thorax ziemlich tief; der Thorax dem Umfange nach ziemlich gerundet, und ziemlich halbkugelförmig gewölbt, glänzend, ohne sichtbare Seitenfältchen, an der hintern Abdachung ein seichtes, rundes Grübchen. Die Fresszangen kurz. Die weiblichen Taster ohne besonderes Merkmal. Die Brust gross, breit, breiter als lang, etwas gewölbt, glänzend, hinten sich ausspitzend und ziemlich herzförmig. Der Hinterleib länglich eiförmig, gewölbt, glänzend, ohne sichtbare Rückengrübchen, mit sehr kurzen Spinnwärzchen. Die Beine etwas kurz, und ganz ohne Auszeichnung.

Das Männchen ist viel schlanker als das Weibchen gebaut, dessen Hinterleib nicht breiter als der Thorax, ziemlich gewölbt und länglich oval; der Thorax etwas länger als beim Weibchen; der Kopf sehr hoch, senkrecht in die Höhe stehend, hinten fast ein wenig überworfen, auf der Spitze regelmässig abgerundet, vorn zwischen den zwei hintern Mittelaugen und der vordern Augenreihe der Quer nach eingedrückt; unter der vordern Augenreihe die Fläche

etwas gewölbt und ungemein glatt und glänzend. Die zwei vordern Glieder der männlichen Taster wie beim Weibchen; das dritte Glied länger als dasselbe des Weibchens, das vierte sehr kurz, das Endglied zwar so lang als die Genitalien, aber solche nicht deckend; die Genitalien höckerig, mit dem Endgliede ziemlich einen kugeligen Knoten vorstellend.

Die Augen stehen beim Weibchen ganz regelmässig, beim Manne aber sind die zwei mittlern Hinteraugen nahe an die Spitze des Kopfes seitwärts hingeschoben, und weiter auseinander stehend als beim Weibe.

Beide Geschlechter sind gleichmässig gefärbt: der Vorderleib olivenbraun, der Kopf schwarz, gegen den Thorax zu in die olivenbraune Farbe übergehend. Die Fresszangen olivenbraun. Die Brust und der Hinterleib tief schwarz. Die Taster beim Männchen olivenbraun, beim Weibchen gelbbräunlich. Die Beine gelbbräunlich, beim Weibchen etwas dunkler als beim Männchen.

Schon im Herbste haben die Männchen vollkommen ausgebildete Genitalien, auch trifft man sie in diesem Zustande den ganzen Winter hindurch unter abgefallenem Laube oder Moos in Hecken und Feldern an.

Vaterland. In hiesiger Gegend ziemlich gemein.

Fig. a. die Augenstellung des Männchens, *b.* dieselbe des Weibchens, c. die weiblichen Genitalien, vergrössert.

Micryphantes Caespitum.

Tab. CCLXXXI. Fig. 673. mas. Fig. 674. fem.

Vorderleib schwarz, gegen den Hinterrand des in das Braune übergehend; Hinterleib schwarz, braunroth. Der Kopf des Mannes etwas ke-

gelförmig, mit doppelter Spitze, die Spitzeneckchen hintereinander stehend.

Länge des Männchens fast 1‴, des Weibchens $1\frac{1}{8}$‴.

Uebersicht des Arachn. Syst. I. p. 12.

Aranea rufipes *Linn.* Syst. nat. I. II. p. 1033. n. 20. — Faun. Suec. n. 2009.

" " *Müller* Fn. ins. Frid. p. 93. n. 833.

" " Oth. *Fabr.* Fn. groenl. p. 226. n. 206.

Linyph. rufipes *Sundev.* K. Vet. Handl. 1829. p. 215. n. 5.

Theridion bicorne *Wider.* Mus. Senck. I. 3. p. 200. t. 14. f. 12.

Der Kopf des Männchens zeichnet diese Art besonders aus: dieser verlängert sich schief vorwärts, ziemlich über die Höhe des Thorax und besitzt eine etwas kegelförmige Gestalt, die Spitze aber ist durch eine ziemlich tiefe Querkerbe getheilt, so dass die zwei Spitzeneckchen hintereinander zu stehen kommen; auf dem vordern stehen die zwei vordern Mittelaugen, einander genähert, auf dem hintern Eckchen die zwei hintern Mittelaugen ein wenig weiter auseinander, die Seitenaugen stehen an der Seite des Kopfes nahe bei der Kerbe; Kopf und Thorax sind sehr glänzend, letzter dem Umrisse nach etwas länglich oval, ziemlich regelmässig gewölbt, an der hintern Abdachung mit einem tiefen, länglichen Rückengrübchen. Der Kopf des Weibes ist breiter als beim Manne, und etwas höher als der Thorax und ziemlich wie bei *M. serotinus* beschaffen, mit dessen Weibchen das der gegenwärtigen Art überhaupt in grosser Verwandtschaft steht, doch darin leicht zu unterscheiden ist, dass die Augen stärker hervortreten und fast doppelt so hoch über dem Vorderrande des Kopfes stehen; der Thorax ist kürzer und mehr gerundet als der des Mannes. Die weiblichen Taster haben gar nichts Besonderes, bei dem Männchen sind die zwei vordern Glieder wie beim Weibchen, das dritte aber ist länger, verkehrt kegelförmig und etwas knieartig gebogen; das vierte

ist sehr kurz, nicht so lang als dick; das Endglied schwer zu sehen, schmal, die Genitalien nicht deckend, die Genitalien daher überall vorstehend, dick und höckerig, an der Spitze mit einem geschwungenen Häkchen. Die Fresszangen sind bei beiden Geschlechtern von mittlerer Länge, vorn etwas verdickt, doch eigentlich nicht gewölbt, daher ziemlich kegelförmig. Die Brust ist breiter als lang, etwas gewölbt und herzförmig, glänzend, an den Seiten hin fast etwas gerieselt, beim Weibchen fast durchaus etwas rauh, beim jungen Weibchen aber ganz glatt. Der Hinterleib zeichnet sich nicht aus; er ist etwas länglich eiförmig und glänzend. An den Beinen wird nichts besonderes bemerkt, die des Männchens sind etwas länger als die des Weibchens, und überhaupt ist ersteres schlanker geformt.

Die Färbung ist bei beiden Geschlechtern ganz gleich. Der Vorderleib mit der Vorderhälfte des Thorax schwarz, in der hintern Hälfte des letztern ins Braune übergehend, bei ganz alten Spinnen aber fast ganz schwarz. Fresszangen und Brust sind schwarz, die Taster braunroth, die zwei Endglieder der letztern dunkler, beim Manne fast schwarz, die männlichen Genitalien aber fast schwarz. Der Hinterleib ist durchaus schwarz. Die Beine bei alten Exemplaren dunkelbraunroth, bei jüngern merklich heller, eben so die Taster, die bis ins Gelbliche übergehen.

Schon im Herbste finden sich einzelne vollständig ausgebildete Männchen, die Mehrzahl aber überwintert mit noch nicht vollständig ausgebildeten Tastern, und erst im Frühjahr gelangen diese zur Vollkommenheit. Alsdann bewohnen sie niedere Pflanzen an Hecken, Zäunen und Bäumen.

Wider bezeichnet die Farbe des Vorderleibes als rothbraun, die des Hinterleibes als schwarzgrau, Eigenheiten die der Spinne gleich nach der Häutung zukommen.

Vaterland. Deutschland. In hiesiger Gegend, in der Nähe von Ortschaften, nicht selten.

Fig. *a.* Kopf und Thorax mit der Stellung der Augen des Männchens von der Seite betrachtet, *b.* die Stellung der Augen von vorn, *c.* dieselbe des Weibchens, vergrössert.

Micryphantes tibialis.

Tab. CCLXXXII. Fig. 675. mas

Kopf und Thorax hoch, sehr glänzend, dunkelbraun, Hinterleib schwarz oder schwarzbraun; Beine zimmetroth, die Schienbeine der zwei Vorderpaare schwarz. Weib.

Ebenso, der Kopf aber kugelförmig, knopfartig stark erhöht, vorn unter dem Kopfe ein schiefaufrechtes Zähnchen mit einem geschwungenen Häkchen. Mann.

Länge des Weibchens $1\frac{1}{3}'''$, die des Männchens ein wenig kürzer.

Theridinm anticnm *Wider* Mus. Senck. I. 3. p. 221. Tab. XV. Fig. 1. a. b.

In dem dritten Hefte des dritten Bandes habe ich bereits eine Abbildung und Beschreibung des Weibchens dieser zierlichen Spinne geliefert. Damals war das Männchen noch unbekannt, inzwischen habe ich es mehrfach mit dem Weibchen an ein und demselben Aufenthaltsorte, nämlich unter Moos in Wäldern und zwar in seinem Winteraufenthalte gefunden. Schon im Herbste kommen solche mit vollständig ausgebildeten Genitalien vor, im Frühjahr begeben sie sich auf Gebüsch, wo das Weibchen wie die andern Arten seine Eier absetzt.

Der Thorax der männlichen Spinne ist wie solcher der weiblichen gestaltet, nämlich dem Umrisse nach ziemlich oval, mit etwas aufgeworfenen Seitenrändern, hohem, etwas bucklichem Rücken und einem sehr kleinen Grübchen an der hintern Abdachung. Der Kopf aber weicht von dem des Weibchens sehr ab: er ist viel höher als der Thorax, mit fast kugelförmigem Scheitel; vorn unter dieser Kugel befindet sich ein schief aufwärts stehendes Stielchen, an dessen Spitze sich ein hakenförmiger, an der Spitze verdickter und geschwungen gebogener Anhängsel befindet. Die Fresszangen sind etwas kurz. Die Taster haben die gewöhnliche Länge, sind aber etwas dünn, die zwei vordern Glieder ohne besonderes Merkmal, das dritte etwas länglich, knieartig, das vierte sehr kurz, mit einem auf dem Endgliede aufliegenden Fortsatze; das Endglied ist schwer zu sehen und zwischen den Höckern der Genitalien versteckt. Die Genitalien sind sehr gross, stark hökkerig und etwas länger als dick. Brust und Hinterleib sind wie beim Weibchen, nur ist letzter noch mehr gestreckt und dünner. Die Beine sind etwas länger und dünner als beim Weibchen.

Der Vorderleib ist wie bei diesem, entweder dunkelbraun oder braunschwarz, selten ganz schwarz, der Kopf aber meistens ins Sattschwarze übergehend. Die Fresszangen, die Brust und der Hinterleib sind schwarz, letzter selten aufs Braune ziehend. Die Taster sind gelbbräunlich und heller als beim Weibchen, die zwei Endglieder aber sind dunkler und die Genitalien schwarz. Die Beine haben die Farbe der des Weibchens, nur sind die Schienbeine der zwei Vorderpaare nicht vollständig schwarz, sondern ziehen etwas aufs Braune.

Wesentliche Abarten sind mir indessen nicht vorgekommen.

Vaterland. Bisher blos in hiesiger Gegend und im Odenwalde gefunden.

Fig. *a.* die Augenstellung des Weibchens von vorn, *b.* dieselbe des Männchens, mit dem Häkchen zwischen den vordern und hintern Mittelaugen, vergrössert.

Micryphantes isabellinus.

Tab. CCLXXXII. Fig. 676. mas. Fig. 677. fem. Fig. 678. fem. var.

Vorderleib und Beine fast durchscheinend ockergelb, mit einer deutlichen Randfurche; Augen schwarz; Hinterleib rostgelb, rostroth gefleckt, die Flecken in schiefen Querreihen geordnet.

Der Kopf kurz, etwas höher als der Brustrücken, wie dieser sehr glänzend; die Augen auf der Spitze in ganz regelmässiger Stellung. Der Brustrücken mit gerundeten Seitenkanten, in den Kopfrand durch eine seichte Schwingung übergehend; der Rücken vom Hinterkopfe an gegen den Hinterrand stark abfallend abgedacht und mit einem seichten Grübchen an der Hinterabdachung; gleichlaufend mit dem Rande eine rundum ziehende ziemlich feine Furche; der Rand zwischen dieser und der Kante ein wenig rund aufgeworfen. Die Fresszangen etwas lang, wenig gewölbt, sehr glänzend, etwas geschwungen und ziemlich dick. Die Taster von ganz gewöhnlicher Gestalt. Die Brust sehr breit, breiter als lang, herzförmig gewölbt, und glänzend. Der Hinterleib hochgewölbt, kurz eiförmig, glänzend, mit kurzen Härchen besetzt, und mit flacher Narbe; die Spinnwarzen sehr kurz. Die Beine von mittlerer Länge, übrigens ohne besonderes Merkmal.

Der Vorderleib, die Brust, Fresszangen und Taster etwas durchscheinend, blass ockergelb; die Augen schwarz,

dem unbewaffneten Auge, wegen der etwas gedrängten Stellung, als ein schwarzer Kopffleck erscheinend. Der Hinterleib rostgelb, ziemlich dicht rostroth gefleckt, die Flekken in den Seiten in schiefen Querreihen geordnet. Die Spinnwarzen bräunlichgelb.

Grössere Exemplare sind etwas dunkler gefärbt, nicht ungewöhnlich ist bei diesen der ganze Hinterleib rostbraun, ohne Spur von Fleckchen.

Das Männchen hat ziemlich die Gestalt des Weibchens, nur ist der Kopf etwas höher, hinten stärker abgedacht und an der Spitze mehr vorwärts gedrückt. Die Augen stehen näher beisammen. Die Taster sind dicker, das zweite Glied ohngefähr wie beim Weibchen, das dritte sehr dick, einwärts in ein starkes Eck erweitert, und fast dreieckig, das vierte ist sehr kurz, fast nicht zu unterscheiden, mit etlichen vorwärts gebogenen scharfen Zähnchen; das Endglied deckt die Genitalien von der Seite, letztere sind muschelförmig höckerig. Die Beine sind wie beim Weibchen, kaum etwas länger. Die Farbe ist meistens etwas dunkler, die des Hinterleibes gewöhnlich gefleckt, selten einfarbig und mit zusammengeflossenen Flecken. Die Taster haben die Farbe der Beine, die zwei Endglieder aber ziehen aufs Braune. Die Genitalien sind kastanienbraun.

Im Monat August gelangen die Männchen zu vollständig ausgebildeten Tastern und werden dann in der Nachbarschaft des Weibchens gesehen.

Vaterland. Deutschland. Auf Laubholzgebüsch der Wälder bei Kissingen in Unterfranken in ziemlich grosser Anzahl.

Fig. *a*. Kopf und Thorax des Männchens mit den Augen von der Seite betrachtet, *b*. die Augenstellung desselben von vorn, *c*. die Stellung der Augen des Weibchens, vergrössert.

Scorpius Banaticus.

Tab. CCLXXXIII. Fig. 679. mas. Fig. 680. fem.

Pechfarbig braunschwarz, die innern Flächen der Taster und des Schwanzes braunroth; das Endglied des Schwanzes und die Beine gelbbräunlich; drei Grübchen in der innern Handreihe, acht in der Reihe der Unterseite des Vorderarms.

Länge des Körpers 7‴, des Schwanzes ebenfalls 7‴.

Ich habe fünf Exemplare aus der Sammlung des Hrn. Professors Wagner in Erlangen vor mir, alle Weiber, alle von gleicher Grösse und gleicher Färbung. Diese Art ist mit *Sc. concinnus* sehr verwandt und nur darin von dieser verschieden, dass die obere Handfläche überhaupt niederer und am Ballen hin nicht so aufgeblasen ist, hauptsächlich aber, dass die Kiele unten an den Schwanzgliedern schärfer sind und dass die des fünften Gliedes der Unterseite schärfer gekörnt und die Zwischenräume etwas rinnenförmig vertieft sind. Die drei Grübchen in der innern Handreihe und die acht Grübchen in der Reihe der Unterseite des Vorderarms befinden sich in derselben Lage. Sieben Zähne in den Kammreihen.

Vorder- und Hinterleib pechfarbig braunschwarz, auf dem Hinterleibe mehr auf's Braune ziehend. Die fünf vordern Glieder des Schwanzes dunkelbraunroth, an den Kielen verloren schwarz; das Endglied olivenfarbig gelbbräunlich mit braunrothem Stachel. Die Taster braunroth, die Kiele auf diesen verloren schwarz, die Spitzen der Finger in's Hellrothe übergehend. Die Fresszangen oliven-

farbig gelblich. Die Bauchschilde olivengelb. Beine bräunlichgelb mit heller gelben Tarsen.

Später hatte ich Gelegenheit eine grosse Anzahl von Exemplaren dieser Art aus der Sammlung des Hrn. Doktor Rosenhauer in Erlangen zu erhalten, darunter befanden sich eine Menge Thiere beiderlei Geschlechtes.

Das andere Geschlecht unterscheidet sich, wie bei allen Arten dieser Gattung, hauptsächlich durch das dickere und grössere Endglied des Schwanzes; dieses ist unten stark bauchig erweitert, oben flach, etwas der Länge nach eingedruckt, übrigens mit denselben Merkmalen wie bei den Weibchen; der Stachel ist dünn, kurz, und stark gekrümmt. Die Hände der Taster, viel breiter als bei den Weibchen, mit denselben Eindrüken, aber mit verhältnissmässig dünnern, an der Innerseite sehr stark ausgebogenen, nur mit dem Spitzentheile aneinander passenden, übrigens sehr stark klaffenden Fingern. Die Grübchen unten an der Hand und an dem Vorderarm haben die Zahl und Stellung unverändert. Die Färbung ist bei beiden Geschlechtern gleich.

Vaterland. Südungarn, aus dem Banat; kommt häufig vor.

Scorpius Niciensis.

Tab. CCLXXXIII. Fig. 681.

Schwarzbraun, die Beine und ein Seitenstreif am Endgliede des Schwanzes gelb, die Schienbeine braun gestreift; drei Grübchen an der untern Handfläche, zehn in der untern Reihe des Vorderarms.

Länge des Körpers 7‴, des Schwanzes 6½‴.

Die Gestalt ziemlich von *Sc. Tergestinus.*

Kopf und Rükenschilde des Hinterleibes glatt und glänzend, ersterer fast glanzlos; der Seitenumschlag ziemlich breit; der Augenhügel vor den Augen etwas kurz abgedacht und die vordere Mittelrinne in die Abdachung nicht eingreifend, hinten der Augenhügel sehr schmal und spitz sich verlängernd. Auf den Rückenschilden in der Mitte die gewöhnliche kielartige Erhöhung, beiderseits dieser der Rüken ziemlich tief eingedrukt. Der Schwanz von oben gesehen schmal, fast gleichbreit, und überhaupt dünn, mit sieben Längskielen, drei unten ziemlich deutlich, einer an den Seiten, der obere mit der gewöhnlichen Schweifung und kaum merklich gekörnt, nur ein wenig rauh, die übrigen Kiele ziemlich glatt, die Zwischenräume in den Seiten etwas uneben; das Endglied kaum dicker als das vorletzte, länglich, unten eiförmig, oben glatt, übrigens allmälig in den Stachel übergehend; der Stachel dünn, mässig gebogen und sehr spitz. Die Taster etwas dünn, die Glieder bis zur Hand auf der Oberseite fast glanzlos, Vorder- und Hinterarm auf der obern Fläche sehr fein gerieselt, und mit deutlich gezähnelten Längskanten, der zugespitzte Hökker unten am Vorderarm kleiner als gewöhnlich. Die Hände der Form nach wie bei *S. Tergestinus,* glänzend, die obere Fläche mit feinen Querrunzelchen und mit fein dicht gekörntem obern Kiele, auf den innern Finger scharfkantig fortsetzend, hier aber nicht mehr gekörnt; die Finger wie bei jener Art; in der Reihe der untern Handfläche drei Grübchen in gerader Linie, die zwei vordern etwas genähert, das Grübchen am Aussenwinkel eben so deutlich, die fünf an der Seitenfläche in gewöhnlicher Stellung, aber noch ein sechstes Grübchen vor den drei mittlern. Die Brust ziemlich viereckig, hinten etwas breiter als vorn, mit einer

Längskerbe und einer sich mit dieser krenzenden gebogenen Querkerbe. Die Banchschilde flach, sehr glänzend, jeder mit zwei Längseindrücken und mit fast unsichtbaren Luftlöchern; die Beine von mässiger Länge und ganz gewöhnlicher Gestalt, die Längskanten der Schenkel und die Schienbeine nnten sehr fein, kaum bemerkbar gezähnelt.

Vorderleib nnd die Rückenschilde schwarzbraun, erster etwas dunkler als letztere; der Schwanz sammt dem Endglied von derselben Farbe, so dunkel als der Kopf, die Längsfurche an der Seite des Endgliedes und die zwei Furchen unten auf denselben in der Tiefe ockergelb nnd drei gelbe Längsstreifen vorstellend; der Stachel an der Wurzel gelb, an der Spitze rostroth. Die Fresszangen unrein gelb, brann geadert, die Finger braun mit rostgelben Spitzen. Die Taster dunkel rothbraun, bis zur Hand fast schwarz, die Hand braunroth, an den Kanten verloren schwärzlich, die Finger an der Wurzel dunkler braun, an der Endhälfte ins Rothe und an der Spitze ins Okergelbe übergehend. Die Brust nnd Bauchschilde unrein gelb, letztere mit olivenbräunlichem Anstriche; die Brustkämme hellgelb, mit 8 oder 9 Lamellen. Die Beine etwas trüb gelb, die Schenkel an der Spitze und untern Kante dunkelbraun, anf den Schienbeinen der vier Hinterbeine ein Seitenstreif der Länge nacb und die untern Kanten dnnkelbrann, aucb die Schienbeine der vier Vorderbeine schmal braun. Das andere Geschlecht ist noch nnentdeckt.

Vaterland. Herr Doktor *Will* zu Erlangen fand ihn in der Gegend von Nizza und brachte ein schönes Exemplar in Weingeist aufbewahrt nach Dentschland, welches mir zur Benutznng für die Arachniden-Fauna gefälligst mitgetheilt worden ist.

Latrodectus mactans.

Tab. CCLXXXIV. Fig. 682.

Schwarz, auf dem Hinterleibe drei Flecken in einer Längsreihe mennigroth; Fersen und Tarsen braunroth. Länge $2^3/_4$‴.

Walck. S. à Buff. apt. I. p. 648. n. 9.

Aranea mactans *Fabr.* Ent. Syst. II. p. 410. n. 11.

Gestalt von *L. dotatus* und vielleicht nur eine weibliche Abart von diesem; die Beine verhältnissmässig etwas kürzer und dikker als bei diesem, was bei den weiblichen Spinnen überhaupt der Fall ist.

Der Vorderleib mit Fresszangen und Tastern, die Brust, der Hinterleib und die Beine schwarz und durchaus glänzend; auf dem Hinterleibe drei gleichbreite Flecken mennigroth, die zwei vordern rundlich, der hintere bandförmig länglich, zusammen eine Längsreihe vorstellend, auch am Vorderrande die schwache Spur eines mennigröthlichen Bogenstrichs; das Endglied der Taster, das Fersenglied und das Tarsenglied der Beine braunroth.

Vaterland: Nordamerika, Pennsylvanien.

Latrodectus dotatus.

Tab. CCLXXXIV. Fig. 683.

Vorder- und Hinterleib schwarz, auf letzterm vorn ein Bogenstreif, hinter diesem ein Fleckenstreif und seitwärts zwei Bogenflecken mennigroth oder röthlich-

gelb. Beine gelb, die Schenkel des Vorder- und Endpaars und Ringe an den andern Beingliedern schwarz. Länge $2^3/_4$‴.

Tetragn. zorille *Walck.* Suites à Buff. apt. t. 19. f. 2. D.

Gestalt von *L. 13-guttatus*, der Hinterleib aber kleiner und die Beine viel länger, auch dünner. Das Endglied der männlichen Taster dick, mit einem mehrfach stopselzieherartig gewundenen sehr langen Haken. Die Beine ohne Stachelborsten.

Vorderleib, Fresszangen und Brust pechschwarz, stark glänzend; die Augen bernsteingelb. Der Hinterleib schwarz, mit mennigrothen, im innern verdunkelten oder gelbgerandeten Zeichnungen, nämlich: über dem Vorderrand ein Bogenstreif, in diesem ein halbrunder Fleck mit der geraden Seite gegen den Bogen liegend, hinter diesem auf der Mitte des Rückens ein ovaler Fleck und hinter letzterm ein Bandfleck, bis zur Spitze des Hinterleibs ziehend, endlich in den Seiten zwei schiefe Querstreifchen, davon der vordere der längere, von der bezeichneten Farbe. Taster und Beine gelb, die Hüften und Schenkel des ersten und vierten Paars, sodann die Kniee aller Beine, ein Ring an der Spitze der zwei Mittelpaare, die Wurzel der Schienbeine und ein breiter Ring an der Spitze derselben schwarz, die Wurzel und Spitze der Fersen und die Spitze der Tarsen braun. Auf dem Bauche ein Mittelfleck mennigroth. Der Spiralhaken der Taster schwarz. Ein Männchen.

Vaterland. Nordamerika, Pennsylvanien.

Anmerk. Das Weibchen scheint noch unbekannt zu seyn; die oben zitirte Figur des Herrn B. Walck. stellt ebenfalls ein Männchen vor.

Latrodectus geometricus.

Tab. CCLXXXIV. Fig. 684.

Gelb, der Hinterleib weisslich mit zwei Längsreihen schwarzer Flecken auf dem Rücken und mit feinen schwarzen Schnirkellinien; die Spitzen der Kniee und der folgenden Beinglieder braun.

Latr. geometricus *Klug*. Mus. reg. Berolin.

Der Bau der Spinne ziemlich wie bei *L.* 13 *guttatus* Fig. 273; auch die Beine von derselben Stärke und in demselben Längenverhältniss.

Vorderleib, Fresszangen, Taster, Brust und Beine dunkel ockergelb, der Kopf etwas dunkler als der Thorax, an der Spitze der Kniee, Schienbeine, Fersen und Tarsen aller Beine ein Ring braun. Der Hinterleib gelblichweiss, auf dem Rücken in der Stelle der Stigmen acht ovale Flekken schwarz, die zwei mittlern der sich bildenden zwei Längsreihen grösser als die andern und schief liegend, die vordern schmal und von etwas geshwungener Form; zwischen diesen zwei Reihen vor dem zweiten Fleckenpaar ein vorn etwas verengter Ring, so wie alle Schnirkellinien schwarz; hinter diesem Ringe eine gleichförmige Figur, sich aber über den übrigen hintern Theil des Rückens in zwei wellenförmigen Zügen verlängernd; in den Seiten schiefe feine Linien aus den Flecken kommend, die erste oben aus diesen entspringend und um solche biegend sich in die Seiten schwingend; auf dem Bauche zwei Längsflecken bräunlich. Die Spinnwarzen rostgelb. Ein Weibchen.

Vaterland. Südamerika, Columbien.

Meta fusca.

Tab. CCLXXXV. Fig. 685. mas. Fig. 686. fem. Fig. 687. pull.

Vorderleib rostbraun, glänzend, ein Seitenstreif und ein Streif auf dem Thorax dunkelbraun. Hinterleib olivenfarbig, auf dem Rücken schwarz, mit einem gelblichen, fleischroth gemischten, seitwärts gezähnten Rückenstreif. Beine röthlichbraun, schwarzbraun geringelt.

Länge des Mannes 5½ — 6‴, des Weibes 9 bis 10‴.

Koch in Herrich-Schaeff. D. Ins. h. 134. n. 12, 13.

Aranea fusca. *Degeer* Uebers. B. VII. p. 95. n. 9. Tab. 11. Fig. 9 — 12

Epeira fusca. *Walck.* H. d. ar. Livr. 2. n. 1. *Walck.* Tabl. d. ar. p. 63. n. 45.

Epeira Menardi. Latr. Gn. crust. et ins. p. n. 12.

Ein eckelhaftes Thier, fettartig glänzend. Der Kopf etwas breit, gewölbt, gegen den Augenstand etwas abhängig, die Falte am Brustrücken hin deutlich, die Fläche wie die des Brustrücken sehr glänzend, letzter ebenfalls gewölbt, doch niederer als der Kopf, mit einer grossen, im innern stark glänzenden Rückengrube und deutlichen Querfalten an den Seiten; die Augen ziemlich weit vom Vorderrande entfernt, dieser etwas aufgeworfen. Die Fresszangen lang, stark, sehr glänzend, glatt, an der Wurzel knieartig gewölbt. Die Taster dünn, lang, das Endglied am längsten, fast nadelförmig. Die Brust etwas gewölbt, glatt, glänzend, an den Seiten mit aufrechten Ecken. Der Hinterleib bei dem Weibe, wenn solches die Eier noch nicht abgesetzt hat, hoch gewölbt, kurz eiförmig, fettartig schimmernd, mit feinen sehr kurzen Härchen besetzt, doch kaum bemerkbar. Die Beine

lang, von den Knieen an dünn, glänzend, die Vorderbeine beim Weibe siebenmal so lang als die Breite des Brustrückens.

Der ganze Vorderleib gelblich braunroth, an den Seiten ein dunkelbrauner oder schwarzer Randstreif breit und einwärts etwas gezähnt; ein durch die Rückengrube ziehender Längsstreif, vor dieser Grube sich etwas gabelnd, schwarz; eine feine Linie von diesem bis zu den Augen schwarz; die vier Mittelaugen in einem braunen Fleck, durch die Seitenaugen ein Längsfleckchen braun. Die Fresszangen und die Brust dunkel rothbraun, fast schwarz. Die Taster gelblich röthbraun, das Endglied dunkler, am zweiten und vierten Gelenke zwei Ringchen, ein solches am dritten, so wie die Spitze des Endgliedes schwarz oder braun, meistens nur schwach ausgedrückt. Der Hinterleib olivengelb, bräunlich gemischt, auf dem Rücken der Länge schwarz mit olivenfarbigem Anstrich und mit einem gelblichen, seitwärts langzackigen breiten Rückenstreif, theilweise fleischröthlich gemischt, die Zacken gewöhnlich in Querbogen übergehend. Die Seiten abwärts dunkler, oben mit fleischröthlicher Mischung, übrigens schwärzlich marmorirt, unten mit einem trüb gelben Längsstreif; der Bauch schwärzlich mit olivenfarbigem Anstrich und mit zwei geraden gelben Längsstrichen, der Raum zwischen diesen breit und meistens mit röthlichem Anstrich. Die Beine rostroth, dunkelbraun oder schwarz geringelt, die Ringe breit, zwei an den grössern Gelenken, einer an den kleinern.

Die Männchen unterscheiden sich der Gestalt nach nicht besonders und stimmen mit dem Weibchen überein, wenn solches die Eier abgesetzt hat, doch sind die Beine stets merklich länger. Die Taster sind ebenfalls dünn und lang, an dem vierten Gelenke mit einem Stielchen, das Endglied schmal, klein und borstig, die Genitalien höckerig. Auch

in der Färbung besitzt das Männchen viele Uebereinstimmung, doch ist die schwarze Farbe dunkeler und die schwarze Rückenfarbe des Hinterleibs mehr in Flecken aufgelöst; vorn zeigen sich meistens zwei grosse Bogenflecken neben einander und hinter diesen paarweise schwarze Querfleckchen, alsdann ist der zackige gelbe Rückenstreif nicht mehr zu erkennen. Der zweite Ring an den Schenkeln fehlt fast immer, doch ist der an der Spitze schärfer ausgedrückt.

Schon im Herbste findet man die Männchen in vollständiger Ansbildung, und im April des folgenden Jahres durchbrechen die jungen Spinnchen den grossen ovalen Eiersack und sehen alsdann den Alten gar nicht gleich. Sie sind schwarz, vorn auf dem Rücken des Hinterleibs weiss gescheckt mit einem hufeisenförmigen schwarzen Fleck hinter dem Vorderrand, mit der hohlen Seite gegen den Vorderleib gerichtet und von einem schwarzen Strichchen durchschnitten. Die Beinchen sind bläulichgrau, mit undeutlichen schwärzlichen, etwas schattenfarbigen Ringchen.

Vaterland. Schweden, Deutschland, Frankreich. Sie bewohnt feuchte, dunkele Stellen der Gebäude und kommt im erwachsenen Zustande ausserhalb dieser nie zum Vorschein, obschon das junge Spinnchen auch häufig in andern Theilen der Gebäude angetroffen wird. In hiesiger Gegend findet man sie fast in allen Kellern, auch nicht ungewöhnlich in bedeckten Brunnen. Die oben an die Kellergewölbe befestigten Eiersäcke sieht man das ganze Jahr hindurch; sie hängen senkrecht herunter, sind vorn an einem Stielchen befestigt, gross, oval und von Farbe gelblichweiss.

Meta Merianae.

Tab. CCLXXXVI. Fig. 688. mas. Fig. 689. fem. Fig. 690. fem. var.

Vorderleib gelblichweiss, schwarz gefleckt; Hinterleib staubig braun, auf dem Rücken vorn vier Fleckchen weiss, über den Spinnwarzen ein Fleck rostbraun. Beine weisslich, schwarz geringelt.

Länge des Mannes 4‴, des Weibes 5‴.

Koch in Herrich-Schaeffer Deutschl. Ins. H. 134. n. 14, 15, 16.
Aranea Merianae Scop. Ent. carn. n. 10, 84.

In Hinsicht der Gestalt besteht zwischen dieser Art und der *M. fusca* kein wesentlicher Unterschied, ein desto grösserer aber in Hinsicht der Färbung. Zwei kleine Grübchen auf dem Rücken des Kopfes der gegenwärtigen Art verdienen übrigens bemerkt zu werden.

Kopf und Torax sehr glänzend gelblichweiss, auch blass bräunlichgelb, eine einwärts etwas gezähnte Einfassung an den Seitenkanten, Strahlenfleckchen an den Seiten des Brustrückens und ein Längsstreif über den ganzen Vorderleib schwarz, letzter auf dem Kopfe nach der ganzen obern Breite erweitert, und sich gegen die Augen hin vierfach gabelnd, die zwei mittlern Gabelstrichchen einander sehr genähert und der äussere sich mit einem von den Seitenaugen kommenden Längsstrichchen vereinigend; zwischen dem äussern und den mittlern Strichchen noch ein Querfleckchen schwarz, wodurch zwei gelbliche Fleckchen auf dem hintern schwarzen Theil des Kopfes entstehen. Die Fresszangen gelblich braunroth, an der Wurzel auf der Wölbung ein Fleck braun. Die Taster bräunlich ockergelb, ein Fleckchen auf der Spitze des Schenkelgelenkes, ein breiter Ring an der Wurzel des Schienbeingelenkes, ein solcher an der Wurzel und an der Spitze des Endgliedes schwarz. Die Brust schwarz. Der

Hinterleib staubig sammetartig braun, meistens aber weisslich oder gelblich staubartig fein fleckig, der Rücken dunkeler, meistens ein seitwärts vertrieben schwarzbraunes Rückenfeld vorstellend, hinten kegelförmig schmäler, vorn etwas rund erweitert, auf diesem vor den Rückengrübchen ein Punktfleckchen weiss; an dem Vorderrande ein Längsstrichchen und auf diesem ein Querstrichchen ebenfalls weiss oder weisslich, nicht ungewöhnlich auch gelb, alle diese Zeichnungen selten vollkommen deutlich, hinten beständiger hintereinander liegende Querbogen schwarz mit einem vorn daran liegenden weisslichen Strichchen erhöht; über den Spinnwarzen ein grösserer Fleck rostbraun oder rostgelblich; an den Seiten vorn zuweilen ein durchscheinender Fleck hellgelb. Der Bauch schwarz mit zwei gelben Längsstreifen. Die Beine weisslich oder gelblich, von den Knieen an die folgenden Glieder mit röthlichem Anstrich, alle Glieder schwarz geringelt, drei solcher Ringe an den Schenkeln, drei an den Schienbeinen, zwei an den Fersen, die der Schenkel auf dem Rücken offen, oder nur unten als Flecken sichtbar.

Das Männchen sieht dem Weibchen gleich. Es unterscheidet sich hauptsächlich nur durch die längeren Beine und durch die Taster. Letztere haben an dem Schienbeingliede einen langen geschwungenen braunen Dorn; das Endglied ist klein, bräunlich und borstig. Die vordern Glieder sind ockergelb mit einem schwärzlichen Fleckchen unten an dem vierten Gliede; die Genitalien sind kastanienbraun.

Man findet vielerlei Abarten, doch ist die Art auch an diesen stets zu erkennen. Seltener liegt auf dem Hinterleib der Länge nach ein gelblicher durchlaufender Streif, noch seltener wird solcher scharf begrenzt und eine seltene schöne Abart ist, wenn dieser Streif eine hochgelbe spindelförmige Form annimmt, der übrige Körper sich schwarz färbt und überdiess die vier Punktfleckchen sehen lässt.

Vaterland. Deutschland. In den Kellern der hiesigen Gegend, oft in grosser Anzahl, auch an andern dunkeln oder düstern, aber zugleich feuchten Orten.

Meta cellulana.

Tab. CCLXXXVII. Fig. 691. mas. Fig. 692. fem.

Ockergelb, die Seitenkanten des Vorderleibes und ein Rückenstreif schwarz; der Hinterleib schwarz gefleckt, hinten ein hellgelber seitwärts gezähnter Längsfleck; die Beine heller ockergelb, schwarz geringelt.

Länge des Mannes 2‴, des Weibes 2½‴.

Araneus cellulanus. *Clerck.* Aran. suec. p. 62. n. 9. Pl. 4. tab. 12.

Linyphia thoracica *Wider* Mus. Senck. I. 3. p. 261. Taf. 17. Fig. 10.

In Ansehung der Gestalt mit *Meta Merianae* sehr verwandt, auch auf dem Thorax dasselbe Rückengrübchen, die Beine aber merklich länger.

Der Vorderleib hellockergelb, die Seitenkanten und ein ziemlich breiter Rückenstreif schwarz, dieser gegen die Augen zu vierfach gegabelt, an dem Rückengrübchen erweitert, vorn zuweilen ins Rostbraune übergehend. Die Fresszangen rostbräunlich, an der Spitze ins Dunkelbraune vertrieben. Die Taster hell ockergelb, mit schwärzlichen Fleckchen an der Spitze des zweiten und dritten Gliedes, so wie an der Wurzel des folgenden; das Endglied rostroth, nur an der Wurzel gelblich. Der Hinterleib ockergelb, auf dem Rücken vorn zwei am Vorderrande zusammenkommende gebogene Längsstreifchen, hinter diesen zwei ähnliche, sich hinten nähernde Streifchen und hinter diesen gegen einander liegende längliche Schiefleckchen und schiefe Streifen in den Seiten schwarz, über den Spinnwarzen ein

seitwärts gezähnter Längsfleck hellgelb, beiderseits mit einem schwarzen Längsfleck gleichsam eingefasst. Die Spinnwarzen rostgelb. Die Beine heller ockergelb, braun oder schwarz geringelt, drei Ringe an den Schenkeln, drei an den Schienbeinen und zwei an den Fersen, überdiess die Kniee vor der Spitze an der Innenseite schmal schwarz, auf die entgegengesetzte Seite etwas durchscheinend.

Der Vorderleib des Mannes ist wie beim Weibe, dessen Beine aber sind merklich länger und der Hinterleib dünner, kaum so breit als der Vorderleib. Die zwei vordern Glieder der Taster sind wie beim Weibe, das dritte stark knieartig gebogen, das vierte nur wenig länger als dieses, etwas dicker und ziemlich oval, das Endglied ist halb eiförmig, ziemlich ausgespitzt, und deckt die Genitalien nur an der innern Seite; diese sind höckerig, dick, vorn mit einem sichelförmig gekrümmten, über das Endglied der Taster weit vorstehenden langen Stielchen, unten mit einem langen, dünnen, nadelförmigen, gebogenen Stachel. Der Hinterleib ist fein behaart.

Der Vorderleib ist dunkler ockergelb und der Rückenstreif schmäler als beim Weibchen, der Hinterleib röthlich, mit denselben, aber nicht so derb ausgedruckten, schwarzen Zeichnungen und mit demselben hellgelben Längsfleck vor den Spinnwarzen. Die Beine sind ebenfalls dunkler als beim Weibe; die schwarzen Ringe aber wie bei diesem.

Im August und September findet man die Männchen mit ausgebildeten Tastern, mitunter auch früher.

Vaterland. Deutschland. Sie bewohnt trockene Keller und ist in diesen gewöhnlich keine Seltenheit, wenigstens in den der hiesigen Gegend; man findet sie auch, obwohl seltener, in andern Lokalitäten der Gebäude, nicht ungewöhnlich an verfallenen Mauern.

Meta muraria.

Tab. CCLXXXVIII. Fig. 693. mas. Fig. 694. fem.

Vorderleib gelb, ein Gabelstreif, die Seiteneinfassung und Fleckchen am Kopfe schwarz. Hinterleib rauchfarbig graubraun, auf dem dunklern Rückenfeld vorn zwei Flecken gegeinander schief liegend und hinten Querstreifchen weisslich. Beine gelb, schwarz punktirt und gefleckt.

Länge des Mannes 3''', des Weibes 4'''.

Die Gestalt von *Meta Merianae* und von dieser nur in der Zeichnung verschieden.

Der Vorderleib glänzend, etwas durchsichtig blass gelblich, ein Augenringchen, ein auf dem Kopfe sich gabelnder Längsstreif, die Einfassung an den Seitenkanten und Fleckchen an dem Kopfe schwarz, der Gabelstreif in der Scheidungsfalte am Hinterkopfe mit einem Seiteneck, ziemlich von der Form eines Dreiecks. Die Fresszangen rostgelb, ein Ringfleck oben an der Wölbung solche umgebend. Die Taster von der Farbe des Vorderleibes, mit einem schwarzen Ringe an der Wurzel des vorletzten Gliedes, das Endglied dunkler, aufs Roströthliche ziehend, mit bräunlicher Spitze. Die Brust schwarz. Der Hinterleib rauchfarbig gelblich, roth gemischt, auf dem Rücken das Längsfeld schwarz, von der Form ohngefähr wie bei *Meta fusca*, vorn die Erweiterung seitwärts rund, im Innern grau mit schwarzen Aderchen und an den vordern Rückengrübchen seitwärts ein schief liegender Fleck weiss; hinter diesen zwei Flecken und auf der Mitte ein undeutlicher dreiekiger Fleck heller; im hintern Felde ohngefähr wie bei *Meta fusca* durchbrochene Bogenfleckchen weisslich, davon die vorderen fast gerade; die Seiten schwarz marmorirt, die

Marmorstreifen und Fleckchen schief liegend; zwischen diesen und dem Rückenfeld der Längsstreif etwas zakig heller und etwas stärker mit roth gemischt. Die Schildflecken vor den Luftlöchern gelb; auf dem Bauche zwei genäherte Längsstreifen schwarz, der Zwischenraum zwischen beiden trüb gelblich, seitwärts an beiden eine Längslinie hellgelb. Die Spinnwarzen braun. Die Beine durchsichtig gelb, mit rauchigem Anstriche; Fersen und Tarsen ockergelb, zwei Flecken unten an den Schenkeln, ein Ring in der Mitte der Kniee der vier Vorderbeine und ein solcher an der Spitze der Kniee der vier Hinterbeine, die Wurzel und ein Ringfleck an den vier Vorderbeinen, ein Ring und die Spitze der vier Hinterbeine, endlich die Spitze der Fersen und Tarsen schwarz, an den Schenkeln und Schienbeinen schwarze Punktflecke, aus welchen die Stachelborsten entspringen.

Der Mann hat einen schmächtigen meistens faltigen Hinterleib und viel längere Beine als das Weib. Der Vorderleib ist mehr ockergelblich, übrigens mit denselben schwarzen Zeichnungen. Die Taster sind rostgelblich, die Fresszangen rosträthlich, auf letztern der Ringfleck wie beim Weibe; die Genitalien kastanienbraun. Die Zeichnung des Hinterleibes wie beim Weibe, aber sehr undeutlich. Die Beine rosträthlich, die schwarzen Flecken weniger deutlich.

Im Monat Oktober findet man den vollständig ausgebildeten Mann gewöhnlich beim Weibe.

Vaterland. In hiesiger Gegend. Ich fand sie an schattigen Stellen der Stadtmauer, gehört aber zu den seltenern Arten.

Verzeichniss

der im VIII. Bande

beschriebenen und abgebildeten Arten.

	Pag.	Tab.	Fig.
Agelena			
domestica *Sund.*	34	...	...
gracilis	59	CCLXIX	635
lycosina *Sund.*	46	...	...
orientalis	58	CCLXIX	634
Androctonus			
bicolor *Ehrenb.*	41	CCLXV	621
quinquestriatus *Ehrenb.*	43	CCLXV	622
Aranea			
cicurea *Panz. Fab.*	40	...	...
domestica *Linn. Schrank. Degeer. Fab. Mull. Oliv.*	37	...	...
domestica *Walck. Latr.*	25	...	...
fusca *Degeer*	118	...	...
longipes *Fueſsl. Sulz.*	36	...	...
mactans *Fab.*	115	...	...
Merianae *Scop.*	121	...	...
notata *Linn. O. Fab.*	55	...	...
rufipes *Linn. O. Fab. Mull.*	105	...	...
scopulorum *Schrank.*	73	...	...

	Pag.	Tab.	Fig
Aranea			
sisiphia *Walck.*	74	...	...
trilineata *Linn.*	68	...	...
Araneus			
bucculentus *Clerck*	68	...	...
cellulanus *Clerck*	123	...	...
domesticus *Clerck*	25	...	...
formosus *Clerck*	74	...	...
lunatus *Clerck*..............	74	...	...
sisiphius *Clerck*	73	...	...
Argyroneta			
aquatica *Latr.*	60	CCLXIX	636
Bolyphantes			
alpestris	69	CCLXXII	642
stramineus	71	CCLXXII	643
trilineatus	67	CCLXXII	641
Brotheas			
angustus	89	CCLXXVII	658
Buthus			
longimanus	1	CCLIII	595
setosus	87	CCLXXVII	657
Clubiona			
domestica *Wider*	55	...	...
Erigone			
dentipalpis	90	CCLXXVIII	659, 660
longimana	93	CCLXXVIII	661, 662
serotina	95	CCLXXIX	663, 664
Epeïra			
fusca *Walck.*	118	...	...
Menardi *Latr.*	118	...	...
Hahnia			
pratensis	64	CCLXX	639
pusilla	61	CCLXX	637, 638

	Pag.	Tab.	Fig.
Ischyropsalis			
Helwigii	17	CCLVIII	603
Kollari	19	CCLVIII	604
Latrodectus			
dotatus	115	CCLXXXIV	683
geometricus	117	CCLXXXIV	684
mactans *Walck.*	115	CCLXXXIV	682
Linyphia			
bucculenta *Sund.*	68	...	...
rufipes *Land.*	105	...	...
thoracica *Wid.*	123	...	...
Meta			
cellulana	123	CCLXXXVII	691, 692
fusca	118	CCLXXXV	685—687
Merianae	121	CCLXXXVI	688—690
muraria	125	CCLXXXVIII	693, 694
Micryphantes			
aequalis	101	CCLXXX	669, 670
Caespitum	104	CCLXXXI	673, 674
erythrocephalus	98	CCLXXX	667, 668
inaequalis	103	CCLXXXI	671, 672
isabellinus	109	CCLXXXII	676—678
ovatus	96	CCLXXIX	665, 666
tibialis	107	CCLXXXII	675
Opilio			
Helwigii *Herbst*	17	...	...
Opistophthalmus			
latimanus	65	CCLXXI	640
Phalangium			
Helwigii *Panz.*	17	...	...
lunatum *Herbst*	4	...	...
medium *Herbst*	8	...	...

	Pag.	Tab.	Fig.
Phalangium			
palmatum *Herbst*	13	...	...
reniforme *Linn. Herbst*	12	...	...
Philoica			
advena	57	CCLXVIII	633
notata	55	CCLXVIII	631—632
Phrynus			
lunatus *Latr.*	4	CCLIV	596
marginemaculatus	6	CCLIV	597
medius	8	CCLV	598
palmatus	13	CCLVII	601
Pumilio *Perty*	15	CCLVII	601
reniformis *Latr.*	12	CCLVI	600
variegatus *Perty*	10	CCLV	599
Scorpio			
angustus *Perty*	89	...	...
australis *Savig.*	31	...	...
debilis *Perty*	21	...	...
longimanus *Herbst*	1	...	...
Scorpius			
Banaticus	111	CCLXXXIII	679, 680
Niciensis	112	CCLXXXIII	681
Tarantula			
lunata *Fabr.*	4	...	...
reniformis *Fabr.*	12	...	...
Tegenaria			
campestris	34	CCLXIII	615, 616
cicurea	40	CCLXIV	620
civilis *Walck. Sund.*	37	CCLXIV	618, 619
domestica	25	CCLX	607, 608
intricata	29	CCLXI	610, 611
longipes	36	CCLXIII	617
pagana	31	CCLXII	612, 613

	Pag.	Tab.	Fig.
Tegenaria			
petrensis	27	CCLX	609
stabularia	32	CCLXII	614
Theridium			
anticum *Wid.*	107		
bicorne *Wid.*	105		
braccatum	85	CCLXXVI	656
coracinum	84	CCLXXVI	655
dentipalpe *Wid.*	91	...	...
guttatum *Wid.*	81	CCLXXV	651, 652
lunatum *Sund.*	74	CCLXXIII	645
nervosum *Walck.*	73	...	...
simile	79	CCLXXV	649
sisiphum *Walck.*	74	...	...
sisyphus *Sund.*	73	CCLXXIII	644
sulcifrons *Wid.*	97	...	...
tenellum	80	CCLXXV	650
Tepidariorum	75	CCLXXIII	646
id.	—	CCLXXIV	647, 648
triste	83	CCLXXVI	653, 654
Tetragnatha			
Zorille *Walk.*	116	...	...
Textrix			
ferruginea	50	CCLXVII	627
lycosina	46	CCLXVI	623, 624
montana	55	CCLXXVII	630
torpida	48	CCLXXVI	625, 626
vestita	52	CCLXXVII	628, 620
Vaejovis			
debiliis	21	CCLIX	605
Schuberti	23	CCLIX	606

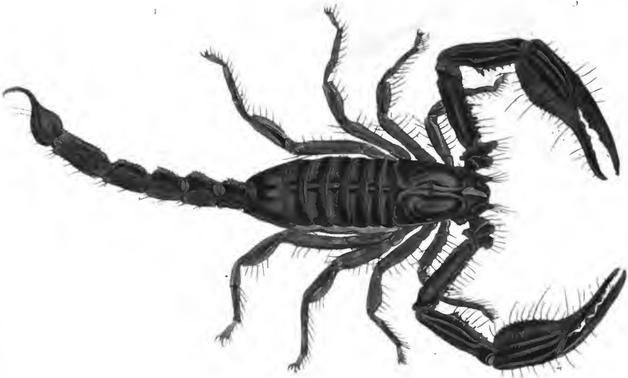


Fig. 595. Buthus longimanus.

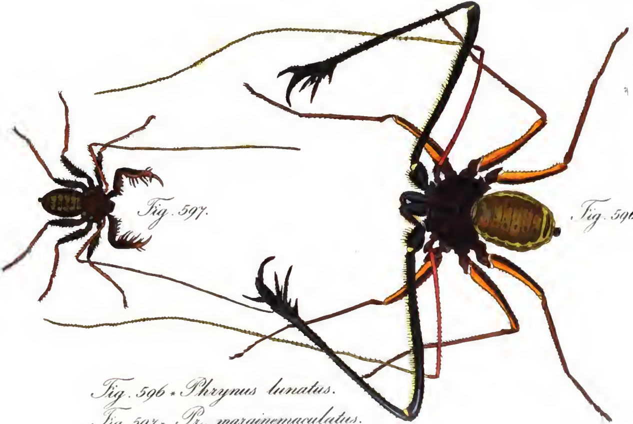


Fig. 597.

Fig. 596.

Fig. 596 * Phrynus lunatus.
Fig. 597 * Pr. marginemaculatus.

Fig 598 • Phrynus medius. — Fig. 599 • Ph. variegatus

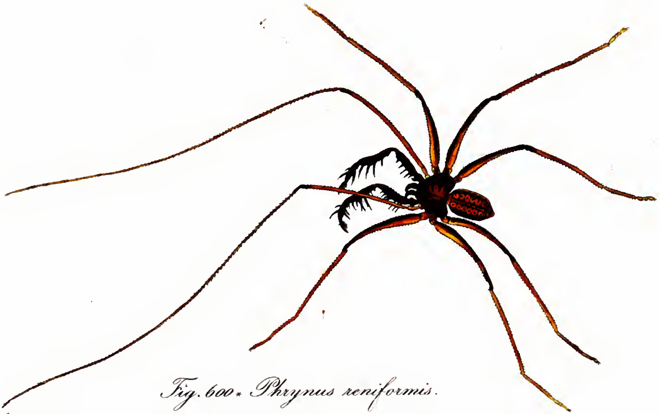


Fig. 600* Phrynus reniformis.

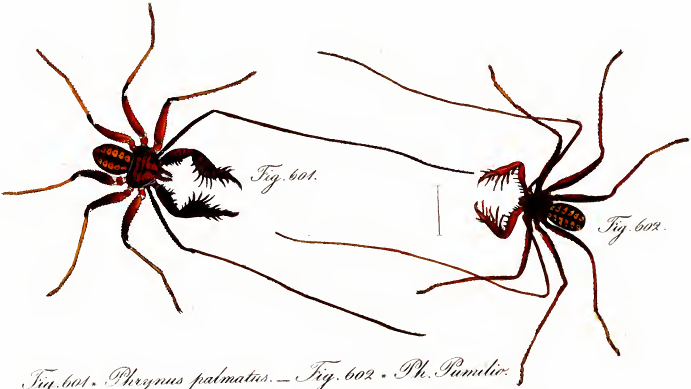


Fig. 601 * Phrynus palmatus. — Fig. 602 * Ph. Pumilio.

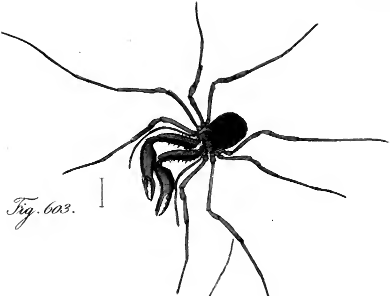


Fig. 603.

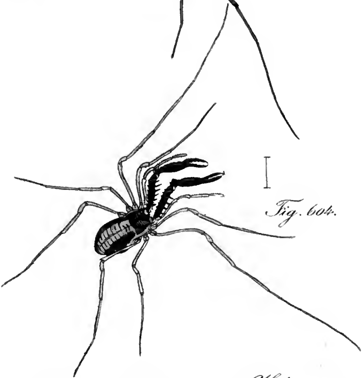


Fig. 604.

Fig. 603. Ischyropsalis Helwigii.
Fig. 604. Isch. Kollari.

Fig. 605.

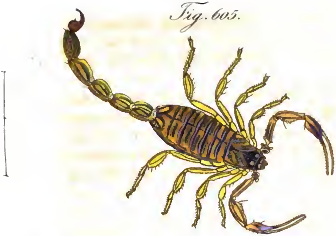


Fig. 606.

i. 605 * Vaejovis debilis. _ Fig. 606 * V. Schuberti.

Google

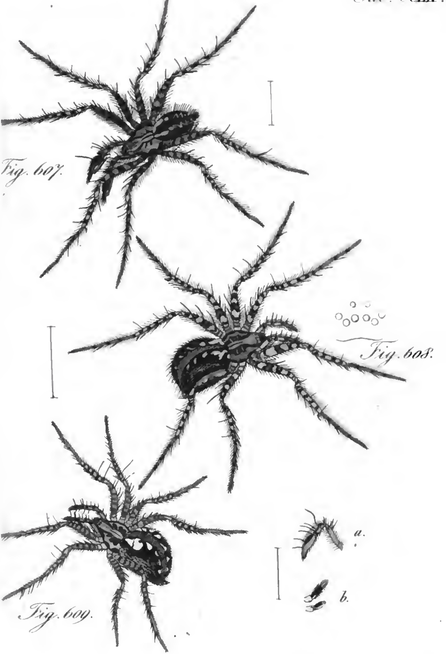


Fig. 607. Tegenaria domestica. _ Fig. 608. id. foem.
Fig. 609 & a. b. T. petrensis.

Tab. CCLXI

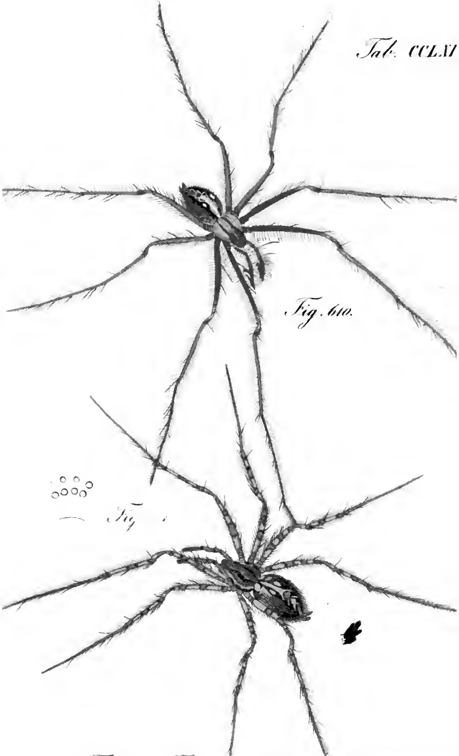


Fig. 610.

Fig. 610 × Tegenaria intricata mas.

Fig. 612.

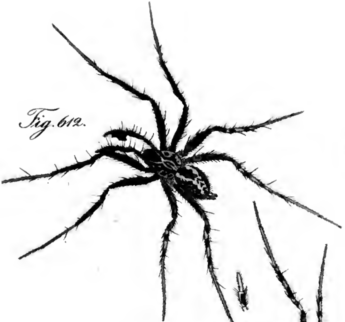


Fig. 613.

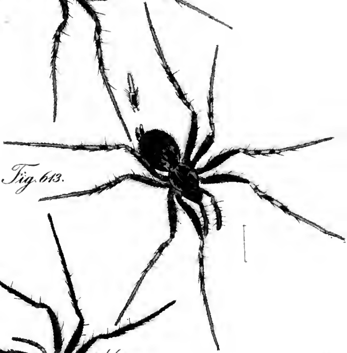


Fig. 614.

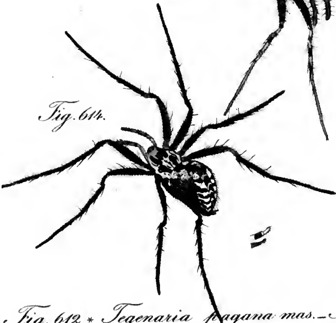
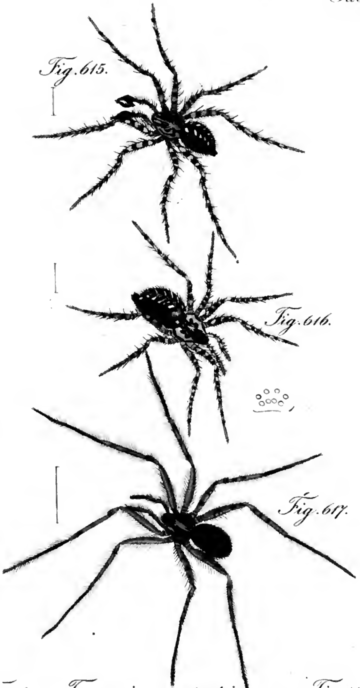


Fig. 612 * Tegenaria pagana mas. — Fig. 613 * id. foem.
Fig. 614 * Teg. stabularia foem.

Digitized by Google



.615. *Tegenaria campestris* mas. _ Fig. 616. id. foem.
Fig. 617* *Teg. longipes* foem.

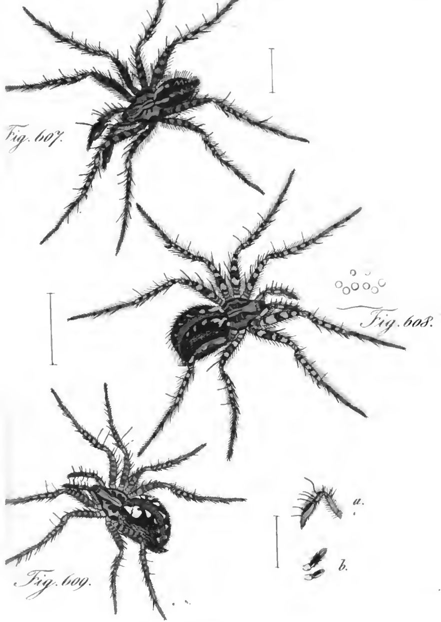


Fig. 607. Tegenaria domestica. – Fig. 608. id. foem.
Fig. 609 & a. b. T. petrensis.

Tab. CCLXI

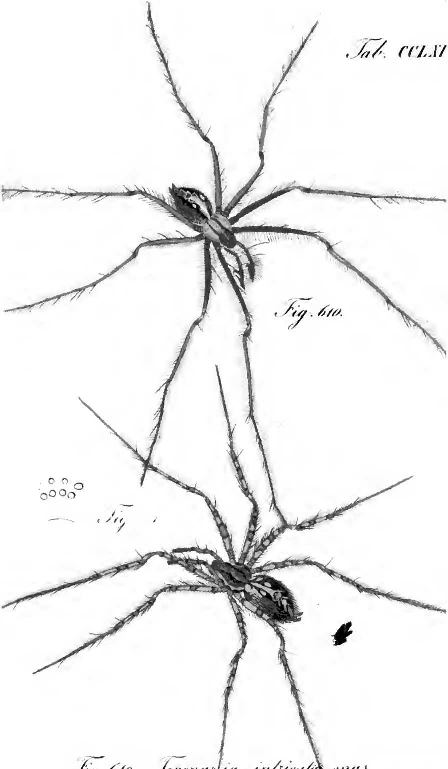


Fig. 610 × Tegenaria intricata mas.
Fig. 611. ... foem.

Tab. CCLXI

Fig. 612.

Fig. 613.

Fig. 614.

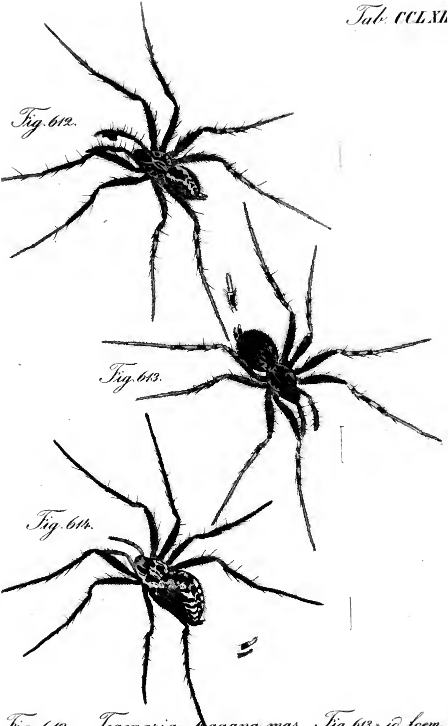
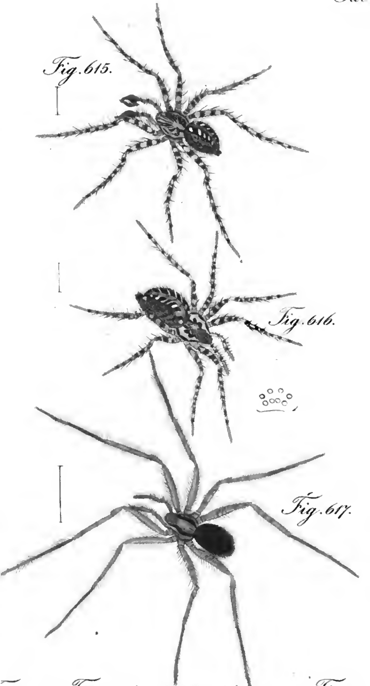


*Fig. 612 * Tegenaria pagana mas. – Fig. 613 * id. foem.*
*Fig. 614 ** Teg. stabularia foem.*

Tab. CCLXIII.



ig. 615. Tegenaria campestris mas. _ Fig. 616. id. foem.
Fig. 617* Teg. longipes foem.

Tab: CCLXIV.

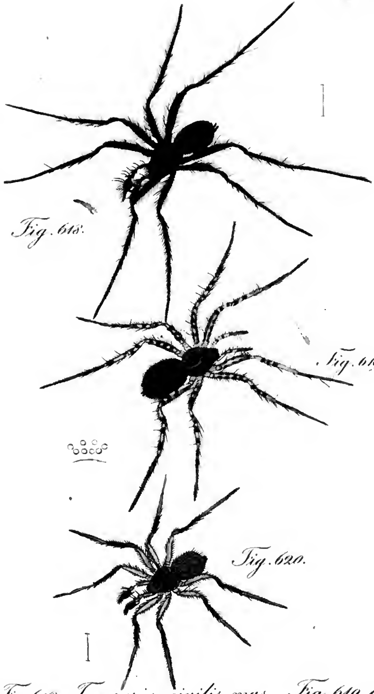


Fig. 618. Tegenaria civilis mas. – Fig. 619. id. foem.
Fig. 620. Teg. cicurea.

Digitized by Google

Digitized by Google

Fig. 621.

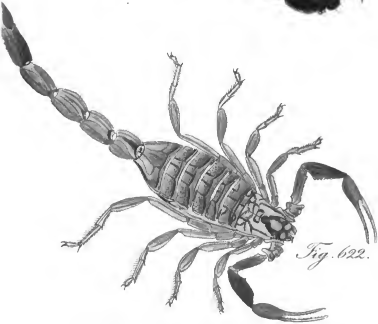


Fig. 622.

Fig. 621 Androctonus bicolor.*
*Fig. 622 * A. quinquestriatus.*

Digitized by Google

Tab: CCLXVI.

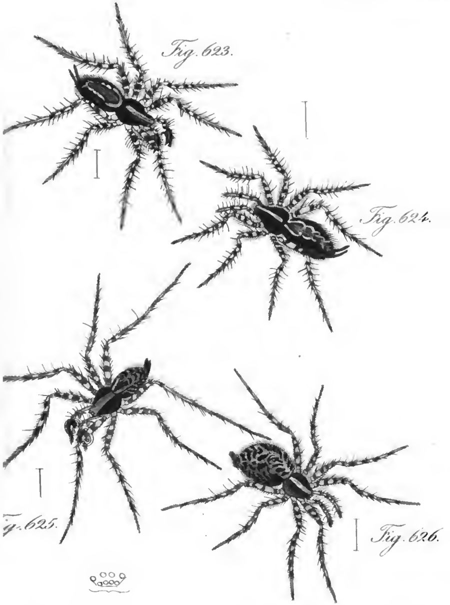


Fig. 623. Textrix lycosina mas. – Fig. 624. id. foem.
Fig. 625. Textrix torpida mas. – Fig. 626. id. foem.

II. 3.

Tab. CCLXVII.

Fig. 627.

Fig. 628.

Fig. 629.

Fig. 630.

Fig. 627* Textrix ferruginea foem.
Fig. 628* T. vestita mas. — Fig. 629 * id. foem.
Fig. 630. T. montana foem.

Google

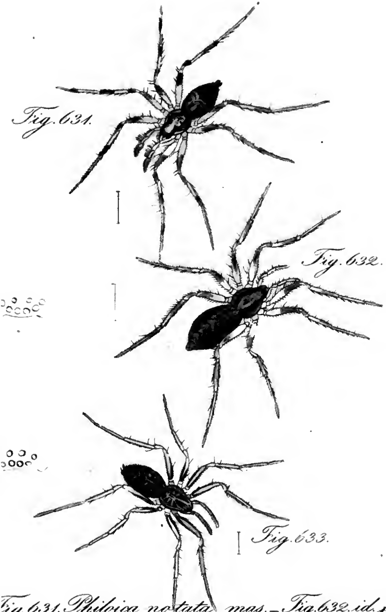


Fig. 631.

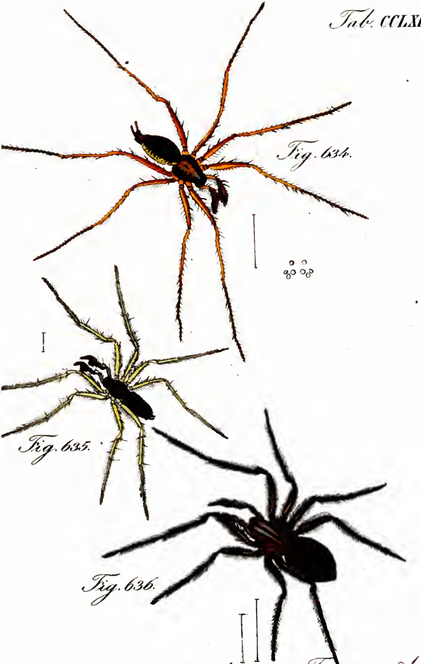
Fig. 632.

Fig. 633.

Fig. 631. Philoica notata mas. _ Fig. 632. id. foem.
Fig. 633. * Phil. Advena foem.

Digitized by Google

Tab. CCLXIX.



ig. 634.* Agelena orientalis mas. — Fig. 635. A.
racilens mas. — Fig. 636. Argyroneta aquatica mas.

Digitized by Google

Fig. 637.

Fig. 638.

Fig. 639.

Fig. 637. *Hahnia pusilla mas.* – Fig. 638. *id. foem.*
Fig. 639. *H. pratensis foem.*

3.

Digitized by Google

Tab. CCLXXI.

Fig. 640* Opistophthalmus latimanus.

Digitized by Google

Fig. 641.

Fig. 642.

Fig. 643.

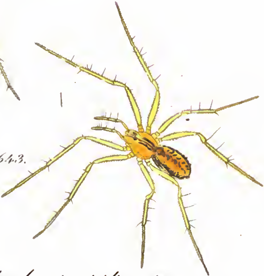


Fig. 641. Bolyphantes trilineatus mas.
642. Bol. alpestris mas. — Fig. 643. B. stramineus foem.

Digitized by Google

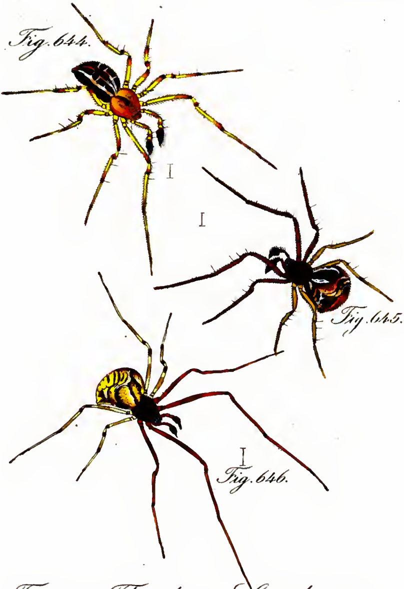


Fig. 644. Theridium Sisyphus mas.
Fig. 645. Ther. lunatum mas.
Fig. 646. Ther. Tepidariorum mas.

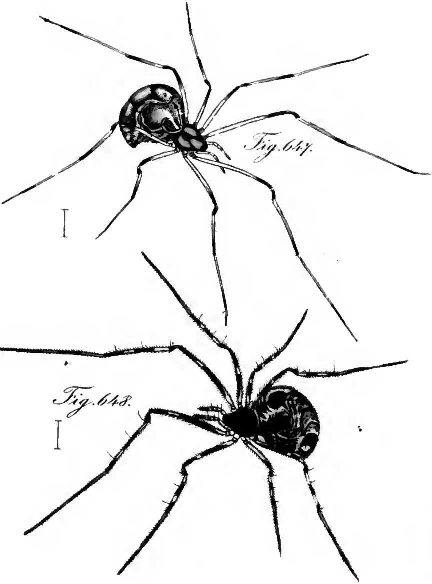


Fig. 647. Theridium Tepidariorum foem.
Fig. 648. id. foem. var.

Fig. 649.

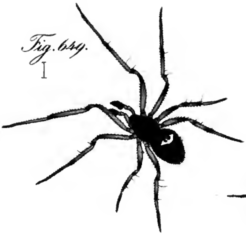


Fig. 650.

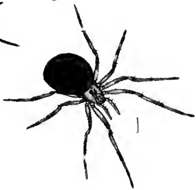


Fig. 651.

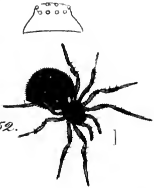


Fig. 652.

ig. 649. Theridium simile mas. – Fig. 650. Th. tenellum.
Fig. 651. Th. guttatum mas. – Fig. 652 id. foem.

Fig. 653.

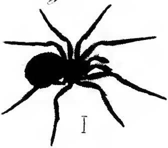


Fig. 654.

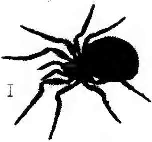


Fig. 655.

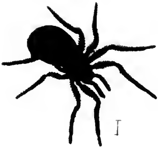


Fig. 656.

Fig. 653. Theridium triste mas. _ Fig. 654. id. foem.
Fig. 655. Therid. coracinum foem. _ Fig. 656. id. mas.

Digitized by Google

Tab. CCLXXVII.

Fig. 657.

Fig. 658.

Fig. 657* Buthus setosus.
Fig. 658* Brotheas angustus.

Fig. 659.

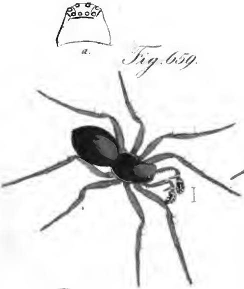


Fig. 660.

Fig. 661.

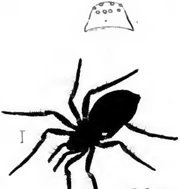


Fig. 662.

Fig. 659. Erigone dentipalpis mas. – Fig. 660. id. foem.
Fig. 661. Er. longimana mas. – Fig. 662. id. foem.

Digitized by Google

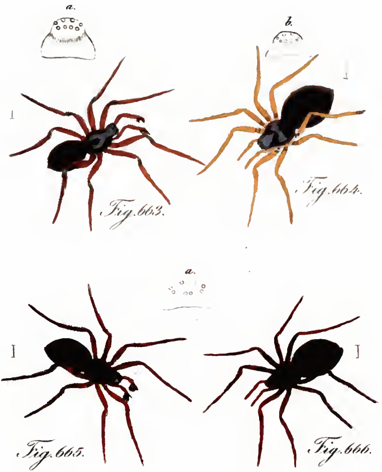


Fig. 663. Erigone serotina mas. — Fig. 664. id. foem.
Fig. 665. Micryphantes ovatus mas. — Fig. 666. id. foem.

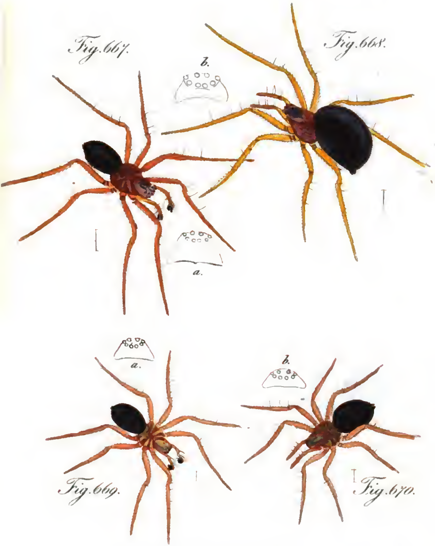


Fig. 667. Micryphantes erythrocephalus mas.
Fig. 668. id. foem. – Fig. 669. Micr. aequalis mas.
Fig. 670. id. foem.

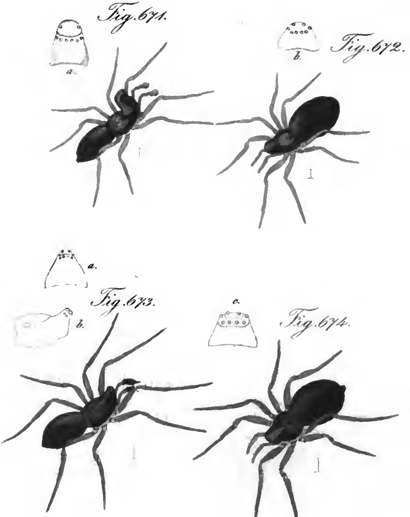
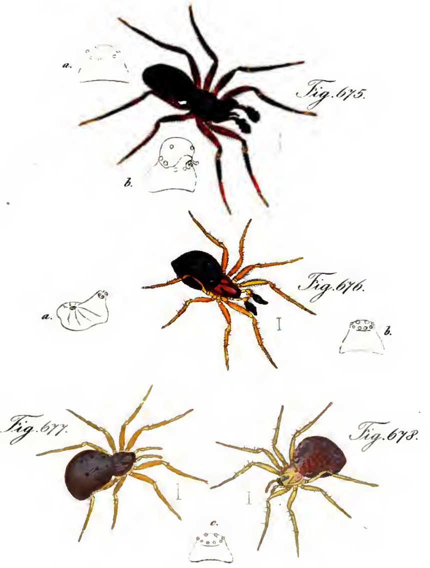


Fig. 671. Micryphantes inaequalis mas._Fig. 672. id. foe
Fig. 673. Micr. caespitum mas._Fig. 674. id. foem.

Digitized by Google



ig. 675. Micryphantes tibialis mas. – Fig. 676. M. isabellinus mas.
Fig. 677. id. foem. – Fig. 678. foem. var.

Digitized by Google

Fig. 679.

Fig. 680.

Fig. 681.

Fig. 679.* Scorpius Banaticus mas. – Fig. 680.* id foem.
Fig. 681.* Scorpius Nicenſis.

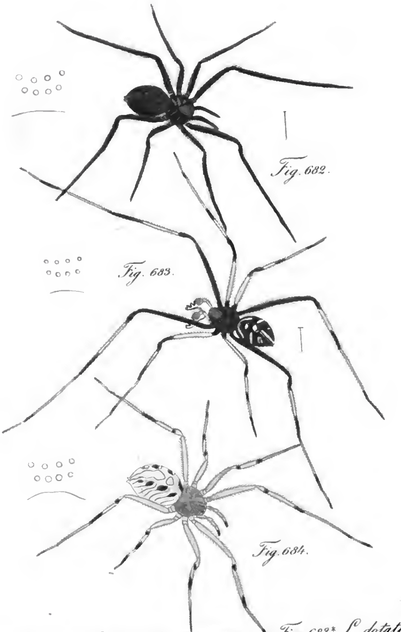


Fig. 682.

Fig. 683.

Fig. 684.

Fig. 682.* Latrodectus mactans. – Fig. 683.* L. dotatus.
Fig.* 684. L. geometricus.

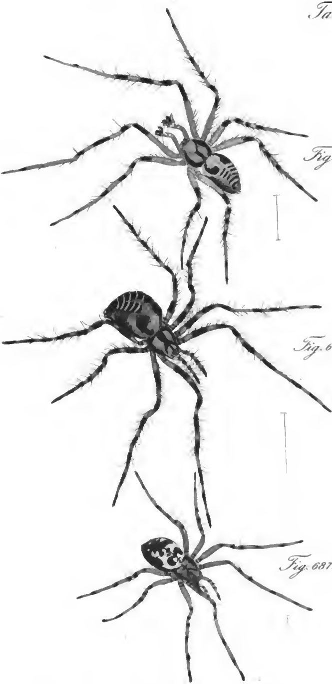


Fig. 685.

Fig. 686.

Fig. 687.

Fig. 685. Meta fusca. mas. — Fig. 686. id foem.
Fig. 687. id. pull.

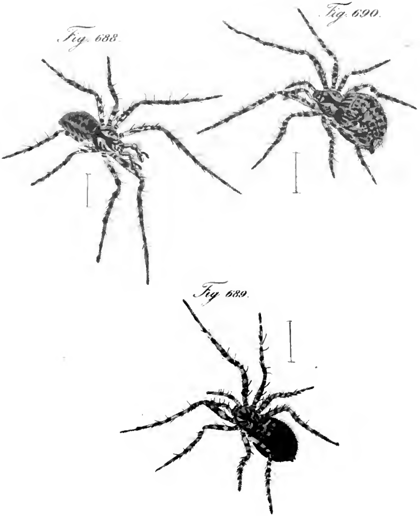
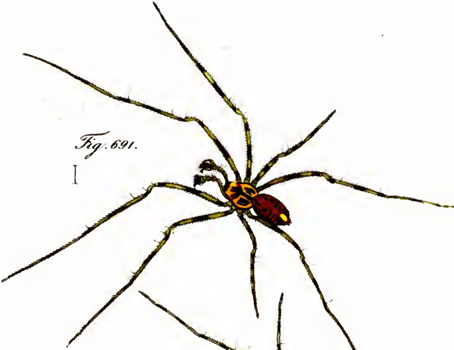


Fig. 688. Meta Merianae mas — Fig. 689. id. foem.
Fig. 690. id. foem. var.

Digitized by Google

Digitized by Google

Fig. 691.



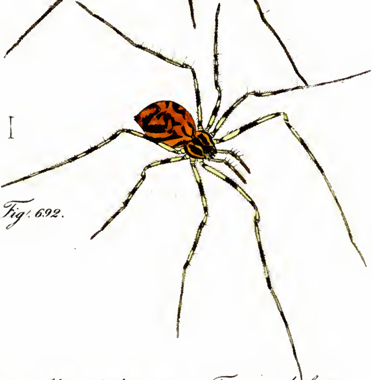


Fig. 692.

Fig. 691. Meta cellulana mas. Fig. 692. id. foem.

Digitized by Google

Fig. 693.

Fig. 694.

Fig. 693. Meta muraria mas. _ Fig. 694. id. foem.

Digitized by Google

Digitized by Google